

GIULIO AQUILA

DER FASCHISMUS IN ITALIEN



GIULIO AQUILA:
DER FASCHISMUS
IN ITALIEN

GIULIO AQUILA

DER FASCHISMUS
IN ITALIEN

ZWEITE, ERWEITERTE AUFLAGE

1923

VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CAHNBLEV,
HAMBURG 8

INHALT

Vorwort zur zweiten deutschen Auflage

I. Wesen und historischer Sinn des Faschismus	1
II. Der Werdegang des italienischen Faschismus	15
A) Der Faschismus während des Weltkrieges; eine spezielle Aufgabe des italienischen Faschismus	15
B) Die Person Mussolinis.	19
C) Die ersten Fasci und das „Programm“ der ersten Propagandazeit.	22
D) Der erste Aufschwung und die ersten bewaffneten Vorstöße. Kampagne gegen Giolitti und gegen das Herrscherhaus.	24
E) Die Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier	27
F) Herausbildung der Geschwader.	29
G) Konstituierung des Faschismus zu einer Partei	30
H) Bildung von „nationalen Gewerkschaften“	33
I) Proletariat im Faschismus.	35
K) Die Ergreifung der Staatsmacht	37
III. Der Faschismus an der Macht. Der faschistische Staat	42
A) In politischer Hinsicht	43
B) In sozialer Hinsicht	45
C) In finanzieller Hinsicht	46
D) In militärischer Hinsicht	47
IV. Der Bankerott des Faschismus in Italien.	53
Die Arbeiterschaft und der Faschismus.	53
Die Bourgeoisie und der Faschismus.	63
Zerfall der faschistischen Partei.	68
<i>Kampf gegen den Faschismus.</i>	78
<i>Anhang:</i>	
Lernt von Italien!	84
Ueber den Faschismus. (Resolution, angenommen von der Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunisti- schen Internationale. Moskau, den 22. Juni 1923.)	105

Vorwort

zur zweiten deutschen Auflage.

Der faschistische Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 5. Juli beschlossen, zwecks Bekämpfung der sehr empfindlich wachsenden Teuerung eine groß angelegte Propaganda für die Einführung des gemischten Maisbrotes zu entfalten.

Während des faschistischen Regimes, das den schnellen Wiederaufbau der zerrütteten italienischen Wirtschaft versprochen hatte, hat sich die Wirtschaftslage Italiens mit Riesenschritten verschlechtert. In seiner ersten Rede verkündete der Ministerpräsident gewordene Mussolini laut, daß er den Wert der italienischen Lira innerhalb zweier Monate auf die Hälfte ihres Friedenswertes heben werde. Es hat sich das Gegenteil davon bewahrheitet: Anfang Januar 1923 zahlte man für ein englisches Pfund Sterling 91 Lire, heute muß man 108 Lire dafür zahlen.

Bei der „Bekämpfung“ der Teuerung hat die Regierung auf die Festsetzung von Höchstpreisen und die Aufstellung von behördlichen Lebensmittelverkaufsstellen „aus prinzipiellen Gründen verzichtet; sie hat aber gleichzeitig beschlossen, diejenigen, die sich in der Propaganda für das Maisbrot hervortun, mit einem besonderen Orden auszuzeichnen.

Am 3. Juli bereits hat der Ministerrat die Abschaffung des Arbeitsministeriums beschlossen.

Am 12. Juli setzte der Mussolinische Ministerrat das Paßgesetz von 1848 durch neue Verordnungen außer Kraft. — Die Presse kann sich aber trösten: der neue Erlaß ist nichts weiter als das Bestreben, der ohnehin seit dem ersten Tage des faschistischen Regimes tatsächlich bestehenden Zensur den Anschein der Gesetzlichkeit zu geben.

Am 15. Juli erhielt dann Mussolini bei der Wahlreform; dehatte im Parlament ein Vertrauensvotum. Alle bürgerlichen Parteien haben ihm das Vertrauen ausgesprochen. Nach der Rede Mussolinis wurde dieser von allen „liberalen“ und „demokratischen“ Parlamentsfraktionsführern aufs herzlichste begrüßt. Der erste, der ihm die Hand so herzlich drückte, war Giolitti. Mussolini wurde im Triumph aus dem Saal getragen. —

Diese paar trockenen Tatsachen der allerletzten Tage wollten wir nur registrieren, um die Politik der Sozialdemokratie in das richtige Licht zu stellen. Diese ist nach wie vor darauf gerichtet, die kommunistische und sozialistische (maximalistische) Arbeiterschaft zu isolieren und mit der „liberalen“ und „demokratischen“ Bourgeoisie in eine offene Arbeitsgemeinschaft zu treten. Es ist nicht anzunehmen, daß die sozialdemokratischen Führer nach dieser neuen Ohrfeige, die die „liberale“ Bourgeoisie ihnen soeben gegeben hat, nun ihre verräterische „Politik“ aufgeben. Es ist sogar abzuwarten, ob sie der vom ganzen Proletariat geforderten Einheitsfront nicht das Angebot Mussolinis vorziehen werden. In seiner Kammerrede vom 15. Juli hat jetzt Mussolini den Sozialdemokraten öffentlich einen Posten im faschistischen Ministerium angeboten.

Also:

Maisbrot,
Presse-Zensur,
Abschaffung des Arbeitsministeriums,
Erdrosselung des Wahlrechts,
Koalition mit der Sozialdemokratie,
das sind die allerneuesten Leistungen und Projekte der Faschistendiktatur!

Für unsere deutschen Klassengenossen sollen aber sowohl die neuesten Maßnahmen der faschistischen Regierung als auch das Verhalten der „liberalen“ und „demokratischen“ Teile der Bourgeoisie — das übrigens durchaus natürlich ist und von uns vorausgesehen und auch immer vorausgesagt

war — eine letzte Mahnung sein. Innerhalb Europas nimmt die faschistische Gefahr in der letzten Zeit in Deutschland die drohendste Gestalt an und trifft die letzten Vorbereitungen, um das ganze arbeitende deutsche Volk ins Elend und in Sklaverei zu stürzen. Und noch immer klammert sich die deutsche sozialdemokratische Führerschaft an die sinnlose Vogelstraußpolitik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie und ist bestrebt, mit allen Mitteln die Aufrichtung der einheitlichen proletarischen Abwehrfront zu vereiteln. Sie bereitet damit am sichersten den Sieg des Faschismus auch in Deutschland vor!

In dieser zwölften Stunde der faschistischen Gefahr in eurem Lande laßt es uns, deutsche Genossen, euch sagen: Wenn ihr es nicht versteht, all eure Klassenkräfte in einer einheitlichen proletarischen Abwehrorganisation zu vereinigen und den Mittelschichten und arbeitenden Bauern eures Landes ihren Platz auf eurer Seite zu zeigen, dann wird morgen euch und eurem Volke unabwendbar das Schicksal eurer italienischen Brüder und des italienischen arbeitenden Volkes zuteil werden!

Die Entwicklung der Tendenzen, die wir in der ersten Auflage der vorliegenden Schrift aufgedeckt hatten, haben sich auch durch die Ereignisse der letzten Wochen bestätigt. Wir haben sie in der vorliegenden Auflage berücksichtigt, soweit es notwendig war.

Es schien uns geboten, im ersten Kapitel der vorliegenden Auflage den „politischen Sieg“ des Faschismus, der in der ersten Auflage nur angedeutet war, näher zu beleuchten. Im zweiten Kapitel der neuen Auflage haben wir auch die Persönlichkeit Mussolinis skizziert.

Rom, den 16. Juli 1923.

G. A.

Wesen und historischer Sinn des Faschismus

Die verworrenen politischen Verhältnisse und noch mehr die inneren Widersprüche haben es der Arbeiterschaft immer erschwert, das wahre Wesen des italienischen Faschismus zu erkennen. Nicht nur im Auslande hatte — und hat man auch vielfach heute noch — ein unklares Bild von ihm, auch in Italien selbst gingen die Anschauungen über ihn auseinander. Und erst recht in Italien. Denn während die Arbeiterschaft der übrigen Länder auf Grund der ins Ausland dringenden Nachrichten über die Zerstörung von Arbeitskammern und die blutige Verfolgung der kommunistisch und sozialistisch organisierten Arbeiter urteilen und daran den gegenrevolutionären Charakter des Faschismus im allgemeinen erkennen konnte, wurde bei den italienischen Arbeitern die klare Erkenntnis durch die Unmittelbarkeit der lokalen Verhältnisse erschwert. Der eine meinte, der Faschismus sei eine Terrorgarde der Agrarier; der andere, er sei nur eine abenteuerlich-verzweifelte Revolte deklassierter Elemente, Lumpenbourgeois und Lumpenproletarier; der dritte sagte, der Faschismus sei die Organisation der Kleinbourgeoisie usw. Und es fehlte sogar nicht an der Meinung, daß der Faschismus *eine revolutionäre Bewegung* sei!

Wie war das möglich? Nur dadurch, daß die meisten die Einzelercheinungen beobachteten und diese Einzelheiten — und manchmal sogar einzelne Krisenmomente, wie z. B. die Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier — mit dem Ganzen verwechselten. Der eine sah nur, daß die sogenannten „Strafexpeditionen“ in den ausgeprägt agrarischen Provinzen

Mitteln und Nord-Italiens am blutigsten waren; der andere achtete nur auf die Zusammensetzung der faschistischen Truppen, der „Geschwader“, deren Hauptbestandteil in einer späteren Entwicklungsphase des Faschismus tatsächlich deklassierte Elemente waren; der dritte wiederum machte darauf aufmerksam, daß das Kleinbürgertum in immer größerem Maße den faschistischen Organisationen zuströmt; und den vierten täuschte der Umstand, daß fast alle führenden Personen des Faschismus aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen sind. *) Es waren auch die äußerst radikal klingenden „programmatischen“ Forderungen der ersten Propagandazeit (wir werden sie im nächsten Kapitel betrachten), die „revolutionäre“ Phraseologie des Faschismus, ein Gebaren, wie z. B. die mittels des Terrors erzwungenen Herabsetzungen der Lebensmittelpreise (Bestrebungen, die übrigens ganz plötzlich auftraten und sich immer nur gegen Kleinkaufleute und Höckerinnen richteten), sowie der Kampf des Faschismus gegen die Machthaber im Staate, gegen den „alten Staat“, die Forderungen nach Enthauptung Giolittis, nach Entthronung des Herrscherhauses und nach Aufrichtung der Republik, darnach angetan, den klaren Blick vieler zu verdunkeln.

Heute braucht wohl nicht mehr durch längere Beweisführungen bewiesen zu werden, daß *der Faschismus — historisch genommen ... ein Vorstoß des Industriekapitals* ist. Den Beweis dafür haben die ersten sechs Monate der Mussolini-Regierung unwiderlegbar erbracht. Es genügt, einen Blick auf die Wirtschaftspolitik der Faschistenregierung zu werfen, um sich davon zu überzeugen.

Die Feststellung, daß der Faschismus historisch ein Vorstoß der industriellen Bourgeoisie ist, genügt jedoch nicht, um seine ganze Bedeutung zu erkennen. Man könnte

*) Angefangen mit Mussolini, der in den Jahren 1913/14 Führer der Italienischen Sozialistischen Partei und Leiter des „Avanti“ war, über Michele Bianchi, der vor dem Kriege Sekretär einer Arbeitskammer und Redakteur einer syndikalistischen Zeitschrift war und jetzt Generalsekretär der faschistischen Partei ist, und über Rossini, den gewesenen Syndikalisten und derzeitigen Generalsekretär der faschistischen Gewerkschaftsorganisationen, bis hinunter zu der Schar der Provinzfürher, die früher in der Arbeiterbewegung eine, wenn auch untergeordnete Rolle von lokaler Bedeutung gespielt haben.

meinen, daß er vielleicht nur eine Kampfmethode der Bourgeoisie in Italien ist, die das Proletariat der übrigen Länder nichts angehe. So sehr nun auch die speziellen Wirtschafts- und politischen Verhältnisse Italiens dem Faschismus in Italien ihr Gepräge gegeben haben, *ist der Faschismus keine Spezialität Italiens, sondern er ist international von größter Aktualität.* Er wurzelt in den allgemeinen Wirtschafts- und politischen Verhältnissen der Gegenwart.

Der fünfjährige imperialistische Krieg hat den wirtschaftlichen Unterbau der kapitalistischen Gesellschaft im Weltmaßstabe derart zerrüttet, daß *ein Wiederaufbau der Wirtschaft auf kapitalistischer Grundlage der Produktion mit der „normalen“ Ausbeutung des Proletariats nicht möglich ist.* Das ist und bleibt eine Tatsache, auch trotz der „Gesundungserscheinungen“ in den mächtigsten Siegerstaaten, auch trotz der wirtschaftlichen Konjunktur in Nordamerika und trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse in England, die in der letzten Zeit eine gewisse Besserung aufweisen.

Gleichzeitig mit der Erschütterung des wirtschaftlichen Unterbaues und — von den anderen Faktoren jetzt abgesehen — infolge derselben wurde unmittelbar nach dem Kriege auch die politische Macht der Bourgeoisie erschüttert, hauptsächlich in Mittel-, Süd- und Osteuropa, jedoch blieben auch die Siegerstaaten und die Neutralen nicht davon verschont. Diese Lockerung der politischen Macht der Bourgeoisie brachte automatisch eine relative Erstarkung der Macht* Position der Arbeiterklasse mit sich. Jedoch nur dort, wo eine zielbewußte kommunistische Partei vorhanden war, die das Proletariat führen konnte, also im heutigen Sowjetrußland und in den föderierten Sowjetrepubliken, verstand das Proletariat die Schwäche der Bourgeoisie auszunutzen und seine befestigte Machtposition bis zur Unterwerfung der Bourgeoisie und zur Aufrichtung seiner Diktatur als Uebergang zur sozialistischen Gesellschaftsordnung zu steigern. In den mittel* und südeuropäischen Ländern, wo die objektive Lage für die Ergreifung der Macht seitens des Prole-

tariats nicht weniger reif war, wo aber die subjektive Voraussetzung der proletarischen Revolution, eine gut organisierte, zielbewußte, bei den Arbeitermassen einflußreiche kommunistische Partei, fehlte, scheiterte die Weiterentwicklung der Revolution am Verrat der reformistischen und sozialdemokratischen Führer. Dieser Verrat hatte in den verschiedenen Ländern verschiedene Formen. In Deutschland z. B. oder in Deutsch-Oesterreich, wo die sozialdemokratische Führerschaft den weitaus größten Teil der Arbeitermassen noch fest in ihren Händen hielt, bot sie der Bourgeoisie eine Koalition an, um — wie sie sagte — durch die Aufrichtung der „demokratischen Republik“ stufenweise zum Sozialismus zu gelangen, — als wenn die „demokratische“ Republik und nicht die Klassendiktatur des Proletariats die Stufe zum Sozialismus wäre! In anderen Ländern, so auch in Italien, wo sie vorderhand keine Massen hinter sich hatten, blieben die reformistischen und sozialdemokratischen Führer in der Partei der revolutionären Arbeiterschaft, um von hier aus die Weiterentwicklung der proletarischen Revolution zu sabotieren und zu vereiteln. Nach verrichteter Arbeit glaubten sie dann, das ruhmreiche Beispiel ihrer deutschen und deutsch-österreichischen Kollegen nachahmen zu können.

Nun ist aber die „demokratische“ Republik der Sozialdemokraten in einer Koalition mit der Bourgeoisie in den gegebenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen *ein historisches Unding!* Denn wenn schon die vorkriegszeitliche „normale“ Ausbeutung des Proletariats nicht ausreichen kann, um die Wirtschaft auf *kapitalistischer Grundlage* wiederaufzubauen (und die Sozialdemokraten wollten und wollen den Wiederaufbau nur auf kapitalistischer Grundlage!), so ist es doch klar, daß dieser Wiederaufbau in der „demokratischen“ Republik noch weniger möglich ist, da in dieser — und auch in den demokratischen Königreichen, wie England und auch Italien vor dem Faschismus — die Arbeitermassen im Verhältnis zur Vorkriegszeit immerhin eine größere Machtposition haben, die sie ganz

gewiß nicht dazu ausnutzen werden, um ihre eigene Ausbeutung seitens des Kapitals und im Interesse des Kapitals freiwillig noch über das „normale“ Maß hinaus zu steigern. Vielmehr werden sie ihre größere Machtposition dazu ausnutzen, zu versuchen, das Maß dieser „normalen“ Ausbeutung herabzusetzen. Ja, sie *müssen* es versuchen, da ihr Elend sie dazu zwingt. Und die sozialdemokratischen Führer können in ihren bürgerlichen Ministerposten diese Bestrebungen der Arbeiter nur durch neuen und immer wiederholten Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse zum Scheitern bringen.

Es ist nun klar, und jedem denkenden Menschen leuchtete es von jeher ein, daß eine solche Situation sich auf die Dauer nicht halten läßt, wenn beide Teile nicht im Kampfe, sondern *kampflos* untergehen sollten. Die sozialdemokratischen Führer waren bereit, und wären es auch noch, die Arbeiterklasse einem solchen kampflosen Untergehen auszuliefern, allein sie rechneten nicht mit dem zweiten Faktor, der Bourgeoisie. *Die Bourgeoisie ist nicht geneigt, kampflos unterzugehen!* Das mag für die sozialdemokratischen Führer eine Ueberraschung und sogar eine unangenehme Ueberraschung sein, für uns Kommunisten ist es keine Neuigkeit. Wir haben es immer gesehen, und wir haben es auch vorausgesagt, daß, *wenn es den sozialdemokratischen Führern gelingt, die Entwicklung der Revolution zum Scheitern zu bringen, die Bourgeoisie, die in den ersten Nachkriegsjahren ohnmächtig darniederlag, sich aus ihrer Ohnmacht aufraffen und alles aufbieten wird, um ihre Wirtschaftsordnung und unbestrittene Klassenherrschaft wieder aufzurichten.*

Aus der zerrütteten Wirtschaftslage, deren Wiederaufbau eine *gesteigerte* Ausbeutung des Proletariats erfordert, einerseits, aus der infolge der geschilderten Umstände verstärkten relativen, aber durchaus *passiven* Machtposition der Arbeiterschaft andererseits, folgt aber, daß die Bourgeoisie das Problem des Wiederaufbaues ihrer Wirtschaft und der Wiederaufrichtung ihrer unbestrittenen Klassenherr-

schaft nicht mehr auf „demokratischem“* Wege zu lösen vermag! Die „demokratischen“ Machtmittel, der legale demokratische Staatsapparat, reichen auch mit der aktiven Unterstützung der Sozialdemokratie nicht mehr dazu aus, das relativ erstarkte Proletariat in eine gesteigerte Ausbeutung zurückzudrängen. Die Bourgeoisie stößt daher die „demokratischen“ Machtmittel, den legalen und demokratischen Staat (an den nur noch die sozialdemokratischen Führer so krampfhaft glauben, wenn es überhaupt der Fall ist, daß sie noch daran glauben) ab. Ja, sie stößt ihn nicht nur von sich, sondern sie stößt ihn um und greift zu anderen Mitteln, von denen sie hofft, daß sie ihr zu ihren Zielen verhelfen werden.

Das ist der historische Sinn des Faschismus! In Italien ebenso wie in allen anderen Ländern Europas und Amerikas. Dali die Bourgeoisie auf das „höhere Prinzip der Demokratie“, auf den „legalen“ und „demokratischen“ Staat pfeift und ihn durch *außerlegale* und *terroristische* Mittel ersetzt, mit denen sie das Proletariat im politischen und bewaffneten Kampfe niederringt, um das auf die Knie gezwungene Proletariat nicht mehr durch die Machtmittel eines „demokratischen“, sondern eines „faschistischen Staates“ an Händen und Füßen zu binden und *aus ihm die Kosten des Wiederaufbaues ihrer kapitalistischen Wirtschaft und ihrer bürgerlichen Klassenherrschaft herauszupressen!*

Das ist der historische Sinn des Faschismus, den die Arbeiter in allen Ländern klar und rechtzeitig erkennen müssen, um der ihnen drohenden Gefahr vorbeugen zu können, ehe es zu spät ist. Die störenden und verdunkelnden Nebenerscheinungen haben diese rechtzeitige Erkenntnis in Italien verhindert, und das italienische Proletariat hat es nicht nur mit Tausenden von Toten und Verwundeten (in den Jahren 1921/23), nicht nur mit dem Verlust von 20 bis 30 und teilweise auch 50 Proz. seines Arbeitslohnes bezahlt, sondern auch mit dem Verlust seiner persönlichen Freiheit und der gänzlichen Zerrüttung aller seiner Klassenorganisa-

tionen, die jetzt in Hunger und Elend, unter dem wütendsten Terrorregime, unter Gefährdung und Aufopferung der persönlichen Freiheit und des Lebens anderer Tausende wiederaufgebaut werden müssen, will das italienische Proletariat sich auch nur halbwegs erträgliche Zustände schaffen.

Wir wollen die Aufmerksamkeit unserer ausländischen Klassengenossen auf die Notwendigkeit dieser richtigen und rechtzeitigen Erkenntnis des Faschismus mit um so größerem Nachdruck hinlenken, als der in den mitteleuropäischen Ländern, in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, in Polen, in der Schweiz, und auch in den nördlichen und westlichen Ländern in den letzten Monaten mächtig emporstrebende Faschismus, ebenso wie es in Italien der Fall war, vielfach Erscheinungen aufweist, die die richtige Erkenntnis stören und aufs äußerste erschweren.

Der Umstand, daß die italienischen Arbeitermassen das Problem nicht klar sahen, daß sie vielfach im Faschismus nur eine Reaktion der Agrarier erblickten, ermöglichte es den italienischen sozialdemokratischen Führern in bedeutenden Massen der italienischen Arbeiterschaft den Glauben zu wecken, daß sie in der *Kollaboration* (Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie) einen Schutz gegen den Faschismus finden könnten, — gegen den Faschismus, der doch der Faschismus derselben Bourgeoisie war! Unermeßlich sind die Folgen dieses Irrtums, der den italienischen Reformisten erlaubte, in die Reihen des italienischen Proletariats die erste Bresche zu schlagen und dadurch den Sieg des Faschismus zu fördern.

Der Umstand, daß andere Teile der italienischen Arbeitermassen das Problem ebenfalls verkannten, daß sie im Faschismus den Wutausbruch einer kleinen verwegenen Gruppe von deklassierten Bourgeois und Lumpenproletariern erblickten, der nur zufälligerweise gegen die Arbeiter gerichtet ist, ermöglichte es der Sozialistischen Partei (Maximalisten), den Arbeitern die unbedingte *Passivität* gegenüber dem Faschismus zu empfehlen, „bis das Gewitter vorüberge-

zogen sein würde (!), und ermöglichte ihr, gerade zu einer Zeit,

da der Faschismus durch Herausbildung und Erstarkung eine Agrarierflügels sich in einer akuten inneren Krisis befand, mit Mussolini einen „Pazifizierungsvertrag“ abzuschließen.

Und wir haben keinen Grund, auch den Irrtum der italienischen Kommunistischen Partei nicht offen auszusprechen *), der darin bestand, daß sie dem Faschismus zuerst keine besondere Bedeutung beimaß und daß sie dann in ihm nur eine außerlegale *militärische* Macht der Bourgeoisie erblickte, der die junge Kommunistische Partei noch keine *militärischen* Kräfte gegenüberstellen konnte, die sie aber infolge dieser irrtümlichen Einschätzung auch *politisch* nicht bekämpfte, — *obgleich der Sieg des Faschismus auch in Italien kein einfacher Sieg der Waffen, sondern auch ein politischer Sieg war!*

Und damit sind wir auch schon beim grundlegenden Kriterium des *Wesens* des Faschismus angelangt. Besonders im Auslande herrscht auch heute noch vielfach die Meinung vor, daß der Sieg des Faschismus in Italien ein einfacher Waffensieg der Reaktion sei, wie der weiße Terror in Finnland oder in Horthy-Ungarn. Nichts wäre indessen für die Arbeiterschaft gefährlicher, als eine solche, durchaus falsche Beurteilung des Faschismus, da sie ihr von vornherein die Möglichkeit nehmen würde, ihn mit den richtigen, also allein erfolgreichen Waffen zu bekämpfen.

So sehr auch der Weg des Faschismus in Italien mit Tausenden von Proletarierleichen und eingeäscherten Arbeitskammern und Genossenschaften bedeckt ist, war sein Sieg kein einfacher Sieg der Waffen, sondern auch — *und sogar vor allem* — *ein politischer Sieg über die bankrotte Politik der Sozialdemokratie*, welcher politische Sieg erst den Waffensieg ermöglichte. *Der politische Sieg des Faschismus war die Vorbedingung des Waffensieges des Faschismus.*

Dieser politische Sieg bestand darin, daß es dem Faschismus gelang, breite Schichten des Kleinbürgertums und der Bauernschaft, ja sogar darüber hinaus Teile der Arbeiter-

*) Wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß die Kommunistische Partei Italiens erst nach dem Beginn der faschistischen Offensive gegründet wurde.

schaft, besonders auf dem flachen Lande, in seinen Bann zu Ziehen und sie gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft politisch und militärisch auszuspielen. Denn wohl ist der Faschismus historisch genommen ein Vorstoß des Kapitals gegen die Arbeiterschaft zur Knebelung derselben und zur Aufrichtung der schrankenlosen Alleinherrschaft einer dünnen obersten Schicht der Bourgeoisie, äußerlich erscheint er jedoch oder genauer: erschien er vor der Ergreifung der Macht keineswegs als eine gegen die Interessen der Arbeitenden gerichtete reaktionäre Bewegung im Interesse eines kleinen Häufleins kapitalistischer Plutokraten, sondern vielmehr als eine fortschrittliche, ja „revolutionäre“ Bewegung, die durch eine mit überschwänglichen nationalistischen Phrasen — „Größe der Nation!“, „Nationale Freiheit!“ u. a. m. — gemischte „revolutionäre“ Phraseologie die „Rettung der Nation“, die „höheren Interessen der Nation“, die Interessen des „Gesamt“-Volkes, insbesondere diejenigen der Mittelschichten und der „ehrlichen, national denkenden und fühlenden“ Arbeiter gegen die Interessen der „lumpigen Bourgeoisie“ und der „vaterlandsfeindlichen“ und „Vaterlandsverräterischen“ Bolschewiken zu verteidigen versprach und vorgab.

Nach der Ergreifung der Macht durch die Faschisten stellte es sich natürlich, alsbald heraus, daß die „faschistische Revolution“ ein gemeiner Schwindel war; daß die „Rettung der Nation“ die Rettung des Geldsacks der Bourgeoisie bedeutet; daß unter den „höheren Interessen der Nation“ nicht die Interessen des Volkes, sondern *ausschließlich* diejenigen der Großkapitalisten verstanden werden; daß die Phrase der „lumpigen Bourgeoisie“ eben nichts anderes als eine listige Phrase zum Einfangen der Mittelschichten und Arbeiterelemente war; und daß unter den „vaterlandsfeindlichen“ und „vaterlandsverräterischen“ Bolschewiken nicht nur die kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter zu verstehen sind, sondern *die Arbeiter schlechthin, alle Arbeiter, auch diejenigen „faschistischen“ nicht mehr ausgenommen.* die „vaterlandsverräterisch“ genug sind, *ihre* Interessen ver-

teidigt sehen zu wollen. Und nicht nur die Arbeiter, auch die Mittelschichten, die Kleinbourgeois und die Bauern werden nunmehr zur Kategorie der „vaterlandsfeindlichen Bolschewiken“ gezählt, und es wird auf sie mit den Gewaltmitteln des „faschistischen Staates“ niedergehauen, wenn sie sich nicht gewillt zeigen, widerspruchslos den Interessen der Großbourgeoisie zu dienen.

All dies sehen heute schon in Italien alle Teile des Proletariats, des Kleinbürgertums und der Bauernschaft. Ja, sie sehen es nicht nur: sie *spüren es tagtäglich an ihrem eigenen Leibe*. Allein es ist schon zu spät, und es ändert nichts an der Tatsache, daß dieselben Kleinbürger und Bauern und teilweise auch unklare Arbeiterelemente es waren, die dem Faschismus zur Bekämpfung des klassenbewußten Proletariats die Massen und die bewaffnete Macht lieferten. *In der Gewinnung dieser Schichten zur Bekämpfung des klassenbewußten Proletariats bestand der politische Sieg des Faschismus.*

Wie war dieser politische Sieg des Faschismus möglich?

Kr war die notwendige Folge der bankrotten Politik der Sozialdemokratie, die in der Hoffnung auf eine „friedliche“ Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie die organische Vorbereitung und Entfaltung der Revolution bewußt sabotierte, die revolutionäre Bewegung des Proletariats, und damit nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch diejenigen der Mittelschichten, des Kleinbürgertums und der Bauernschaft zu wiederholten Malen verriet. Er war die notwendige Folge der durch die Sabotage der sozialdemokratisch-reformistischen Führer verursachten Unfähigkeit, die revolutionäre Arbeiterschaft trotz deren unbegrenzter Opfer: Willigkeit und trotz der teilweisen Unterstützung oder wohlwollenden Neutralität der Mittelschichten — die sich in den Jahren 1919 und 1920 nicht ableugnen lassen — zum realen Sieg über die Bourgeoisie zu führen, welcher proletarische Sieg auch die Interessen dieser Schichten gegen die Bourgeoisie am wirksamsten hätte verteidigen können. Die Sabotage der sozialdemokratisch-reformistischen Führer, ihre Arbeits-

gemeinschaftssueherei mit der Bourgeoisie führte zur Spaltung der Arbeiterbewegung und zur politischen Isolierung der revolutionären Arbeiterschaft, zur Abwendung der Mittelschichten vom Proletariat, von welchem sie jahrelang die Entfaltung der Revolution erhofften, das aber infolge der Wühlarbeit seiner sozialdemokratischen Führer nie über die schön klingenden revolutionären *Worte* hinausgehen konnte. Die *Sabotage der sozialdemokratisch-reformistischen Führer trieb die Mittelschichten und teilweise auch unklare proletarische Elemente zum Faschismus*, der ihnen versprach, durch die „faschistische Revolution“ einen starken, „faschistischen“ Staat aufzurichten, der die „Freiheit der Nation“ und die „nationale Größe“ wiederherstellen und die Kraft haben wird, die Interessen der „Nation“ gegen die Sonderinteressen der „lumpigen Bourgeoisie“ und gegen die „vaterlandsverräterischen“ Bolschewiki zu verteidigen.

Durch die Festmagerung dieses Tatbestandes darf und soll indes die andere Seite der Medaille nicht in Schatten gestellt werden: die bewaffneten Angriffe des Faschismus gegen das revolutionäre Proletariat und seine Klassenorganisationen. Sobald die ersten Folgen der Politik der sozialdemokratischen Bankrotteure sich im Kleinbürgertum und der Bauernschaft in der Abwendung derselben vom Proletariat, sowie in den Reihen des Proletariats selbst in der Form einer Mattigkeit und des Rückfalles proletarischer Schichten in die Indifferenz zutage treten, geht der Faschismus zu den ersten bewaffneten Angriffen gegen die Machtpositionen des Proletariats im bürgerlichen Staate und gegen die Klassenorganisationen der Arbeiterschaft, sowie gegen die einzelnen revolutionären Arbeiter und deren Familien über. Wenn das Proletariat nicht den Mut und die Kraft hat, diese ersten bewaffneten Angriffe der Faschisten mit den gleichen Mitteln restlos zurückzuschlagen, gewinnen die politischen und militärischen Erfolge des Faschismus eine wechselseitige Bedeutung und Förderung: die erfolgreichen bewaffneten Angriffsversuche gegen die Arbeiterschaft beschleunigen den Abfall weiterer, weniger starker proletarischer Elemente und führen

außer lumpenproletarischen Elementen immer weitere Kreise des Kleinbürgertums und der Bauernschaft ins Lager des Faschismus, wo sie nicht nur die Verteidigung ihrer ferneren Interessen, sondern durch die Zugehörigkeit zum Faschismus Schutz vor den unmittelbaren persönlichen Gefahren des bewaffneten faschistischen Terrors suchen, und, um ihre „Verlässlichkeit“ zu beweisen, zu den schlimmsten weißen Terroristen werden. *Wenn das klassenbewußte Proletariat versäumt, die ersten bewaffneten Angriffe des Faschismus mit den gleichen Mitteln restlos zurückzuschlagen, so ist der Siegeszug des Faschismus in einer späteren Periode kaum mehr aufzuhalten!* Das italienische Beispiel ist das beredteste Zeugnis dafür.

Die *Wortrevolution*, die *Halbrevolution*, die infolge der Wühlarbeit der sozialdemokratischen Führer — (hierzulande auch Reformisten genannt; es sind die Turati, Treves, Modigliani, Prampolini, D'Aragona und Konsorten, die trotz der dringendsten Ratschläge der Kommunistischen Internationale in der Sozialistischen Partei verbleiben konnten und dort eingeständenermaßen jede ernste revolutionäre Vorbereitungsarbeit vereitelten *) — nicht zum endgültigen Sieg des Proletariats gesteigert werden konnte, *diese steckengebliebene Revolution war der fruchtbare Boden*, auf welchem der Samen des Faschismus in einer so überraschend kurzen Zeit und so mächtig in die Halme schießen konnte. *Die Entwaffnung des Proletariats* durch den Verrat seiner sozialdemokratisch-reformistischen Führer (Räumung der Fabriken), sowie die *Unterlassung der sofortigen Bildung be-*

*) In einer Konferenz dieser Reformisten am 10. Sept. 1922 sagte z. B. Prampolini: „Todeschini glaubt, es wäre notwendig, eine Antwort auf die Vorwürfe des anderen Flügels zu geben, warum wir in der Partei geblieben sind. Damit aber, daß wir in der Partei geblieben sind, haben wir unsere Pflicht als Sozialisten erfüllt. Es wäre ganz und gar unmöglich gewesen, die Arbeit, die wir innerhalb der Partei entfaltet haben, außerhalb derselben zu entfalten.“ Und D'Aragona in derselben Sitzung: „Wir sind in der Tat zu nachgiebig gewesen, während die pseudorevolutionäre Torheit tobte. Doch haben wir getan, was wir tun konnten. Darum haben wir unsere sozialistische Pflicht erfüllt, indem wir in der Partei blieben.“ — Der „Avanti“ vom 12. September 1922, der den Bericht über diese Konferenz der Reformisten bringt, kommentiert: „Prampolini und D'Aragona haben erklärt, daß sie bei uns blieben zu dem Zweck, unsere Tätigkeit zu hindern und sie aus ihrer Bahn zu drängen. D'Aragona brüstet sich sogar damit, die Revolution verhindert zu haben. . . .“

waffneter proletarischer Abwehrorganisationen ermöglichte es dann dem Faschismus, im Kleinbürgertum und der Bauernschaft und sogar in einigen Schichten der Arbeiterschaft selbst Wurzeln zu schlagen und sich zu einem mächtigen Stamm auszuwachsen.

Es ist dieselbe Entwicklung wie in den mitteleuropäischen Ländern, wo ebenfalls — dank den „demokratischen“ Republiken der sozialdemokratischen Führer — die Revolution ins Stocken kam und das Proletariat systematisch entwaffnet wurde, während der Faschismus auch in diesen Ländern drohend zu bewaffneten Angriffen rüstet. Wenn das revolutionäre Proletariat Mittel-Europas es nicht verstehen wird, sich schleunigst gegen die ihm drohende Gefahr schlagkräftige proletarische Abwehrorganisationen zu schaffen und die Revolution weiterzuentwickeln, bevor das Kleinbürgertum und die Bauernschaft infolge der großkapitalistischen Politik der sozialdemokratischen Führerschaft offen ins Lager des Faschismus übergehen, so wird aus den oben angedeuteten wirtschaftlichen und politischen Gründen unabweisbar und überall der Faschismus entstehen und siegen. Der Sieg des Faschismus in Mitteleuropa aber bedeutet den Sieg des Faschismus in der ganzen kapitalistischen Welt!- -

Fassen wir daher die Lehren kurz zusammen, die ein jeder Arbeiter in Europa und Amerika aus dem Beispiel des italienischen Faschismus zu ziehen die Pflicht hat:

a) Der Faschismus ist weder eine Terrortruppe des Agrariertums (oder der Monarchisten, wie es in manchen europäischen Ländern den Anschein haben könnte, — was andererseits natürlich nicht ausschließt, daß im Lager der Faschisten auch monarchistische Strömungen vorhanden sein können), noch eine Revolte deklassierter Elemente, noch eine „revolutionäre“ Bewegung des Kleinbürgertums, sondern — historisch gesehen — *ein Vorstoß der Bourgeoisie, der daher nur durch die zielbewußte Bekämpfung der Bourgeoisie selbst und nicht etwa durch eine Koalitions-sucherei mit derselben überwunden werden kann und muß.*

b) Er ist keine spezielle italienische Erscheinung, die das Proletariat der übrigen Länder nichts angeht, sondern vielmehr ein *Vorstöß des internationalen Kapitals*, das in jedem Lande Europas und Amerikas versucht wird, *das Proletariat durch den Faschismus auf die Knie zu zwingen, um aus ihm und der Bauernschaft, sowie dem Kleinbürgertum, die nach der Besiegung des Proletariats nunmehr ohne ihren einzigen Verteidiger schutzlos der Bourgeoisie aus; geliefert dastehen, die Kosten des Wiederaufbaues der kapitalistischen Wirtschaft und der Klassenherrschaft der Bourgeoisie herauszupressen.*

c) Er ist kein einfacher Sieg der Waffen, sondern *auch ein politischer Sieg über die bankrotte Politik der Sozialdemokratie. Er kann daher allein mit seinen eigenen Mitteln — militärischen und politischen —, durch unverzügliche Bildung schlagkräftiger proletarischer Abwehr-Organisationen und durch die Weiterentwicklung der Weltrevolution, durch die Ergreifung der Macht seitens des Proletariats endgültig überwunden werden.*

Während seiner Entwicklung wird der Faschismus in den verschiedenen Ländern — entsprechend deren besonderen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen — teilweise *verschiedene äußere Formen* annehmen, die jedoch kraft der *gemeinsamen Grundtatsachen* dieser wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in allen — mehr oder minder — kapitalistischen Ländern die Allgemeingültigkeit des historischen Sinnes des Faschismus unberührt lassen. Die nähere Kenntnis des italienischen Beispiels ist daher auch für die Arbeiter aller übrigen Länder von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

Die vorliegende kleine Schrift soll es unseren ausländischen Klassengenossen, aber auch den kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten des Auslandes an der Hand knapper Tatsachen ermöglichen, dieses Beispiel kennenzulernen und aus ihm Lehren zu ziehen.

Der Werdegang des italienischen Faschismus

Die einander widersprechenden Urteile über den Faschismus in Italien erklären sich aus den äußeren Erscheinungen der einzelnen Entwicklungsphasen der italienischen faschistischen Bewegung selbst. Aus diesen Entwicklungsphasen erklären sich auch die inneren Widersprüche, die sowohl vor als auch nach der Ergreifung der Staatsmacht wieder neue störende Erscheinungen zeitigten, und in denen — schließlich — der Bankrott des italienischen Faschismus wurzelt.

Die Verfolgung und Klarlegung der einzelnen Phasen der Entwicklung des Faschismus in Italien gibt also nicht nur Aufschluß über den italienischen Faschismus, dessen Ergebnisse auch für die Beurteilung des aufstrebenden Faschismus in den übrigen Ländern von großem Nutzen sein können, sondern bietet uns auch die konkreten Anhaltspunkte, aus denen heraus der Faschismus von der Arbeiterschaft mit Erfolg bekämpft werden kann.

Darum wollen wir die einzelnen Entwicklungsphasen des italienischen Faschismus näher untersuchen.

A) Der „Faschismus“ während des Weltkrieges; eine spezielle Aufgabe des italienischen Faschismus

Es liegt in den besonderen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Italiens begründet, daß sich der Faschismus zuerst in Italien am mächtigsten entwickeln konnte.

In den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Kriege hatte sich der Industrie-Kapitalismus in Norditalien zu einer aus-

schlaggebenden Macht entwickelt; er vermochte jedoch nicht, sich im ganzen Lande durchzusetzen. Abgesehen von vereinzelt Fällen ist der Industrie-Kapitalismus in Mittel- und besonders in Süd-Italien und auf den Inseln unentwickelt. Hinsichtlich der Bedeutung der Landwirtschaft ist indessen das Entgegengesetzte zu sagen; sie ist in Nord-Italien ebenso bedeutungsvoll, wie in Mittels und Süd-Italien, weist aber keinen einheitlichen Charakter auf. Während sie in Nord-Italien zu einem Teile kapitalisiert und zu einem anderen Teile in Bauernpachtgüter (mezzadria) aufgeteilt ist, hat sie in Süd-Italien und auf den Inseln noch einen ausgeprägt feudalen Charakter. Mittelsitalien bildet den Uebergang.

Diesen wirtschaftlichen Zuständen entsprach bis zum Ausbruch des imperialistischen Krieges auch die Einrichtung im Staate: Parlament, Regierung und Dynastie deckten die Interessen des Grundbesitzes und bildeten ein Hemmnis für die weitere Entwicklung und Ausbreitung der norditalienischen Industrie. Mit dem Ausbruch des imperialistischen Krieges geriet dieser Gegensatz zwischen der aufstrebenden industriellen Bourgeoisie und dem Agrariertum in eine akute Phase. Der imperialistische Krieg schien der Bourgeoisie der geeignetste Weg zu ihrem Ziele: einerseits sich ökonomische Vorteile und weitere imperialistische Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen, andererseits sich des Staatsapparates zu bemächtigen. Das Agrariertum, das kein Interesse an einem imperialistischen Kriege hatte, das aber die Gefahr erkannte, die ihm in einer mächtigeren Entwicklung des Industriekapitals drohte, leistete verzweifelten Widerstand gegen die vom ausländischen — französischen — Kapital moralisch und materiell unterstützte und sich immer mehr verschärfende Kampagne für den Eintritt Italiens in den Krieg.

Von einem „Faschismus“ in dieser Periode **zu** sprechen, **wäre verfrüht**. **Doch** müssen **wir feststellen**, daß die führenden Träger des späteren Faschismus, und **vornehmlich Mussolini, bereits zu dieser Zeit eine Tätigkeit entfalteten, die den Interessen der industriellen Bourgeoisie entsprach**

und für diese von größter Bedeutung war. Kurz nach Ausbruch des imperialistischen Krieges trat Mussolini aus der Redaktion des „Avanti“ und aus der Sozialistischen Partei aus und gründete Anfang November 1914 mit französischem Regierungsgelde seine Tageszeitung, den „Popolo d'Italia“ („Das italienische Volk“), zu dem alleinigen Zwecke, unter der Arbeiterschaft und den kleinbürgerlichen Schichten die Propaganda für den Eintritt Italiens in den Krieg zu eröffnen. Aus der Sozialistischen Partei folgten ihm einige Dutzend Leute, und ebenso schlossen sich ihm einige Mitglieder aus verschiedenen autonomen Syndikalistengruppen an. Mit diesen und mit einer kleinen Anzahl Intellektueller bildete Mussolini im Herbst 1914 die sogenannten „interventionistischen Aktionsgruppen“ (Fasci d'azione interventisti), die dann im Frühjahr 1915 die berühmt gewordene Parole herausgaben: „Krieg oder Republik!“

Aber wohlgemerkt! *Diese Propaganda trieb Mussolini nicht unter der Fahne der Bourgeoisie, sondern unter der Fahne der — proletarischen Revolution!* Er sagte, der Krieg sei ein revolutionierender Faktor, und *darum* müsse die Arbeiterschaft König und Regierung zur Erklärung des Krieges zwingen. Dies erklärt, warum ihm die wenigen aus der Sozialistischen Partei und den syndikalistischen Gruppen folgten. Unter dieser Parole bekämpfte er die Sozialistische Partei, die sich bekanntlich dieser Propaganda entgegenstellte. Seine Zeitung, der „Popolo d'Italia“, trug aber am Kopfe die Aufschrift: „Sozialistische Tageszeitung“ — und das Wort „sozialistisch“ wurde erst im Herbst 1917 entfernt, als Mussolini nach einem allmählichen Uebergang zum offenen Nationalismus nicht nur seinen „Sozialismus“ aufgab, sondern bereits mitten im Verkünden einer *antisozialistischen* Auffassung der Gesellschaft steckte.

Die Ereignisse im Frühjahr 1915 sind bekannt. Es gelang der Bourgeoisie — nicht zuletzt durch die Unterstützung der durch die Tätigkeit Mussolinis gewonnenen Mittelschichten und Intellektuellen — die Regierung zu über-

rumpeln; Giolitti mußte flüchten; der König, um seinen Thron zu retten, zeigte sich gefügig, und die neue Regierung erklärte den Krieg.*)

Hätte die italienische Bourgeoisie diesen im Frühjahr 1915 über das Agrarierturn errungenen Sieg im Laufe der Zeit unbestritten behalten können, so wäre dem italienischen Faschismus nach dem Kriege nicht jene Nebenrolle zugefallen, die wir weiter oben als eine spezielle Aufgabe des Faschismus in Italien bezeichneten, und die in seinem weiteren *Kampf um die Beseitigung der Reste des „alten Staates“* bestand.

Wir wollen der chronologischen Ordnung nicht durch eine Untersuchung dieses weiteren Kampfes vorgreifen. Es soll hier nur auf die zweifache Bedeutung dieses Tatbestandes hingewiesen werden:

1., daß der Kriegsschluß in Italien eine Gruppe von Menschen vorfand, die — wenn auch zum größten Teil vielleicht unbewußt — Träger der Interessen der industriellen Bourgeoisie und durch ihre politischen und sozialen Merkmale die prädestinierten Träger des Faschismus waren; und

2., daß die industrielle Bourgeoisie mittels dieser Gruppe, mittels des Faschismus, einen Kampf *auch* gegen den „alten Staat“ führte, einen Kampf, der *objektiv fortschrittlich* war.

* Um einem Einwande vorzubeugen: Es könnte jemand erwidern, daß Giolitti doch nicht ein Vertreter von Agrarinteressen, sondern der Vertreter der Banca Commerciale und somit Vertreter des Finanzkapitals ist. Entscheidend aber für die Beurteilung seiner Rolle ist die Rolle, die die Commerciale zu jener Zeit in Italien spielte. Gegründet in den ersten Jahren des Dreibundes mit deutschem Kapital und unter Führung deutscher Direktoren, war die Commerciale bis Anfang 1915 die einzige Großbank in Italien, die infolgedessen die Hegemonie über das ganze Wirtschafts- und politische Leben des Landes innehatte. Ohne Aussicht auf eine Intervention Italiens auf der Seite der Mittelmächte, war es die Politik der Bank, die Entwicklung der Industrie in den Schranken der deutschen Interessen zu halten, und gleichzeitig hielt sie die besten Beziehungen zum Großgrundbesitz und zum Herrscherhaus aufrecht. — Solange die Zentralmächte noch am Leben waren und infolge des Kampfes, den die am letzten Dezembertag 1914 mit dem bescheidenen Aktienkapital von 15 Millionen Lire gegründete, aber zwei Jahre später schon über 315 Millionen Aktienkapital und über 4 Milliarden Lire Depositen verfügende Interventionistische Bank, die Banca di Sconto, gegen die Commerciale führte (in den letzten Monaten des Krieges wollte sie sogar schon die Commerciale durch ein Börsenmanöver aufkaufen), sah sich diese letztere genötigt, ihre ursprüngliche Einstellung beizubehalten. Infolge der durch den Ausgang des Krieges geschaffenen neuen Konstellation, aber erst nach dem Ende Dezember 1921 erfolgten Zusammenbruch der Banca di Sconto, erhielt die Commerciale eine mehr industrielle Orientierung, und sie liebäugelte sogar in einer bestimmten Periode (Giolittis Aufenthalt in Frankreich im Sommer 1922) mit Frankreich. Seit Anfang 1922 ist daher auch Giolitti nicht mehr derselbe, der er früher war.

Es sind dies, und besonders das letztere, Tatsachen, die **für** die weitere Entwicklung des italienischen Faschismus von besonderer Wichtigkeit waren. (Es soll dabei hier mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß solche oder ähnliche Aufgaben dem Faschismus auch in manchem anderen Lande Mittel- oder Osteuropas zufallen können.) Dank dem Bankrott der Arbeiterbewegung verstand es Mussolini ausgezeichnet, nicht nur diesen objektiv fortschrittlichen Teil des italienischen Faschismus durch eine *revolutionäre Phraseologie* zu unterstreichen, sondern ihn auch gegen die Impotenz der Sozialistischen Partei auszuschlachten und mit ihm die Bekämpfung des revolutionären Proletariats geschickt zu verbinden.

B) Die Person Mussolinis

Es darf und kann die Person Mussolinis mit dem Faschismus nicht identifiziert werden, und es läßt sich wohl die Entstehung des Faschismus ganz natürlich allein aus den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen erklären, doch ist die Bedeutung Mussolinis für den Faschismus in Italien, ja darüber hinaus für den Faschismus der übrigen europäischen Länder, deren verschiedenartige „Gerne-Mussolinis“ das „große Vorbild“ so gerne nachäffen möchten, nicht zu verkennen. Er ist kein „Theoretiker“ des Faschismus, wie überhaupt der Faschismus *keine* Theorie hat. Er ist jedenfalls der Vater der späteren Phraseologie des Faschismus, die übrigens nicht allzu abwechslungsreich ist und ihrem Schöpfer gewiß keine Ehre macht. Er hat persönliche Eigenschaften, die seine kritiklose nächste Umgebung faszinieren. Er ist ein Demagog „ersten Ranges“. Bevor er Ministerspräsident wurde, schien er im Alltäglichen bescheiden zu sein, jedoch ist in den letzten Monaten auch in dieser Hinsicht eine gründliche Aenderung eingetreten. Es mag damit zusammenhängen, daß infolge seiner vielseitigen Sorgen, besonders mit den widerspenstigen Unterführern seiner eigenen Partei, seine Krankheit in der letzten Zeit eine weitere Verschlim-

merung erfahren hat.¹⁾ Er war immer grenzenlos ehrgeizig, aber früher nur in großen Zügen. War immer ein rücksichtsloser Draufgänger und herrschsüchtig. In seinen Mitteln ist er skrupellos. Er hat das Gold der französischen Regierung mit einer ebensolchen Selbstverständlichkeit eingesteckt, wie er später italienische Großkapitalisten, die eben wegen seiner persönlichen Eigenschaften wenig Vertrauen zu ihm hatten und kein Geld zu seiner Propaganda geben wollten, kalten Blutes an die Wand stellen ließ und so von ihnen die auf sie festgesetzte „Quote“ herauspreßte.²⁾ Was aber viel wichtiger als all dies sind: ohne ein Staatsmann zu sein, hat er einen unbestreitbaren politischen Instinkt und kennt — dank seiner Vergriffenheit — die Arbeiterbewegung besonders gut. Er war zwar kein Handarbeiter, wie er jetzt zu erzählen liebt (von Beruf ist er Volksschullehrer), er kam aber verhältnismäßig jung zur Arbeiterbewegung und arbeitete jahrelang in der sozialistischen Provinzpresse. Als Sozialist mußte er sogar nach der Schweiz flüchten³⁾, von wo er dann wegen „Landesbettelei“ ausgewiesen wurde*) Nach Italien zurückgekehrt, arbeitete er wieder in der sozialistischen Arbeiterbewegung, und es gelang ihm sogar 1912, auf dem Kongreß der S.P.I. zu Ancona durchzusetzen, daß ihm die Leitung des Zentralorgans der Partei, des „Avanti“, übergeben wurde. Führende Genossen in der S.P.I. (besonders Serrati), die sein Innerstes

1) Er ist syphilitisch. — Wir würden davon nichts erwähnen, hätten die Symptome seiner Krankheit keine politischen Folgen, seien diese für den Augenblick auch noch so klein. Es genügt, an seine letzte Rede in Firenze zu erinnern, wo er in einer derart prahlerischen Weise von sich gesprochen hat, daß es Caesars „Selbstbewußtsein“ in Schatten stellt. Oder sein in d'annunzianischem Stil gehaltenes Telegramm, das er in den allerletzten Tagen an Staatssekretär Finzi richtete: „Ich wollte zum Aetna-Ansbruch durch die Luft, es war aber in Rom kein Wasserflugzeug aufzutreiben, und so muß ich nun mit der Eisenbahn, dem Beförderungsmittel aller gewöhnlichen Leute, hinunterfahren.“ — Wir können ganz objektiv feststellen, daß sowohl seine Rede in Florenz als besonders auch dieses Telegramm in der Bourgeoisie und noch mehr vielleicht in kleinbürgerlichen Kreisen einen nicht zu verkennenden Eindruck gemacht haben.

2) Bei dieser Gelegenheit soll aber einem Gerücht ein Ende gemacht werden, das im Auslande auftauchte, als sein Name 1919 und 1920 durch die Welt ging: er ist mit Mussolini, dem vor zehn und fünfzehn Jahren so berühmten süditalienischen Banditenführer und Räuberhauptmann nicht identisch, oder zumindest sein leibliches Ich ist nicht identisch mit ihm.

3) Er war „Deserteur“ des Lybischen Krieges. — In seinem neuen Wahlreformgesetz entzieht er aber das Wahlrecht den „Deserteuren“, außer sich selbst natürlich.

4) Seine Ausweisung wurde erst vor kurzem aufgehoben, als er als Ministerpräsident als Vertreter Italiens zur Lausanner Konferenz fahren mußte.

näher kannten, hatten aber kein Vertrauen zu ihm und haben ihn ständig unter Kontrolle gehalten, bis er kurz nach Ausbruch des imperialistischen Krieges die Befürchtungen dieser Genossen vollauf bestätigte.

Er ist nicht der einzige Renegat der Arbeiterbewegung in Italien *), wie überhaupt diese Erscheinung in den lateinischen Ländern nicht selten ist. Damit soll indes nicht gesagt werden, daß diese Erscheinung anderswo ganz unbekannt sei. Es genügt, in Deutschland an das Beispiel von Paul Lensch und Arthur Zickler zu erinnern; beide waren Redakteure der S.P.D.-Presse, und heute ist der erstere der „Presse-Chef“ von Stinnes und der letztere ein untertänigster Mitarbeiter des Stinnesschen Hauptorgans.

Ohne Zweifel steht Mussolini an allgemeiner Kultur und persönlichen Fähigkeiten unendlich weit über den verschiedenen Faschistenhäuptlingen Deutschlands und der anderen Länder. Besonders ist es aber seine *politische* Einstellung, was ihn sowohl von seinen italienischen Korporälen als auch seinen verschiedenen kleinen und kleinsten ausländischen Epigonen unterscheidet. Um bei Deutschland zu bleiben, sind dort z. B. die verschiedenen *Rosbach, Ehrhardt* usw. einfache, konzeptionlose Verschwörer oder im besten Falle militärische Bandenführer, ohne das geringste politische Verständnis—*mit welcher Feststellung, wohlverstanden, die Gefahr, die dem deutschen Volke von der Seite dieser Menschen droht, nicht unterschätzt werden soll! In Deutschland werden eben die Rollen, die Mussolini in sich vereinigt, geteilt, wenn das revolutionäre Proletariat Deutschlands dem in der letzten Zeit so mächtig emporstrebenden Faschismus in seinem Lande nicht rechtzeitig das Handwerk legt.* Aber selbst *Ludendorff*, der „politische“ General, ist im Vergleich zu Mussolini nichts weiter als ein Stahlhelm und Säbelheld wilhelminischen Stils, während *Hitler*, der Führer der bayerischen National-„Sozialisten“ wohl die äußeren und oberflächlichen Kniffe

*) Dutzende von früheren Gewerkschaftssekretären und Syndikalisten sind in der Faschistenpartei. Aber auch früher gab es immer Ueberläufer ins Lager der Bourgeoisie. Bonomi, der gewesene Ministerpräsident, sowie die gewesenen Minister Bissolati und Labriola gingen aus der Arbeiterbewegung berror. In Frankreich Millerand usw.

der Demagogie Mussolinis nachzuäffen bestrebt ist, ohne ihm indes im Politischen das Wasser reichen zu können.

C) *Die ersten Fasci und das „Programm“ der ersten Propagandazeit*

Aus dem „siegreichen“ Kriege ging die italienische Bourgeoisie schwer geschlagen hervor. Ihr verhältnismäßig schwacher wirtschaftlicher Unterbau war durch den langen Krieg noch mehr erschöpft und desorganisiert, als es in den meisten übrigen kriegführenden Staaten der Fall war. Die Folgen der wirtschaftlichen Deformation, die die junge und schwache italienische Industrie während des Krieges erleiden mußte, zeigten sich erst nach dem Kriege in ihrem ganzen Umfange. Die Schwerindustrie, der in Italien die Bodenständigkeit fehlt, die aber während des Krieges eine treibhausartige Entwicklung erfahren hatte, brach zusammen; auch andere Industriezweige, die sich während des Krieges vornehmlich auf Kriegslieferungen eingestellt hatten, mußten ihre Betriebe stark einschränken. Noch mehr galt dies für die während des Krieges errichteten neuen Unternehmungen. Diese wirtschaftliche Zerrüttung wurde verhängnisvoll für den Staat der Bourgeoisie. Auf der politischen Bühne erschien eine neue Macht: *das Proletariat*, — und dem bürgerlichen Staat fehlte die Kraft, dem drohend auftretenden Proletariat entgegenzutreten.

In diese Periode fällt die Wiederaufnahme der Tätigkeit Mussolinis. Mit seinen Freunden aus der Zeit der interventionistischen Propaganda gründete er im März 1919 in Mailand den ersten „*Fascio Italiano di Combattimento*“ („italienischer Kämpfer=Verein“), dem in den darauffolgenden Monaten die Gründung ähnlicher Vereine in einigen größeren Städten Norditaliens folgte.

Diese Fasci hatten keineswegs einen reaktionären Charakter, vielmehr sind sie als eine subversive, „revolutionäre“ Bewegung erschienen. Ihre Mitgliedschaft rekrutierte sich aus den alten Anhängern Mussolinis, aus gewesenen Sozialisten und Syndikalisten, denen sich jetzt eine Verhältnis-

mäßig große Zahl nationalistisch gesinnter, aber zur revolutionären Ungeduld neigender Intellektueller anschlossen. Anknüpfend an die ursprüngliche Einstellung Mussolinis und seiner Anhänger zum Weltkriege, schrieben sie auf ihre Fahne den „*Kampf für die revolutionären Früchte des revolutionären Krieges*“.

Ihr *Programm* war diesem Motto entsprechend. Ihre Forderungen zerfielen in vier Hauptgruppen: in eine politische, eine soziale, eine finanzielle und eine militärische. Heute, sieben Monate nach der Ergreifung der Staatsmacht seitens der Faschisten, wo wir sehen, daß Mussolini sozusagen Punkt für Punkt das Gegenteil von diesen „programatischen Forderungen“ verwirklicht, ist dieses Programm der ersten Propagandazeit der Faschisten besonders interessant und lehrreich.

Politisch forderten sie: Einführung des Proportionalwahlrechts, Stimm- und Wahlberechtigung der Frauen, Herabsetzung der Altersgrenze für Wähler und Wählbare, Abschaffung des Senats, neben dem politischen Parlament die Errichtung eines Wirtschaftsparlaments, und vor allem die Einberufung einer Nationalversammlung, deren Aufgabe sein sollte, die Verfassungsform des Staates zu bestimmen; *sozial*: gesetzliche Sicherung des Achtstundentages, Festsetzung eines Lohnminimums für die industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter, Invaliden« und Altersversicherung, „Teilnahme der Vertreter der Arbeiter an der technischen Leitung der Industrie“, d. h. Kontrolle der Produktion, und Uebergabe der technischen Leitung der öffentlichen Unternehmen an die Betriebsräte; *finanziell*: eine einmalige außerordentliche und progressive Besteuerung des Kapitals mit dem Charakter einer teilweisen Expropriation, Revision der Kriegslieferungen und Beschlagnahme der Kriegsgewinne bis zu 85 %, Beschlagnahme des Vermögens des Klerus usw.; *militärisch*: Abschaffung des stehenden Heeres, Ausbau der Miliz mit einer kurzen Instruktionsperiode zum ausschließlichen Zwecke der Verteidigung, die Nationalisierung aller Waffen« und Munitionsfabriken usw.

Damit aber alle diese Forderungen erfüllt werden können, ist — sagte Mussolini — vor *allem die Wiederherstellung der Autorität des Staates erforderlich*, da nur ein *starker Staat* die Kraft haben kann, diese Forderungen der Werk tätigen und der „Helden des siegreichen Krieges“ gegen die Sonderinteressen der einzelnen Gesellschaftsklassen, im besonderen gegen die Interessen *der alten Machthaber und der lumpigen Bourgeoisie (sic!), dieser Ausbeuter der Nation*, durchzusetzen.

Unter dieser Parole kritisierte er in seiner Propaganda die Sozialistische Partei, die damalige einzige Organisation des italienischen revolutionären Proletariats, die — *welch eine schlaue Wendung!* — durch die *Störung der Einheit der Nation* die Kräfte derselben zersetzt und ihr dadurch die Möglichkeit raubt, die revolutionären Früchte des siegreichen Krieges im Interesse des ganzen Volkes zu ernten.

Kein Kampf daher gegen die Arbeiterschaft als solche. Auch noch keine Aggressivität, keine „Strafexpedition“, keine Einäscherung von Arbeitskammern, sondern vorläufig nur eine bescheidene Propaganda. Eine Propaganda, die übrigens in dieser aufsteigenden Periode der revolutionären Arbeiterbewegung über ein Jahr lang keinen Widerhall fand. Die Zahl der Fasci, die Mussolini in den ersten 14 Monaten seiner Propagandatätigkeit nach dem Kriege gründen konnte, erreichte in ganz Italien nicht 100, und jeder von ihnen zählte kaum ein bis zwei Dutzend Mitglieder, mit der einzigen Ausnahme des Fascio von Mailand, dessen Mitgliederzahl aber ein Jahr nach seiner Gründung auch noch keine 200 betrug.

D) Der erste Aufschwung und die ersten bewaffneten Vorstösse. Kampagne gegen Giolitti und gegen das Herrscherhaus

Als nach anderthalb Jahren Wortrevolution der Sozialistischen Partei das Versagen der Organisation der Arbeiterschaft trotz der revolutionären Opferwilligkeit der breiten Arbeitermassen immer fühlbarer wurde, und als sich andererseits auch die Bourgeoisie als unfähig erwies, die „normalen

Zustände" wiederherzustellen, konnte das Agrariertum durch seine altbewährten Politiker wieder einen Vorstoß unternehmen. Im Sommer 1920 übernahm Giolitti wieder die Regierung. Sein Programm war: „Wiederherstellung der Autorität des Staates". Aeußerlich also dasselbe, wie der letzte Sinn der Forderungen Mussolinis, in Wahrheit aber eine Wiederherstellung der Autorität des „alten Staates". Und darum sehen wir Mussolini gleich nach dem Regierungsantritt Giolittis die Front auf beiden Seiten aufrichten, sowohl gegen die „Sozial-Bolschewiki", als auch gegen Giolitti. Gleichzeitig erhielt der Ton seiner Propaganda wieder eine schärfere *nationalistische Färbung*, ohne daß er jedoch darauf verzichtete, sich den Faschismus als eine *revolutionäre Bewegung* gebärden zu lassen. Den Arbeitern machte er auch weiter den Vorwurf, daß sie durch die Zerstörung der Machtapparate sich die Möglichkeit verscherzten, die revolutionären Früchte des revolutionären Krieges gegen den Widerstand der „lumpigen Bourgeoisie" einzuheimsen. Gegen Giolitti schlachtete er dessen Rolle vor dem Eintritt Italiens in den Krieg aus; er stempelte ihn zum Saboteur des Krieges und des Sieges. Noch immer blieben jedoch diese Angriffe im Rahmen der einfachen Propaganda.

Erst *nach der Räumung der Fabriken durch die Arbeiter im Herbst 1920 konnte der Faschismus zum ersten bewaffneten Angriff übergehen*. In der Besetzung der Fabriken — der in Süd-Italien die Besetzung einiger Großgüter seitens der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft folgte — erreichte die revolutionäre Bewegung der italienischen Arbeiterschaft ihren Höhepunkt. Sie deckte aber auch unmittelbar darauf jäh und mit unerbittlicher Schärfe die ganze innere Schwäche der Bewegung auf: sowohl die Parteis als auch die Gewerkschaftsorganisationen waren mit sozialdemokratisch-reformistischen Führern und deren Anhängen durchsetzt, die die Organisationen des revolutionären Proletariats teils direkt in ihrer Hand hielten, teils — kraft der alten „Tradition" in der Arbeiterbewegung — die Führung derselben hinter den Kulissen entscheidend zu be-

einflussen verstanden. Dank der Sabotage und dem Verrat der reformistischen Führer, die in einer geheimen Zusammenkunft mit Giolitti paktierten, gelang es diesem, die Fabriken kampflos räumen zu lassen und sodann die Arbeiterschaft im ganzen Lande zu entwaffnen.*)

*Die Passivität, die sich der Arbeiterschaft nach diesem Verrat der reformistischen Führer bemächtigte, die Erbitterung eines Teiles der Arbeiter gegen ihre teils verräterischen, teils der Revolution nicht gewachsenen Führer, der Rückfall weiterer Arbeitermassen in Indifferenz, das Schwanken der Mittelschichten (die in dem Glauben an einen baldigen Sieg der proletarischen Revolution mit diesen sympathisiert hatten, sich aber jetzt zurückzogen), waren für den Faschismus das Glockenzeichen zu einem energischen Vorstoß. Dazu kam noch, daß es der Sozialistischen Partei gelang, trotz dieser schrecklichen Niederlage doch einen bedeutenden Teil der Arbeiterschaft für die Gemeindewahlen, die einen Monat nach der Evakuierung der Fabriken stattfanden, zu mobilisieren, und durch die Stimmzettel der Proletarier über ein Drittel der rund 8000 Gemeindeverwaltungen zu erobern. Die Bourgeoisie, die während der Besetzung der Fabriken das Messer an ihrer Kehle gefühlt hatte und sich durch die Ergebnisse der Gemeindewahlen wiederum bedroht sah, begriff instinktmäßig die Notwendigkeit unaufschiebbaren Handelns — bevor es dem revolutionären Proletariat gelänge, seine Reihen von den verräterischen sozialdemokratischen Führern zu säubern und zur Schaffung kampffähiger Organisationen zu schreiten**) — und gewährte nun der faschistischen Bewegung weitestgehende materielle und moralische Unterstützung.*

In die letzten Wochen des Jahres 1920 fallen die ersten bewaffneten Angriffe der Faschisten gegen die Arbeiterschaft. Und zwar erfolgten diese ersten Angriffe nicht in

*) Siehe auch „Anhang I“.

**) Es ist tatsächlich auch so gekommen. Die Fabriken wurden im September 1920 geräumt. Die Gemeindewahlen fanden im darauffolgenden Oktober statt. Wegen organisatorischer Vorbereitung konnte die Kommunistische Partei erst Ende Januar 1921 konstituiert werden. Inzwischen waren aber die ersten bewaffneten Angriffe der Faschisten erfolgt.

den Industriezentren, wo die Arbeiterschaft ihnen immerhin noch die Stirn hätte bieten können, sondern in den Agrarprovinzen (Bologna, Ferrara, Firenze). Es scheint dies ein Widerspruch zu sein, doch ist das durchaus nicht der Fall. Das reaktionäre Agrariertum prüfte den Faschismus nicht bis auf den Grund. Es erblickte in ihm bloß ein geeignetes Mittel zur brutalsten und raschesten Niederwerfung des revolutionären landwirtschaftlichen Proletariats, das sich gegen die bewaffneten Schläge am wenigsten wehren konnte.

Mussolini selbst und seine ursprüngliche Anhängerschaft versäumten aber den Kampf gegen den „alten Staat“ auch nicht für eine Minute. Und als die Regierung Giolitti nach der Evakuierung der Fabriken auch ihre für die Industrie nachteilige Wirtschaftspolitik mehr zur Geltung bringen konnte (Nominalität der Wertpapiere, Revision der Kriegslieferungsverträge usw.) verschärfte er sogar die Kampagne gegen die Regierung. Im Frühjahr 1921 trieb er dann diesen Kampf auf die Spitze. Mit der Scheinbegründung, daß Giolitti zuerst den Krieg und jetzt die Auswertung des Sieges sabotierte, verlangte er, daß Giolitti vor ein „revolutionäres Kriegsgericht“ gestellt und hingerichtet werde. Und er verlangte mit derselben Begründung auch die Entthronung des Herrscherhauses.

Dieser Feldzug gegen die Regierung und das Herrscherhaus unter einer gemischten revolutionären und nationalistischen Phraseologie hemmte den Zustrom weiterer Agrarierkreise zum Faschismus, bewirkte aber gleichzeitig, daß Syndikalistinnen und — angeekelt von der Sabotage und dem Verrat der reformistischen Führer — auch sozialistische Arbeiter, besonders aber die Söhne der städtischen Bourgeoisie sich in größerer Zahl dem Faschismus anschlossen.

E) Die Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier

Der Feldzug der Faschisten gegen Giolitti und das Herrscherhaus drohte zu einer ernstesten Gefahr zu werden. Gewiß hätte die Regierung noch die Macht gehabt, Mussolini

und die Faschisten durch Gewalt zum Schweigen zu bringen. Giolitti erkannte aber die Bedeutung, die der Faschismus für die Bekämpfung der revolutionären Arbeiterschaft haben konnte. Hätte er die Faschisten durch seine Carabinieri (Gendarmerie) entwaffnet, so hätte er dadurch der revolutionären Arbeiterschaft wieder zu Atem verholfen, und das wollte auch er unter keinen Umständen. Er fand die Lösung dieses Problems in der Auflösung der Kammer und der Ausschreibung der Neuwahlen für den 15. Mai 1921. Er sagte demagogisch: „Die Nation soll entscheiden“ usw.; dabei wußte er aber selbstverständlich von vornherein, daß diese Entscheidung für ihn gerade jetzt am günstigsten ausfallen würde: einmal, weil die Arbeiterschaft aus den oben erwähnten Gründen mit verminderter Kraft in die Wahlkampagne ging, und dann, weil die Faschisten diese Kampagne gar nicht aufnehmen konnten, da es ihnen noch an einem Wahlhinterland fehlte. Und er wußte, daß er sich mit den Stimmen Mittel- und Süd-Italiens verhältnismäßig leicht würde behaupten können.

Hätte Giolitti einfach die Neuwahlen durchgeführt, so hätte er sich damit jedenfalls eine Ruhepause verschafft, allein nicht mehr als eine Ruhepause. Denn entweder hätte er dann, um die Kräfte der revolutionären Arbeiterschaft auch weiterhin zu unterbinden, die Faschisten frei schalten und walten lassen müssen, in welchem Falle aber diese nicht nur gegen die Arbeiterschaft, sondern auch gegen Giolitti selbst aufgetreten wären, oder aber er hätte dann die Faschisten konsequent unterdrücken müssen, damit aber die rasche Reorganisation der revolutionären Arbeiterschaft ermöglicht. Er mußte daher gegen die Arbeiterschaft operieren und gleichzeitig auch die für ihn gefährlichen Momente des Faschismus ausmerzen. Das erreichte er damit, daß er die Faschisten nicht brüskierte, ihnen vielmehr die jüngst ausprobierte neue Methode der Gewalttätigkeiten gegen die Organisationen der Arbeiterschaft und gegen die einzelnen Arbeiter unter dem scheinheiligen Vorwand: der Staat hält sich von den Kämpfen der Parteien fern, auch weiter ge-

stattete und die faschistische Bewegung durch die Aufnahme der Faschisten in seinen Wahlblock in gewissem Sinne legalisierte. Wir haben schon erwähnt, daß es den Faschisten an einem Hinterland für die Wahlen fehlte. Giolitti bildete einen Nationalblock aller Ordnungsparteien und bot auch Mussolini den Eintritt an, den dieser anzunehmen sich aus dem obigen Grunde genötigt sah. Und damit erreichte Giolitti, daß die Kampagne gegen die Regierung und die Dynastie mit einem Schlage aufhörte.

Diese Legalisierung der Faschisten, ihre Aufnahme in den Wahlblock, sowie das Aufhören der anti-monarchistischen Kampagne bewirkten nun, daß die *Agrarier*, die in den Strafexpeditionen ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des landwirtschaftlichen Proletariats erblickten, in *Nord- und Mitteleuropa massenweise in die Fasci eintraten*.*) Die Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier vollzog sich in überraschend kurzer Zeit. Bis zum Abschluß der Wahlen besaßen sie schon in verschiedenen Provinzen (besonders in Toscana, der Romagna und Emilia) die Mehrheit in den Fasci.

F) Herausbildung der Geschwader

In diese Periode fallen die ersten Anfänge der Herausbildung der faschistischen „Kampfgeschwader“.

Im Gegensatz zu den städtischen Elementen des Faschismus, denen — die Intellektuellen und die Söhne der städtischen Bourgeoisie mitinbegriffen — ein gewisser kurz-sichtiger Idealismus nicht abgesprochen werden soll, war der Faschismus für das in die Fasci hineinströmende Agrariertum keine „revolutionäre“ und keine idealistische Bewegung. Um die politische Seite des Faschismus kümmerte es sich gar nicht. Es sah in ihm, und insbesondere in den „Straf-

*) Wie die Arbeiterbewegung, verbreitete sich auch der Faschismus nur in Norditalien und in den angrenzenden Provinzen Mittelitaliens. Die Industrie und die kapitalisierte, sowie in Bauernpachtgütern aufgeteilte Landwirtschaft hatte — außer der Provinz Bari, wo die Halbpacht sehr verbreitet ist — nur hier ein Proletariat erzeugt, das sich Klassenorganisationen bilden konnte und die revolutionäre Bewegung der Jahre 1919/20 trug. Infolge der feudalen Zustände Süditaliens konnte dort von einer revolutionären Arbeiterbewegung noch nicht gesprochen werden, folglich war dort auch der Faschismus **nicht aktuell**.

expeditionen" ein wirksames Mittel, um das bereits entworfenete und in seinen Organisationen erschütterte landwirtschaftliche Proletariat am raschesten in die Sklaverei zurückzuwerfen. Faschismus war für die Agrarier eben gleichbedeutend mit Strafexpeditionen.

Dies erklärt, warum die ersten Geschwader in den Agrarprovinzen gebildet wurden. Die allerersten Expeditionen gegen die Arbeiter waren durch Zusammenschluß einer Anzahl ad hoc (gelegentlich, von Fall zu Fall) sich zusammenfindender bewaffneter Faschisten ausgeführt worden. Diese von Fall zu Fall, ganz unregelmäßig zusammengesetzten Truppen erwiesen sich jedoch alsbald als ungenügend für solche Expeditionen, die die Agrarier mit aller Kraft intensivieren wollten. Auch die strategischen Vorteile der ständigen und unter einem Kommandanten stehenden Formationen sprachen für die Bildung von solchen ständigen Organisationen nach militärischem Muster. Die neuen Faschisten der Agrarprovinzen bildeten daher solche ständigen bewaffneten Kampforganisationen: die Geschwader. Diese rekrutierten sich zuerst aus Söhnen der Agrarier und aus vom Grundbesitz Abhängigen; in einer späteren Phase traten auch viele lumpenproletarische Elemente (gewesene Unteroffiziere, Kriegsdekorierte usw.) in sie ein, wo sie nicht nur einen leichten Erwerb fanden (sie hatten neben der „Freibeute" auch Tagesdiäten), sondern auch die gefürchteten Herren und Helden spielen konnten.

Die Bildung von solchen ständigen militärischen Geschwadern erfolgte in den Industriezentren nach und nach. Die Rolle, die sie auf dem flachen Lande spielten, fiel ihnen aber erst in einer viel späteren Periode zu.

G) Konstituierung des Faschismus zu einer Partei

Durch die Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier drohte dem Faschismus eine doppelte Gefahr. Einerseits wurde es ihm dadurch erschwert, den „revolutionären" Kampf gegen den *alten Staat* zu führen; andererseits war auch die

ausschließliche Kampfmethode der Agrarier seinen Zwecken nicht entsprechend.

Die Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier wird Mussolini in den letzten Wochen und Tagen der Wahlkampagne wohl bemerkt haben. Allein er war machtlos gegen sie. Denn wäre er aus dem Wahlblock ausgetreten und hätte er sich mit den in die Fasci eingedrungenen Agrariern in einen offenen Krieg eingelassen, so hätte er außer diesen agrarischen Elementen auch die Carabinieri Giolittis gegen sich gehabt. Als aber die Wahlen abgeschlossen waren, schritt er, auf die *echten* Faschisten — auf die „Faschisten von 1919“, wie sie sich nun nannten — gestützt, ohne Zögern zu Maßnahmen, durch die er den ursprünglichen Sinn des Faschismus den eingedrungenen agrarischen Elementen gegenüber retten zu können glaubte. Einige Tage nach dem Abschluß der Wahlen ließ er in einer der Schwerindustrie nahestehenden, angesehenen Tageszeitung („Giornale d' Italia“) ein langes Interview veröffentlichen, in welchem er den *republikanischen Charakter des Faschismus* betonte und den neu gewählten faschistischen Abgeordneten verbot, bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Parlaments, resp. bei der Thronrede zu erscheinen, „*da ein Faschist unmöglich, ‚es lebe der König!‘ rufen könne*“.

Nach diesem berühmt gewordenen Interview traten einige faschistische Abgeordnete sofort in andere Parteien über (zu den Agrariern und Nationalisten); von den übrigen 35 aber erklärten die meisten, daß sie zwar Monarchisten, aber durchaus nicht gewillt seien, aus dem Fascio auszutreten. In der darauf einberufenen gemeinsamen Sitzung der Abgeordneten und Bezirksdelegierten *blieb Mussolini in der Minderheit*, worauf er die Erklärung abgab, daß er eine Spaltung im Faschismus nicht provozieren wolle. Zu dieser Erklärung war Mussolini aus denselben Gründen gezwungen, aus denen er kurz vorher den Block nicht hatte umwerfen können. Er begann jedoch einen indirekten, aber nichtsdestoweniger zielbewußten Kampf innerhalb des Faschismus für die Reinigung desselben. Er gab die Parole aus, daß der

Faschismus, der bisher keine Partei, sondern nur eine lose „Bewegung“ war, *sich zu einer zentralisierten Partei organisieren müsse*, „um den bevorstehenden politischen Kämpfen gewachsen zu sein“. Der Sinn dieser Forderung war, die neu eingedrungenen Elemente unter seine Kontrolle und die Geschwader unter seine Disziplin zu bringen. Auf dem Kongreß der Faschisten im November 1921 ist es ihm dann auch gelungen, diese Forderung durchzusetzen. Seine Gegner — die Gegner der „Zentralisierung“ — waren aber stark genug, um in das Zentralkomitee der neu geschaffenen Partei ihre Vertreter in gleicher Zahl mit den Mussolinianern hineinzuwählen. Die Reinigung des Faschismus von den agrarischen Elementen gelang Mussolini nicht. Der größeren Zahlenstärke der Agrarier innerhalb der Partei konnte zwar Mussolini sein größeres politisches Gewicht entgegensetzen, seit dem Eindringen der Agrarier befand sich aber der Faschismus in einer latenten Krise, die sich von Zeit zu Zeit verschärfte, und die Mussolini auch nach der Ergreifung der Macht nicht aus der Welt zu schaffen vermochte.

Dabei dürfen indes auch die Vorteile nicht übersehen werden, die dem Faschismus aus der Ueberflutung der Fasci durch die Agrarier und der Herausbildung der Geschwader erwachsen. Von diesen Vorteilen war der erstere mittelbarer Natur; der letztere eher unmittelbar.

Der teilweise — ort- und zeitweise — agrarische Charakter des Faschismus, und besonders der Umstand, daß seine Angriffe gerade in den Agrarprovinzen am blutigsten waren, arbeitete den sozialdemokratischen Führern in die Hände und ermöglichte es ihnen, durch ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik mit der Bourgeoisie — die, wie sie vorgaben, den gemarterten Proletariern der Agrarprovinzen ihre Erlösung vom Faschismus bringen sollte, eine tiefe Bresche in die Reihen des Proletariats zu schlagen und damit den Siegeszug des Faschismus noch zu fördern.

Der mittelbare Vorteil, der dem Faschismus aus dem Geschwadertum erwuchs, war ein — „propagandistischer“: der Totschläger, das Gewehr und die Bombe waren von nun

an die wirksamsten „Propagandamittel“ in der Hand der faschistischen Banden, die Arbeiter einzuschüchtern, sie zum Verlassen ihrer Klassenorganisationen und zum Eintritt in die faschistischen „Nationalen Gewerkschaften“ zu zwingen.

H) Bildung von „Nationalen Gewerkschaften“

Wohl erkannte Mussolini die Bedeutung des bewaffneten Terrors. Die Identifizierung des Faschismus mit den Strafexpeditionen, wie sie die Agrarier praktizierten, war aber den Interessen der Bourgeoisie nicht zweckdienlich. Den Agrariern genügte es, die landwirtschaftlichen Arbeiter durch brutalsten Terror in Sklavenverhältnisse zurückzuwerfen; die Industrie aber braucht „freie“ Arbeiter. Mussolini kämpfte daher gegen diese agrarische Entartung der Strafexpeditionen nach Kräften an und forderte immer einen *organisierten Terror*.

Kaum war der Faschismus in eine Partei umgewandelt, so forderte Mussolini außerdem die Bildung von *nationalen Gewerkschaften*. Schon in der ersten Sitzung des Zentralkomitees der neu geschaffenen Partei brachte er den Beschluß durch: „Das Zentralkomitee der Faschisten-Partei ruft alle Fasci auf, sich mit dem größten Eifer der Bildung von nationalen Gewerkschaften und Genossenschaften zu widmen.“ Was diese nationalen Gewerkschaften sein sollten, wurde zwar nicht sofort gesagt, ihr Inhalt hat sich allmählich konkretisiert und läßt sich in einem Satze zusammenfassen: *Die nationalen Gewerkschaften verwerfen die marxistische Auffassung vom Klassenkampf und wollen diesen durch eine friedliche Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit ersetzen.* Zur Produktion sind — sagten die faschistischen Gewerkschaftler — Kapital, technische Führung und Arbeit erforderlich: die nationalen Gewerkschaften sollen daher Arbeitgeber, Beamte und Arbeiter in Eintracht vereinigen. Durch die Eintracht wird die Hebung der Produktion gesichert; die vermehrte Produktion ist von Vorteil für die Konsumenten und folglich auch für die Ar-

beiter. Die Hebung der Produktion wird durch *die „Freiheit der Arbeit“ noch mehr erzielt*, unter welcher „Freiheit“ sie natürlich im Gegensatz zum „terroristischen Monopol der roten Gewerkschaften“ die Freiheit der Arbeitgeber bei der Aufnahme und Entlassung der Arbeiter verstanden, von welcher „Freiheit“ sie aber wohltonend sagten, daß diese „den besonders begabten und sparsamen Arbeitern die Möglichkeit biete, sich die Produktionsmittel direkt zu erwerben und sie zu verwalten und sich dadurch in sozialer und technischer Hinsicht unersetzlich zu machen“.

Dieses stumpfsinnige Gerede, das unseren ausländischen Klassengenossen nicht ganz unbekannt klingen mag, hüllten sie dann in nationalistische Phrasen: „Die Sozial-Bolschewiki propagieren die Zusammenarbeit zwischen den Nationen, wollen aber den Kampf zwischen den Angehörigen ein und derselben Nation verewigen. Man muß jedoch vor allem die nationale Einheit vorbereiten, um dann erst zur internationalen übergehen zu können.“

Es erübrigt sich, zu sagen, daß sich die Arbeiter — sei es in den Industriezentren, sei es auf dem flachen Lande — durch diese unsinnigen Phrasen nicht überzeugen ließen. Das übrige taten aber schon die faschistischen Terrortruppen und die Arbeitgeber selbst. Die ersteren richteten ihre Tätigkeit unter der Leitung der zentralisierten Partei immer mehr und mehr gegen die Klassenorganisationen der Arbeiter; sowohl gegen die kommunistischen und Sozialistischen Parteiorganisationen, als auch gegen die roten Gewerkschaften und ihre einzelnen Mitglieder, die aus ihren Wohnorten flüchten oder sich in die nationalen Gewerkschaften aufnehmen lassen mußten, wenn sie nicht von den faschistischen Terroristen erschlagen werden wollten. Auch die Arbeitgeber gingen angesichts der verringerten Widerstandskraft der proletarischen Klassenorganisationen rücksichtslos vor: wo die Arbeiter nicht aus ihren Organisationen austreten wollten und nicht das Mitgliedsbuch der nationalen Gewerkschaft vorweisen konnten, wurden sie auf

die Straße gesetzt, und wenn sie noch einen Widerstand versuchten, wurden eben die faschistischen Terroristen schleunigst herbeigerufen.

I) Proletarier im Faschismus

Mit diesen Waffen ausgerüstet, verschärfte nun der Faschismus seit Anfang 1922 seinen Feldzug gegen das revolutionäre Proletariat auf der ganzen Linie.

*Der „demokratische“ Staat unterstützte den außerlegalen und terroristischen Feldzug des Faschismus gegen die Arbeiterschaft aufs wirksamste. Die Regierungen *) erklärten sich mit unverhülltem Zynismus für „neutral in den Kämpfen der Parteien“. In Wirklichkeit aber sah diese Neutralität so aus, daß die faschistischen Horden unbehelligt unter den Augen der Gendarmerie und Polizei die Arbeitskammern und Genossenschaften in Brand stecken und die Arbeiter morden konnten. Gendarmerie und Polizei griffen nur dann in den Kampf ein, wenn der Widerstand der Arbeiter sich für die Faschisten gefährlich gestaltete. Dann schritt die Gendarmerie mit Salven gegen die Arbeiter ein oder sie entwaffnete die Arbeiter, damit die bis an die Zähne bewaffneten Faschistenbanden ohne Gefahr die Arbeiter hinmorden konnten.*

Auch die Justiz des „demokratischen“ Staates assistierte den Faschisten: gegenüber den Gewalt- und Mordtaten der Faschisten drückten die Justizbehörden ein Auge zu; sie verurteilten aber die angegriffenen Arbeiter, die in der Verteidigung ihrer Familie, ihres Heimes und ihres eigenen Lebens zu den Waffen griffen, zu jahrelangen, schweren Gefängnisstrafen.

Die reformistischen Führer des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (Confederazione Generale del Lavoro), die D'Aragona, Baldesi, Buozzi, Colombino und wie sie alle heißen, die s. Zt. durch die Räumung der Fabriken die Bahn

*) Die Regierung Giolitti wurde im Sommer 1921 durch die Regierung Bonomi, diese im Februar 1922 durch die Regierung Facta abgelöst.

für den Faschismus freigemacht hatten, sahen jetzt die Zeit gekommen, zusammen mit ihren Helfershelfern, den Turati, Treves, Modigliani und Konsorten, die noch immer in der Sozialistischen Partei saßen, offen zu einer Koalition mit der Bourgeoisie zu drängen. Sie spekulierten auf die tragische Lage, in der sich das Proletariat besonders auf dem flachen Lande und in den größeren Provinzstädten befand. Diese Proletarier, die im engsten Sinne des Wortes zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zusammen mit ihren Familien dem Tode ausgesetzt waren, wären zum Teil auch schon bereit gewesen, in eine Koalition mit der Bourgeoisie einzutreten. Die sozialdemokratischen Führer hatten ihnen ja fortwährend gesagt, daß eine Koalitionsregierung sie von ihrem Martyrium erlösen würde. Doch die klassenbewußten städtischen Arbeiter sahen klar, daß dies auch im besten Falle nur eine Selbsttäuschung wäre, und die Sozialistische Partei schrak vor diesem neuen Vertrat zurück — und empfahl die *absolute Passivität* . . . „bis das Gewitter vorübergezogen sein würde“! Die ehrliche Aufforderung der Kommunisten, die Einheitsfront des Proletariats in einem ernstern Kampfe gegen die Bourgeoisie und ihre faschistischen Horden aufzurichten, wurde sowohl von den reformistischen Führern des Gewerkschaftsbundes, als auch von der Leitung der Sozialistischen Partei unter den verschiedensten Ausflüchten zurückgewiesen.

Die Folgen der Politik der Sozialdemokratie — die die Vorbereitung der ersten faschistischen Vorstöße ermöglicht hatte — *entfalteten sich in ihrer ganzen Größe*. Bis zu dieser Zeit waren trotz des blutigsten Terrors der faschistischen Horden und trotz des Druckes seitens der Arbeitgeber den faschistischen Organisationen und den nationalen Gewerkschaften Arbeiter nur vereinzelt und in einer ganz unbedeutenden Anzahl beigetreten. Von ihren Organisationen endgültig im Stich gelassen, mußten sie sich aber endlich in ihr Schicksal ergeben. *Zunächst traten die ideologisch und organisatorisch schwächsten Teile des Proletariats, die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Kleinbauern in den be-*

sonders terrorisierten Agrarprovinzen (Emilia, Ferrara) in die nationalen Gewerkschaften ein, bald jedoch zeigte sich diese Erscheinung auch in den Städten. Dieser Prozeß wurde beschleunigt durch den Umstand, daß politisch in-differente Arbeiter und halbproletarische Elemente, die der revolutionären proletarischen Bewegung gegenüber immer mehr oder minder feindselig gesonnen waren, ihre Feind-seligkeit jedoch während des Aufstiegs der revolutio-nären Bewegung nicht zum Ausdruck zu bringen wagten, jetzt, wo die Schwäche der revolutionären Arbeiterbewegung einem jeden klar wurde, in die faschistischen Organisationen strömten, um dort die lautesten Bekämpfer der „roten Dikta-tur“ und die ärgsten Denunzianten der ihren Klassenorganisa-tionen treu gebliebenen revolutionären Proletarier zu werden.

In den Frühjahrs- und Sommermonaten 1922 wurde der Faschismus zu einer Massenbewegung. Zu einer durchaus bunten Massenbewegung allerdings, zu einem Konglomerat der verschiedensten Elemente mit einander sich vielfach widersprechenden Interessen, aber immerhin zu einer Massenbewegung und mit den Regeln einer solchen. Mussolini und die anderen bewußtesten Vertreter der Bour-geoisie hatten aus dem Beispiel der bankerotten Arbeiter-bewegung die nötigen Lehren gezogen.

K) Die Ergreifung der Staatsmacht

Ein neuer Verrat der sozialdemokratischen Führer hat dann dem Faschismus zum endgültigen formalen Siege ver-holfen.

Durch das Manöver eines Vertrauensmannes der Faschisten in der Regierung wurde die Regierung Facta Ende Juli 1922 zu Fall gebracht. Die sozialdemokratischen Führer glaubten die Arbeiterschaft durch den faschistischen Terror genügend „bearbeitet“ für eine Koalitionsregierung. „Libe-rale“ und „demokratische“ bürgerliche Politiker, sowie der *Vatikan* munterten sie auf, den revolutionären Flügel der Sozialistischen Partei (Maffi, Riboldi, Serrati) auszuschiffen

und die gesäuberte Sozialistische Partei offen in das Lager der Bourgeoisie überzuführen. Die jämmerlichen Verräter haben nicht gesehen oder haben nicht sehen wollen, daß der Zweck der „liberalen“ Bourgeoispolitiker die Spaltung der Arbeiterschaft ist; da die Mehrheit der Partei ihrer Auffassung widersprach, lehnten sie sich offen gegen die Mehrheit ihrer Partei auf: *Turati ging zum König!* Sie bekamen aber von der Bourgeoisie die verdiente Belehrung. Facta wurde wieder zum Ministerpräsidenten ernannt und wies das Koalitionsangebot der Turatianer mit der Begründung zurück, daß sie nur dann in die Regierung aufgenommen werden könnten, wenn sie die ganze — von den revolutionären Führern „ge-säuberte“ — Mitgliedschaft der Sozialistischen Partei lieferten.

Die Folgen dieses Fiaskos für ihre Person von den Arbeitern fürchtend, zögerten sie nun nicht, *einen neuen Verrat am Gesamtproletariat zu begehen*, einen Riesenverrat, der nur in der Räumung der Fabriken seinesgleichen findet: *ohne die Arbeiterparteien zu verständigen*, hielten Turati, Treves, Modigliani mit D'Aragona, Baldesi, Buozzi und Colombino am 31. Juli eine geheime Besprechung ab — *geheim nicht vor den Behörden, sondern vor den Arbeiterparteien!* — und ließen für den folgenden Tag durch den Gewerkschaftsbund den Generalstreik proklamieren. Einen Generalstreik, der weder propagandistisch noch organisatorisch vorbereitet war,*) in dem denkbar ungünstigsten Moment,**) der die Niederlage unvermeidlich machte. *Sie wollten aber eben nur diese Niederlage! Sie wollten den Arbeitern sagen: Seht, wir haben den Kampf versucht, es geht aber nicht, und wir müssen in die Koalitionsregierung!*

Dazu kam es aber nicht mehr. Der schreckliche Zusammenbruch des Generalstreiks deckte mit einem Schlage auf, daß die Bourgeoisie nichts mehr vom Proletariat zu fürchten hatte. Die faschistischen Horden warfen sich

*) An vielen Orten traf die Nachricht über die Proklamierung des Streiks erst ein, als dieser in anderen Orten bereits abgebrochen wurde.

**) Den spontanen allgemeinen Streik in den Provinzen Emilia und der Romagna hatten dieselben Führer gerade zwei Tage vorher abgewürgt; das ganze Proletariat stand noch unter dem Eindruck der dortigen äußerst blutigen Niederlage.

mit einem Jubelgeschrei auf die Arbeiter, die sich ihnen noch nicht bedingungslos ergeben hatten oder die sich weigerten, zu Mördern ihrer eigenen Genossen zu werden. Der blutigste und entsetzlichste Terror wurde ins Unendliche gesteigert. Gleichzeitig schlachtete Mussolini die „bolchewistische Revolte“, wie er den Generalstreik der sozialdemokratischen Verräter bezeichnete, politisch aus: die „revolutionären programmatischen Forderungen“ gerieten in Vergessenheit und an ihre Stelle trat, in überschwengliche nationale Phrasen gehüllt, die Forderung nach der endgültigen Bezwingung des Bolschewismus, nach der Aufrichtung eines *mächtigen Staates, der stark genug sei, die rebellischen Arbeiter niederzuhalten* und auch die Arbeiter zu zwingen, das ihrige zum Wiederaufbau der Wirtschaft und des zerrütteten Staatshaushaltes beizutragen, was die Grundlage für die Größe der Nation bilde.

Der *Bankrott der sozialdemokratischen Politik war vollständig*. Alles strömte zum Faschismus. Um die kleine Insel der erprobtesten und unbeugsamen revolutionären Arbeiter herum wurde in diesen Wochen der Faschismus zu einer *Volksbewegung*, an deren Spitzen die faschistischen Truppen auf Rom marschierten.

Die Bourgeoisie und die Führer des Faschismus selbst erschrecken für einen Moment vor der möglichen Gestaltung der Ereignisse; sie fürchteten, daß sie die entfesselten Geister nicht mehr würden fesseln können, daß die Bewegung über das Ziel der Bourgeoisie hinauschießen würde, daß der Faschismus — um das Wort Mussolinis zu gebrauchen — sich „iiber“-siegen könnte. Der König war unentschieden. Er dachte an einen Widerstand. Mussolini schrieb ihm im Leitartikel des „Popolo d'Italia“ vom 29. Oktober, als die faschistischen Geschwader bereits vor den Toren Roms standen: „Die Männer von Rom sollen verstehen, daß die Lösung der Krisis bis zu diesem Augenblick noch *im Rahmen der orthodoxesten Verfassungsmäßigkeit* möglich ist, daß es *morgen aber schon zu spät* sein wird . • . Der *Faschismus wird seinen Sieg nicht mißbrauchen!*“

Die demissionierende Regierung Facta proklamierte den Belagerungszustand, der *Allgemeine Verband der Industriellen* (Confederazione Generale dell' Industria) *aber telegraphierte nach Rom und forderte die sofortige Ernennung Mussolinis zum Ministerpräsidenten.* Der König nahm das Kompromiß an, weigerte sich, die Proklamierung des Belagerungszustandes zu unterschreiben, und ernannte Mussolini zum Ministerpräsidenten

Eine neue — übrigens seitdem in verschlechterter Auflage wiederholte — Schmach wollten die Sozialdemokratischen Führer den Arbeitenden in dieser tragischen Stunde nicht ersparen. Mussolini kennt sehr gut die Bedeutung der Sozialdemokratie für den Wiederaufbau der kapitalistischen Klassenherrschaft. Mit dem Telegramm des Königs in der Hand beauftragte er — bevor er noch die Bahn bestieg, um sich nach Rom zu begeben — sofort telegraphisch einen seiner Adjutanten, den Faschistenführer Acerbo, *den sozialdemokratischen Abgeordneten und tonangebenden Führer des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und der Sozialdemokratischen Partei, Baldesi, zu befragen, ob er geneigt wäre, in seine Regierung einzutreten. Baldesi antwortete mit einem klaren Ja!*)* Und nicht an ihm und nicht an seinen sozialdemokratischen Kollegen, sondern am Widerstände einiger Faschistenführer scheiterte es, daß die Sozialdemokratie

*) Die sozialdemokratische Presse war nachher bemüht, diese Schandtat abzuleugnen. Um jedem Einwände vorzubeugen, soll daher hier die folgende Notiz des „Corriere della Sera“ vom 2. November 1922 in wörtlicher Uebersetzung wiedergegeben werden:

„Der Abgeordnete Baldesi bittet uns aus Rom um die Veröffentlichung des folgenden Briefes, den er an die Leitung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion gerichtet hat:

„Werte Genossen! Ich finde in dem heute angekommenen „Corriere della Sera“ eine lange Notiz über das berühmte Angebot, an der gegenwärtigen Regierung teilzunehmen. Da meine Erklärungen dort in der Mehrzahl wiedergegeben sind und Ihr glauben könntet, daß ich mich so ausgedrückt habe, daß man annehmen könnte, ich spräche im Namen und für die Leitung der Parlamentsfraktion oder von dieser autorisiert, bitte ich Euch, zur Kenntnis zu nehmen, daß ich ausschließlich auf meine eigene Verantwortung gesprochen und eine rein individuelle Erklärung abgegeben habe. Wahr ist, daß ich inständigst gebeten wurde, meinen Eindruck über die Hypothese eines solchen Angebotes mitzuteilen, und ich daraufhin dem Gedanken Ausdruck gab, daß — was immer es persönlich für mich hätte bedeuten können — ich geglaubt hätte, mich nicht einer Zusammenarbeit entziehen zu dürfen, die mir zur Herstellung

— wie in Horthy-Ungarn — ihre Vertreter in die Faschistenregierung sandte.

Der vorausschauende Mussolini brachte den sozialdemokratischen Führern mit aufrichtigem Bedauern zur Kenntnis, daß er *vorläufig* auf ihre geschätzte Mitarbeit verzichten müsse.

des inneren Friedens des Landes und zur Beseitigung der reaktionären Exzesse erforderlich zu sein schien. Ich wiederhole, daß ich durch diese Erklärung nur meine eigene Person verpflichtet habe und daß die Leitung der Parlamentsfraktion vollständig außerhalb der ganzen Angelegenheit blieb.

Euer Gino Baldesi."

Es ist klar, daß dieser Brief Baldesis nur ein Schönheitspflaster sein wollte, und das wurde am besten dadurch bewiesen, daß Baldesi nach wie vor eine tonangebende Persönlichkeit sowohl in der sozialdemokratischen Partei und in deren Parlamentsfraktion, als auch in der Leitung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes ist.

Anfang Februar 1923 haben die Sozialdemokraten den Versuch wiederholt! Gregorio Nofri, Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei und Vorkämpfer ihres Zentralorgans, der „Giustizia“, bat Mussolini durch einen Redakteur des „Popolo d'Italia“ um eine „geheime, private Zusammenkunft“. Mit Rücksicht auf seine momentanen Verhandlungen mit anderen Parteien wies aber Mussolini das Angebot zurück und enthielt es sogar. Auch diesmal schrieb die Presse der Sozialdemokratie, daß das ganze eine Privatangelegenheit des Nofri sei, die die Partei nichts angehe; dessenungeachtet blieb aber Nofri auch weiter auf seinem exponierten Parteiposten.

Der Faschismus an der Macht

Der faschistische Staat

In dem Moment, wo der Faschismus die erste Hälfte seiner Aufgabe, die Zerstörung der proletarischen Klassenorganisationen, restlos erfüllt hatte, erhob ihn die Bourgeoisie zur Regierungsmacht, damit er auch die zweite, positive Hälfte seiner Aufgabe erfüllen könne: *den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft* auf Kosten der Arbeitenden. Das ist ja aller Weisheit letzter Schluß, und zu diesem Zweck stürzte die Bourgeoisie durch den Faschismus den „demokratischen“ Staat, um an Stelle dieses den *faschistischen* Staat aufzurichten.

Was ist der faschistische Staat? Mussolini hütete sich immer, es klar und offen auszusprechen. Der „demokratische“ Staat läßt dem Kampf der einander gegenüberstehenden Klasseninteressen zu viel Spielraum; dem demokratischen Staat gegenüber soll daher der faschistische Staat einen Staat bedeuten, wo nur *ein* Interesse und *ein* Wille zum Ausdruck kommen. Dieses einzige Interesse ist — sagt Mussolini — das über allen Sonderinteressen der verschiedenen Parteien und Gesellschaftsklassen stehende „höhere Interesse“ der Nation. Was dieses über allen Sonderinteressen der Parteien und Gesellschaftsklassen stehende „höhere Interesse“ der Nation in Wirklichkeit ist, werden wir an den Taten der faschistischen Regierung gleich erkennen. Vorher aber noch eine wichtige Feststellung: Mit der Uebernahme der Staatsmacht hört der Faschismus automatisch auf, in der Praxis eine Verneinung des *legalen* Staates zu sein. Mit anderen

Worten: Mit der Uebernahme der Macht findet die illegale terroristische Periode des Faschismus ihr Ende. An Stelle der illegalen Terror-Organisation tritt der legale *Staatsapparat*, an Stelle des Terrors der Geschwader treten die *Gesetze* des faschistischen Staates. Der „starke“ Staat, den die Faschisten forderten, ist eben aufgerichtet.

Sehen wir uns nun an, wie der über allen Parteien und Gesellschaftsklassen stehende, starke faschistische Staat — „zum Einheimsen der revolutionären Früchte des revolutionären Krieges“ schreitet. Vergleichen wir das *Regierungsprogramm* Mussolinis mit dem *ursprünglichen Programm* der Faschisten.

A) In politischer Hinsicht

forderten die Faschisten während der Propagandazeit die Einführung des Proportionalwahlrechts, die Stimm- und Wahlberechtigung der Frauen, die Abschaffung des Senats und vor allem die Einberufung einer Nationalversammlung, deren Aufgabe sein sollte, die Verfassungsform des Staates zu bestimmen. Von diesen „programmatischen“ Forderungen hat nun die faschistische *Regierung* bisher folgende verwirklicht:

a) *Das Proportionalwahlrecht*, das infolge der drohenden Haltung des Proletariats bereits 1919 eingeführt wurde, *wird jetzt abgeschafft*. An seine Stelle tritt ein neues Wahlgesetz mit einem *Mehrheitssystem*. Um die Einzelheiten dieses Mehrheitssystems wurde innerhalb des faschistischen Lagers lange gestritten. Die einen wollen sich mit der Zweidrittels Mehrheit begnügen, die anderen fordern die Dreiviertels Mehrheit. Schließlich wurde die Zweidrittels-Mehrheit zur Basis genommen. Diese Zweidrittels-Mehrheit ist so zu verstehen, daß der aus den Wahlen als *relativ* stärkste hervorgegangenen Partei zwei Drittel aller Mandate zugesprochen werden, während das übrige Drittel unter den übrigen Parteien verteilt wird.*) Der über allen Parteien stehende fa-

*) Wenn also z. B. fünf Parteien an der Wahl teilnehmen und die erste 100 000, die zweite 99 000, die dritte 98 000, die vierte 97 000 und die fünfte 96 000 Stimmen erhält, so bekommt die erste *relativ* stärkste Partei, mit ihren 100 000 Stimmen, zwei Drittel resp. drei Viertel aller Mandate, während alle übrigen Parteien mit ihren insgesamt 390 000 Stimmen zusammen nur ein Drittel resp. ein Viertel der Sitze im Parlament erhalten.

schistische Staat wird schon dafür sorgen, daß diese relativ stärkste Partei überall die faschistische Partei sein wird. Sie wird laut dem Wahlgesetzvorschlag der Regierung von den 535 Sitzen im Parlament 357 haben, während auf alle übrigen Parteien 178 Sitze entfallen werden. Und das bedeutet noch nicht einmal, daß diese 178 Sitze den Oppositionsparteien angehören werden. Bei weitem nicht. Außer der offiziellen Wahlliste der faschistischen Partei werden auch die mit dem Faschismus verbrüderten bürgerlichen Parteien eigene Listen aufstellen, so daß alle oppositionellen Parteien zusammen kaum 100 Sitze haben werden. In dieser Zahl wären sogar auch die *Popolari* (Kath. Volkspartei) mitgerechnet, wobei allerdings noch ganz unbestimmt ist, ob der *Vatikan* diese Partei — entgegen der Einstellung ihrer Mitgliedschaft — nicht doch Mussolini liefern wird.

b) Von *der Einberufung einer Nationalversammlung* hört man natürlich *kein Wort mehr*, um so mehr aber von *der Verfassungsreform*. Sie soll in folgendem bestehen: Die aus der Wahl als Sieger hervorgegangene Partei, welche also im Parlament zwei Drittel oder drei Viertel aller Sitze hat, soll den Ministerpräsidenten bestimmen, den der König zu ernennen hat; der Ministerpräsident bildet seine Regierung und stellt sich dem Parlament vor, von dem er das Vertrauensvotum bekommt; *nach der Abgabe des Vertrauensvotums soll das Parlament nach Hause geschickt werden, und die Regierung die Geschäfte mit Vollmacht vier Jahre lang führen, d. h. bis zu den nächsten Wahlen, mit denen das Spiel von neuem beginnt.*

c) Auch *der Senat* ist nicht in Vergessenheit geraten. Anstatt ihn aber abzuschaffen, hob Mussolini in seiner ersten Rede, die er als Ministerpräsident im Senat hielt, die unvergeßlichen Dienste, die diese Körperschaft in der Vergangenheit der Nation erwiesen hätte, und die sie ihr sicherlich auch in Zukunft erweisen würde, hervor und betonte, daß in diesem „höheren Interesse der Nation“ *die Rolle des Senats in der Gesetzgebung erheblich vergrößert werden müsse.*

d) *Die Stimm- und Wahlberechtigung der Frauen* wird tatsächlich verwirklicht: Gerade in diesen Tagen erklärte Mussolini, daß die Stimm- und Wahlberechtigung der Frauen — wenn auch nicht für die Parlamentswahlen, so doch für die Gemeindevahlen — gesetzlich festzulegen sei. Keine allgemeine Stimm- und Wahlberechtigung, wohlverstanden, sondern Stimm- und Wahlberechtigung für *kriegsdekorierte Frauen* (!), dann für Frauen mit „höherer Kultur“ und für Frauen, deren Männer eine bestimmte höhere Summe an Steuern zahlen, also *für die Frauen der Bourgeoisie*.

B) In sozialer Hinsicht

lauteten die programmatischen Forderungen: Gesetzliche Sicherung des Achtstundentages, Festsetzung eines Lohnminimums für die industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter, Invaliden« und Altersversicherung, Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterschaft und Uebergabe der technischen Leitung der öffentlichen Unternehmungen an die Betriebsräte. Verwirklicht wurden diese Forderungen durch die faschistische Regierung wie folgt:

a) *Der Achtstundentag* wurde gesetzlich „gesichert“, d. h. es wurden durch ein langes Gesetz hundert Ausnahmefälle festgelegt, in denen der Achtstundentag nicht eingehalten zu werden braucht, abgesehen von der letzten Bestimmung dieses Gesetzes, die die Aufhebung des Achtstundentages auch für die von diesem Gesetz nicht vorgesehenen Fälle erlaubt.

b) Das *Lohnminimum* wurde gesetzlich nicht festgelegt, dafür haben aber die Arbeitgeber die Löhne sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft um 20, 30 und auch 50 Prozent herabgesetzt!

c) *Die Invaliden- und Altersversicherung* wurde von der faschistischen Regierung so durchgeführt, daß auch die übrigens ganz unentwickelte bisherige staatliche Invaliden- und Altersversicherung ganz abgeschafft wurde.

d) Anstatt der gesetzlichen Sicherung der *Kontrolle der Produktion* durch die Betriebsräte wird jetzt das *Verbot der noch existierenden Betriebsräte* erwogen.

e) Die *Uebergabe der technischen Leitung der öffentlichen Unternehmungen an die Betriebsräte* wandelte sich in die *Uebergabe der Staatsunternehmungen an das Privatkapital* um. Telephon, Radio-Telegramm, Postpaketbeförderung, Zündhölzchenmonopol sind bereits übergeben worden; die *Uebergabe der Staatsbahnen steht bevor*, die Verhandlungen mit den kapitalistischen Gruppen befinden sich bereits in vorgeschrittenem Stadium.

C) *In finanzieller Hinsicht*

erfahren die „programmatischen“ Forderungen des revolutionären Faschismus ebenfalls eine „kleine“ Aenderung. Das ursprüngliche Programm forderte eine außerordentliche Besteuerung des Kapitals mit dem Charakter einer teilweisen Expropriation, die Revision der Kriegslieferungen, die Beschlagnahme der Kriegsgewinne bis zu 85 Prozent, die Beschlagnahme des Vermögens des Klerus usw.

a) Die außerordentliche *Besteuerung des Kapitals* wandelte sich in eine „Revision der alten Steuergesetze, welche die Produktion hemmen“, und in eine „Neuordnung der Steuern auf einer einfacheren, rationelleren und erfolgreicherer Basis“ um. *Die Luxussteuern, die Autosteuer, die Erbschaftssteuer und eine ganze Reihe ähnlicher Steuern wurden abgeschafft* mit der schönen Begründung, daß „sie den Handel und folglich die Produktion zum enormen Schaden der individuellen und kollektiven Wirtschaft hemmen und das Eigentum und die Familie zerstören!“ Aus der „teilweisen Expropriation des Kapitals“ ist ein „Ausgleich in der Besteuerung“ geworden, um „der Industrie und dem Handel die Sicherheit und das Vertrauen zurückzugeben“. Diesen „Ausgleich in der Besteuerung“ findet der über allen Parteien und Gesellschaftsklassen stehende faschistische Staat in der *Einführung*

der Arbeitslohnsteuer *), in der Erweiterung der indirekten Steuern **) und in der gesteigerten Besteuerung der Kleinbauern.

b) Die Revision der Kriegslieferungen zwecks Beschlagnahme der Kriegsgewinne bis zu 85 Prozent hat der faschistische Staat folgendermaßen durchgeführt: Die Regierung Giolitti hatte bereits eine „Untersuchungskommission für Kriegsspesen“ eingesetzt, deren Aufgabe gewesen wäre, die Kriegslieferungskontrakte usw. zu überprüfen; laut Gesetz hätte diese Kommission bis zum 31. Dezember 1922 dem Parlament über die Ergebnisse ihrer Untersuchung Bericht zu erstatten gehabt. Vor Ablauf dieses Termins hat nun der inzwischen Ministerpräsident gewordene Mussolini durch Dekret angeordnet, daß die Kommission ihren Bericht nicht dem Parlament, sondern ihm persönlich erstatten solle. Mit einer Mindeststrafe von 6 Monaten Kerker wurde bedroht, wer auch nur Einzelheiten des Berichts veröffentlicht. Vor der offiziellen Veröffentlichung des Berichts hat er dann Gelegenheit gehabt, den für die Großindustrie äußerst unangenehmen Bericht zu kastroieren.

c) Von der Beschlagnahme des Vermögens des Klerus ist natürlich keine Rede mehr- Vielmehr hat die faschistische Regierung dem Klerus nicht nur weitgehende Vorteile gesichert, die er in Italien seit 1848 nicht mehr hatte, sondern sie hat auch den Religionsunterricht in den Schulen, der in Italien seit 50 Jahren nicht mehr obligatorisch war, wieder eingeführt; auch ließ sie in den Schulen überall das Kreuzifix aufhängen.

D) In militärischer Hinsicht,

in der das ursprüngliche „Programm“ der Faschisten die Abschaffung des ständigen Heeres und den Ausbau der Miliz mit einer kurzen Instruktionsperiode, zum ausschließ-

*) Vorläufig "wurde die Arbeitslohnsteuer für die Eisenbahner, Straßenbahner, sowie für alle übrigen Arbeiter des Staates (wie Tabakarbeiter usw.), der Bezirke und Gemeinden eingeführt. Das ist aber nur der Anfang; die Besteuerung soll sukzessive auf den Arbeitslohn aller Arbeiter ausgedehnt werden. Die Steuern werden nach deutschem Muster bei jeder Auszahlung abgezogen, der Steuerschlüssel ist aber noch höher als dort und beträgt durchschnittlich etwas über 10 Prozent.

**) Mit der schönen Begründung, daß „diese den Konsum beschränken und ein größeres Quantum für den Export übriglassen, während die direkten Steuern die Quellen der Produktion selbst gefährden“.

lichen Zweck der Verteidigung, gefordert hatte, hat die faschistische Regierung bis jetzt die folgenden Neuerungen eingeführt:

a) *Im Heere:*

1. Allgemeine Umorganisation des Heeres, Errichtung und Reorganisation von Heeresschulen, Reorganisation der Artillerie; bei diesen Reorganisationen wurde *die Zahl der Offiziere beträchtlich erhöht.*

2. *Erhöhung der Dienstzeit von 8 auf 18 Monate!* Dadurch erhöht sich der Bestand des Heeres von 230 000 auf rund 350 000 Mann.

3. Pensionierte Unteroffiziere, die noch dienstfähig sind, wurden in großer Zahl reaktiviert.

4. Der Kriegsminister wurde ermächtigt, Reserveoffiziere zu Berufsoffizieren zu ernennen.

5. Die ständige parlamentarische Kommission für das Kriegswesen wurde genötigt, *1,5 Milliarden Lire für „außerordentliche Kriegsspesen“* zu bewilligen.

b) *In der Marine:*

1. Die Dienstzeit wurde von 24 auf 28 Monate erhöht.

2. Im Ministerrat vom 15. Januar wurde *der Bau einer ganzen Anzahl neuer Kreuzer, Torpedobootszerstörer und Unterseeboote beschlossen.*

3. Im selben Ministerrat wurde *das Budget wegen „dringender Reparaturen“ um eine nicht näher bestimmte Summe erhöht.*

c) *Flugpark:*

1. Reorganisation des Flugwesens; es wurde eine besondere Kommission für das Flugwesen ernannt, deren Präsident Mussolini selbst ist.

2. Im Ministerrat vom 8. Januar wurde beschlossen, *rund 1000 neue Flugzeuge sofort in Bestellung zu geben. Weitere 1000 sollen bis Ende 1924 gebaut werden.*)*

3. *Flugstationen werden hastig ausgebaut.*

*) Mussolini sagte in diesen Tagen in einem Telegramm an seinen **Stellvertreter** in der Flug-Kommission: „Nächstes Jahr müssen wir so viel Flugzeuge haben, daß sie die Sonne verdunkeln!“

d) *Polizei:*

1. Die Guardia Regia (35 000 Mann) wurde aufgelöst;
2. dafür aber *die Zahl der Carabinieri von 65 000 auf 90 000 erhöht.*
3. Ebenso wurde *das Detektivkorps von 6000 auf 12 000 erhöht.*
4. Die Finanzpolizei wurde stark erweitert; es ist noch nicht bekannt, um wieviel Mann.

e) *„Miliz für die nationale Sicherheit“:*

Anstatt die Volksmiliz einzuführen, wurde eine *faschistische* Miliz unter dem obigen Namen gebildet, der jetzt die 550 000 Faschisten angehören.

Das faschistische Italien hat also zurzeit weit über eine Million Mann auf Friedensstand in Waffen!

*

*

*

Und ebenso wie diese „Früchte des revolutionären Krieges“ sieht auch die mit demagogischen Phrasen *angekündigte Besserung des Staatshaushaltes* aus. Die militärischen Rüstungen schlucken Milliarden; diese Ausgaben müssen durch *Ersparnisse* ausgeglichen werden. Außer der Entlassung von Zehntausenden von Angestellten der Staatsbahnen und weiteren Zehntausenden anderer Staatsangestellten hat die faschistische Regierung bisher drei „Ersparnisse“ gemacht: der jährliche Zuschuß von 40 Millionen Lire für den Nationalfonds für *Arbeitsvermittlung und Arbeitslosigkeit* wurde *abgeschafft*; ebenso 50 Millionen Lire jährlicher Zuschuß für die Nationalkasse der *sozialen Versicherung*; und endlich 60 Millionen jährlicher Zuschuß für die *Kreditinstitute der Genossenschaften*. Zu diesen „Ersparnissen“ gesellten sich natürlich die *Entlassungen* der Angestellten des Staates (Arbeiter und Beamten, vor allem Eisenbahner und Postbeamten), sowie die *Herabsetzung der Löhne und der Gehälter* der übrigen. Es erübrigt sich wohl zu sagen, daß immer nur die *Gehälter der unteren Beamtenklassen* gekürzt werden. Ende Juni wurde z. B. mit einem Federstrich *die Teuerungszulage für die Volksschullehrer abgeschafft*.

Besserung *des Staatshaushaltes also immer nur auf Kosten der Arbeitenden und nie auf Kosten der Kapitalisten!* Im Gegenteil, diese müssen sogar auch auf Kosten des Staats-
 haushaltes begünstigt werden. Nicht nur die Luxus-, Auto-, Erbschafts- und ähnliche Steuern wurden gestrichen, *auch die Nominalität der Wertpapiere* (die doch ebenfalls eine „programmatische Forderung“ der Faschisten gewesen und durch die Giolitti-Regierung auch eingeführt worden war, um die im Besitz der Bourgeoisie und des Klerus be-
 findlichen Wertpapiere der Besteuerung unterziehen zu können) *hat die faschistische Regierung rückgängig gemacht.* Außerdem aber hat sie Hunderte von Millionen Lire in Form von Subventionen, besonderen Unterstützungen usw. der Bourgeoisie aus der Staatskasse geschenkt. (Die „Sanierung“ der Ansaldo-Werke allein kostete erstmalig über 400 Millio-
 nen Lire; die Werftbesitzer ließen sich im vorigen Herbst eine Jahressubvention von 125 Millionen Lire geben, diese Summe wurde jetzt durch weitere 55 Millionen auf 180 Millionen Lire jährlich erhöht; usw.) *Auch der Mieter-
 schütz wurde bereits abgeschafft,* und unzählbar sind die Maßnahmen, durch welche die *faschistische Regierung Milli-
 arden in die Taschen der Bourgeoisie fließen läßt.*)*

So sieht in der Praxis der über allen Parteien und über allen Gesellschaftsklassen stehende faschistische Staat aus, in welchem sich das höchste Interesse der Nation ver-
 körper!

* * *

Und das ist erst die eine Seite des faschistischen Staates. Die zweite, nicht minder wichtige Hälfte seiner Aufgabe besteht darin, mit allen ihm zur Verfügung stehen:

*) Zu der letzten Art Maßnahmen gehört z. B. die Entlassung von 24 000 Arbeitern aus den staatlichen Heereswerkstätten. Das ursprüngliche Programm der Faschisten forderte die Nationalisierung aller Waffen- und Munitionsfabriken; der faschistische Staat läßt nicht nur die in Privathand befindlichen Waffen- und Munitionsfabriken unberührt, er entnationalisiert sogar auch diejenigen, die bereits in der Hand des Staates waren. Er setzt die Arbeiter der staatlichen Heereswerkstätten auf die Straße, damit sie nach wochen- und monatelanger Arbeitslosigkeit zu halben Löhnen in die dem Privatkapital inzwischen übergebenen Werkstätten wiederaufge-
 nommen werden.

den — nunmehr „gesetzlichen“ — Mitteln die Reorganisation der durch die illegale Periode des Faschismus zerstörten Klassenorganisationen der Arbeiterschaft zu verhindern und somit die Arbeitenden aufs Geradewohl den Kapitalisten auszuliefern!

Beredter als alles ist eine kleine Aufstellung über die Mitgliederzahl der Gewerkschaftsorganisationen:

	Jahr 1921	Jahr 1923
Confederazione Generale del Lavoro (Allgemeiner Gewerkschaftsbund)	2 500 000	150000
Unione Sindicale (Syndikalisten-Union; Syndikalisten und Anarchisten)	300 000	—
Unione del Lavoro (Arbeits-Verband; republikanisch)	150000	25 000
Unione Italiana del Lavoro (Italienischer Arbeitsverband; weiße Gewerkschaften der „Popolari“, Katholische Volkspartei)	900000	300000

Diese letztere, die „Unione Italiana del Lavoro“, der Bund der weißen Gewerkschaften der Kath. Volkspartei verwirft aber im Prinzip den Klassenkampf ebenso wie die faschistischen Gewerkschaften. Immerhin ging die kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Mitgliedschaft ihrer Lokalorganisationen in der Praxis sehr oft Hand in Hand mit der kommunistischen und sozialistischen Arbeiterschaft des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

Die faschistischen „Nationalen Gewerkschaften“ geben an, 1500 000 Mitglieder zu haben. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl dürfte der Wahrheit entsprechen.

Eine genaue Statistik über die Lohnherabsetzungen in dem ersten halben Jahre des faschistischen Regimes konnte noch nicht aufgestellt werden. Vorsichtigen und eher optimistischen als pessimistischen Schätzungen gemäß beträgt sie durchschnittlich 20 bis 30 Prozent! In zahlreichen Fällen wurden die Löhne sogar um 50 Proz. herabgesetzt! Und es gibt auch Beispiele für 60proz. Lohnherabsetzung!, während die Lebensmittelpreise sich infolge der weiteren Entwertung der Lira — ständig erhöhen. Und wie kämpft die faschistische Regierung gegen die Verelendung der Massen

an? Im Ministerrat vom 6. Juli wurde beschlossen, angesichts der ständig wachsenden Teuerung *eine großangelegte Propaganda für die Einführung des gemischten Maisbrottes zu entfalten!*...

Diese trockenen Daten über den zum Staat gewordenen Faschismus sprechen für unsere ausländischen Klassen«genossen die deutlichste Sprache. Es erübrigt sich jeder Kommentar.

Der Bankerott des Faschismus in Italien

Trotz der großartigen Leistungen des faschistischen Staates im Interesse der Bourgeoisie kann heute — sieben Monate nach der Ergreifung der Macht durch die Faschisten — bereits mit absoluter Objektivität festgestellt werden: *Der Faschismus ist in Italien bankerott.* Nicht etwa in dem Sinne, daß er seine militärische Durchschlagskraft schon eingebüßt hätte; womöglich ist das Gegenteil davon der Fall, obwohl die Undisziplinierteit in der faschistischen Miliz von Tag zu Tag mehr um sich greift und unter den Offizieren des Heeres — insbesondere bei den höheren Offizieren und den Generalen, die sich den diversen „Generalen“ und „Generalissimi“ der faschistischen Miliz gegenüber zurückgesetzt fühlen — der Unwille gegen die Miliz nicht unbedeutend ist und noch ständig wächst. Auch nicht in dem Sinne, daß die *Regierung* Mussolinis vor einer unmittelbaren Krisis stünde oder daß sie nicht mehr die Kraft hätte, im Interesse der Bourgeoisie noch weitere, den aufgezählten ähnliche Maßnahmen zu treffen. Wohl aber ist der Faschismus *ideologisch* heute schon bankerott, welcher Bankerott die Schatten seines politischen und militärischen Bankerotts vorauswirft. Die ersten Erscheinungen dieses Bankerotts zeigen sich bereits sowohl in der Stellung der Massen zum Faschismus, als auch in den Reihen der Bourgeoisie und der Faschistischen Partei.

Die Arbeiterschaft und der Faschismus

Wir haben gesehen, daß die bankrotte Politik der Sozialdemokratie es gewesen ist, die die Erstarkung und den Sieg des Faschismus ermöglicht hat, und daß dieser Sieg kein

einfacher Sieg der Waffen, sondern ein ideologischer und politischer Sieg war. Dieser ideologische und politische Sieg bestand darin, daß breite Massen mehr oder minder freiwillig sich dem Faschismus anschlossen, in der Hoffnung, daß dieser ihre Interessen vertreten würde.

Auch nachdem die „programmatischen Forderungen“ schon längst in Vergessenheit geraten waren, hörten ja die Faschisten nie auf, zu betonen, daß sie nicht nur nicht einen arbeiterfeindlichen Staat aufrichten wollen, sondern daß der faschistische Staat eben die Interessen der Arbeitenden gegen die „lumpige Bourgeoisie“ verteidigen soll. Mussolini sagte noch am 27. November in seiner Schlußrede in der Senatsdebatte: „Wir wollen das Proletariat nicht unterdrücken, in peinigende Lebensbedingungen zurücktreiben, wir wollen es vielmehr materiell und geistig heben.“ Und bei verschiedenen Gelegenheiten betonte er, daß auch er aus einer Arbeiterfamilie stamme: „Ich habe durch meiner Hände Arbeit meinen Lebensunterhalt verdient, ich war Handlanger und Maurer. Ein Mensch, der solche unausmerzbaren Seiten in seinem Leben zu verzeichnen hat, kann nicht als Feind der Arbeiterschaft hingestellt werden. Ich bin nur ein Feind jener Sorte von Leuten, die das Proletariat mystifizieren und betrügen wollen.“

Allein die Tatsachen haben die arbeitenden Massen bald eines Besseren belehrt. Sowohl die Maßnahmen der faschistischen Regierung, als auch noch mehr der nunmehr ungehinderte Angriff der Privatunternehmer auf das tägliche Brot der Arbeitenden. Die Faschisten haben zwar durch ihre nationalen Gewerkschaften laut verkünden lassen, daß der Klassenkampf in Italien begraben sei, allein der *Klassenkampf erwies sich als stärker als die faschistischen Gewerkschaften des Klassenfriedens und als mächtiger als der Faschismus selbst.*

Allzubald mußten die Arbeiter, die töricht genug waren, um vom Sieg des Faschismus eine Verteidigung ihrer Interessen gegen die „lumpige Bourgeoisie“ zu erwarten, erken-

nen, daß ihre Hoffnung eine Selbsttäuschung war und daß der faschistische Staat eben nichts anderes als der starke Staat der Bourgeoisie ist, der nur eine Aufgabe hat: mit den ihm nunmehr reichlich zur Verfügung stehenden Machtmitteln die Arbeiter zu unterdrücken und sie noch mehr auszubeuten. *Alle Arbeiter, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich „Faschisten“ nennen oder nicht.* Die Bourgeoisie umschmeichelte die „faschistischen“ Arbeiter und bevorzugte sie, solange sie sich ihrer bedienen mußte, um mit ihrer Hilfe den klassenbewußteren Teil der Arbeiterschaft zu schlagen. Sobald aber das klassenbewußte Proletariat geschlagen und der starke faschistische Staat der Bourgeoisie aufgerichtet ist, *kennt die Bourgeoisie keinen Unterschied mehr zwischen faschistischen und nicht-faschistischen Arbeitern.* Ungeachtet dessen, ob der Arbeiter sich „Faschist“ nennt oder nicht, sieht das Kapital nur den *Arbeiter* in ihm, der „im höheren Interesse der Nation“, d. h. im Interesse der Bourgeoisie niedergedrückt und in erhöhtem Maße ausgebeutet werden soll. Die Unterdrückung der „faschistischen“ Arbeiter bleibt eine Zeitlang vielleicht noch eine *vorwiegend ideologische.* Die faschistische Regierung, „ihre“ Regierung, versucht sie mit schönen Phrasen zu beschwichtigen und zu immer neuen *freiwilligen Opfern* „im Interesse der Nation“ und im Interesse „ihres eigenen faschistischen Staates“ zu veranlassen. Allein die Wirksamkeit dieser ideologischen Mittel hat ihre Grenzen an den vitalsten Interessen des Arbeiters, auch wenn er sich zehnmals „Faschist“ nennt, und Schritt für Schritt mit den neuen Lasten und dem gleichzeitig erstarkenden Widerstand müssen auch diese ideologischen Mittel, die nicht mehr ausreichen, in eine immer offenere *Unterdrückung durch die Machtapparate* des starken faschistischen Staates umgewandelt werden.

Bitter war die Enttäuschung der Törichtchen, — und *faschistisch organisierte Arbeiter selbst waren die ersten, die sich gegen die arbeiterfeindliche Politik des faschistischen Staates auflehnten.* Einen Monat nach ihrem Regierungsantritt hat die faschistische Regierung den Achtstundentag der Eisen-

beitenden, und folglich ist hier auch der Widerstand der Arbeiter stärker und symptomatischer. Es kann auf eine ganze Anzahl von Fällen hingewiesen werden, wo *die in faschistischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter sich unter den Angriffen der Unternehmer genötigt sahen, den vom Faschismus gepredigten Klassenfrieden aufzugeben* und zur Verteidigung ihrer vitalsten Interessen zu denselben Waffen zu greifen, die der Faschismus bereits als endgültig begraben erklärt hatte. In den Werften zu Monfalcone (Triest) sind *die in den faschistischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter zuerst in den Streik getreten*, um weitere Lohnherabsetzungen und Entlassungen zu verhindern. Seit diesem ersten Fall haben sich ähnliche Streiks der faschistisch organisierten Arbeiter sowohl in Triest als auch in einer ganzen Anzahl von anderen Städten wiederholt, oder es schlossen sich die faschistisch organisierten Arbeiter dem Streik ihrer Klassengenossen restlos an. *Wo der einfache Streik nicht ausreichte, schreckten sie sogar auch vor der Besetzung einzelner Fabriken nicht zurück, wie z. B. in Chiappella, wo die bei der faschistischen Gewerkschaft organisierte Belegschaft der Werften sogar mit Unterstützung der faschistischen Geschwader die Werkstätten besetzte. Oder in der Provinz Novara, wo die faschistisch organisierten landwirtschaftlichen Arbeiter Ende Mai in Casaleggio, Borgovercelli und Vinzaglio mehrere Güter besetzten* und dadurch erreichten, daß die Gutbesitzer ihnen nicht neue und noch drückendere Arbeitsbedingungen auferlegen konnten.

Natürlich werden diese verzweifelten Ausbrüche der faschistisch organisierten Arbeiter um ihr trockenes Brot von den zentralen Instanzen der faschistischen Gewerkschaften und vom faschistischen Staate nicht nur nicht gebilligt, sondern nötigenfalls auch gewaltsam unterdrückt. In jedem Falle, wo die in den nationalen Gewerkschaften des Klassenfriedens organisierten Arbeiter in der Verteidigung ihrer Interessen gegen ihre Arbeitgeber zu den Waffen des Klassenkampfes greifen, werden sie von den zentralen In-

stanzen ihrer Organisationen desavouiert. Und genügt dies nicht, um die Bewegung zu erwürgen, sehen sich die Arbeiter genötigt, gegen ihre Arbeitgeber mit der Besetzung der Fabrik oder des Grundstückes vorzugehen, dann ist der starke faschistische Staat mit seinen Machtmitteln da, um die Arbeiter — und seien es auch tausendmal „faschistische“ Arbeiter — zurückzuschlagen.

Ein halbes Jahr faschistisches Regime genügte vollauf, um diesen „faschistischen“ Arbeitern zu zeigen, was hinter den Phrasen des „Klassenfriedens“, der „Größe der Nation“ usw. steckt, und wozu die nationale Gewerkschaft und der starke faschistische Staat in Wirklichkeit dienen.

Was für diese „faschistischen“ Arbeiter gilt, gilt noch mehr für die Massen jener Arbeiter, die zwar keine *aktiven* Faschisten waren, die aber mit einer gewissen Gleichgültigkeit den Sieg des Faschismus betrachteten oder ihn gar in der Hoffnung begrüßten, daß die Aufrichtung des faschistischen Staates den Interessen der Arbeitenden diene. *Diese törichte Hoffnung ist schon längst zunichte geworden*, und die Erfahrung hat auch diese Arbeiter gelehrt, daß sie ihre Interessen nicht durch den faschistischen Staat verteidigen können, sondern nur *gegen* ihn. Datenmäßig läßt sich dies an den sich immer mehr häufenden und sich weiter ausdehnenden *Streikbewegungen*, sowie an den Ergebnissen der *Betriebskommissionswahlen* ersehen. Besonders diese letzteren sind symptomatisch, da sie zeigen, daß bei der Arbeiterschaft die Erkenntnis der Notwendigkeit der Wiederaufrichtung und Stärkung der Klassenorganisationen allgemein durchdringt. *Die Betriebskommissionswahlen gestalten sich überall zu einer stummen Demonstration gegen die Faschisten*; trotz größten Terrors können die Faschisten durchschnittlich auch nicht einmal ein Zehntel der Stimmen der Arbeiter auf ihren Listen vereinigen.

Die klassenbewußten Arbeiter, die den Faschismus immer richtig eingeschätzt und ihn bis zur letzten Grenze ihrer Kraft bekämpft haben, brauchen nicht besonders erwähnt zu werden.

Aber nicht nur die Arbeiter, *auch die breiten Schichten des Kleinbürgertums und der Bauernschaft haben ihre Illusionen, die sie an den Faschismus geknüpft hatten, schon längst eingebüßt.* Ein großer Teil des Kleinbürgertums und der Bauernschaft ließ sich aus blindem Haß gegen das revolutionäre Proletariat in den Bann des Faschismus ziehen und erwartete vom Siege desselben über die „roten“ Arbeiter seine Bevorzugung auf Kosten des Proletariats. Nun müssen auch diese kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten sehen, daß der faschistische Staat *ausschließlich der Staat der Großbourgeoisie* ist, der nicht nur die Proletarier niederdrückt, sondern *auch dem Kleinbürgertum und der Bauernschaft gesteigerte Lasten aufbürdet.* Die Anzeichen der Enttäuschung des Kleinbürgertums und der Bauernschaft sind heute ebenfalls zahlreich. Der Mitte April stattgefundenen Kongreß der Katholischen Volkspartei (Partito popolare), hinter der breite Schichten der städtischen Kleinbourgeoisie und des Bauerntums stehen, gestaltete sich zu einer stürmischen Protestkundgebung gegen die Faschisten und den Faschismus. Redner, die auch nur ein einziges Wort für die Verteidigung des Faschismus fanden, wurden von der überwiegenden Mehrzahl der Delegierten am Weiterreden gehindert, und der Kongreß jubelte den Rednern zu, die den Faschismus mit energischen Worten angriffen. Bezeichnend ist auch der Fall des Kriegsdekorierten *Rossetti*, eines mit der Sozialdemokratie liebäugelnden, durchaus kleinbürgerliche Anschauungen vertretenden Ingenieurs. Dieser rief in einer faschistischen Versammlung *„Nieder mit dem Faschismus!, Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Freiheit!“*, worauf er zwar arretiert wurde, am folgenden Tage aber wieder freigelassen werden mußte und von einer ganzen Anzahl von kleinbürgerlichen und halbproletarischen Organisationen (Republikanern) ostentativ zum Ehrenmitglied gewählt wurde.

In anderen Fällen bekundet sich die Enttäuschung der kleinbürgerlichen Schichten und des Bauerntums weniger harmlos. Als Protest gegen die bauernfeindliche Politik der

Faschistenregierung, die die *Kleinbauern* mit immer neuen Steuern belastet, haben z. B. Ende April mehrere tausend Bauern in Boscoreale (Provinz Neapel) das Gemeindegebäude gestürmt und in Brand gesteckt. Und ähnliche Zeichen der allgemeinen Enttäuschung und Erbitterung der Arbeiter, des Kleinbürgertums und der Bauernschaft ließen sich in unbegrenzter Zahl anführen.

Wir wiederholen noch einmal: der Sieg des Faschismus in Italien war kein einfacher Waffensieg, sondern auch ein politischer Sieg. Dieser politische Sieg bestand darin, daß der Faschismus — dank der Sozialdemokratie, die die Entwicklung der proletarischen Revolution verhindert hatte — breite kleinbürgerliche und bäuerliche Schichten und auch Arbeiter in seinen Bann ziehen konnte, die sich in der kurz-sichtigen Hoffnung hinter den Faschismus stellten, daß der Sieg desselben und der faschistische Staat ihnen durch die „Ausschaltung“ des Klassenkampfes und durch die Wiederherstellung „der nationalen Größe“ Vorteile bringen würde, die die durch die Sozialdemokratie sabotierte revolutionäre Erhebung der Arbeiterschaft ihnen nicht hatte geben können. Es war dies daher unzweifelhaft ein, wenn auch vorübergehender *ideologischer Sieg*, der — in Wechselwirkung mit dem bewaffneten Terror der faschistischen Geschwader — dem Faschismus zur Staatsmacht verholfen hat. *Nach einem halben Jahr faschistischen Regimes ist nun dieser ideologische Sieg restlos verfliegen! Es gibt in Italien wohl keinen einzigen Arbeiter oder Bauer mehr, der in den faschistischen Gewerkschaften des Klassenfriedens oder im faschistischen Staate den Verteidiger und die Verkörperung seiner Interessen sehen würde.* An ihren eigenen bitteren Erfahrungen haben die Arbeiter und Bauern überall erkennen müssen, wozu die schönen Phrasen dienten und in wessen Diensten die „Nationale Gewerkschaft“ des Klassenfriedens und der starke „faschistische“ Staat stehen. Die Konsequenzen dieser Erkenntnis konnten sie noch nicht ziehen; daran hindert sie vorläufig noch sowohl die Sozialdemokratie, die noch immer eine „Verständigung“, eine Arbeitsgemeinschaft

mit der Bourgeoisie sucht, als auch der sich auf seine Bajonette stützende nunmehr starke faschistische Staat, der bereit steht, alles, was sich rührt, niederzuschlagen.

Nichtsdestoweniger fühlen und fürchten die faschistischen Machthaber die Gefahr, die ihnen von dieser Seite droht. Nach dem Kongreß der Katholischen Volkspartei versuchte der allmächtige Generalsekretär der faschistischen Partei, Bianchi, die Kleinbürger und Bauern dadurch zurückzuschrecken, daß er die „rote Gefahr“ an die Wand malte:

„Die jämmerlichen Kritiker des Faschismus sollen verstehen, daß es heute keinen Mittelweg mehr gibt: *Entweder Faschismus oder Bolschewistendiktatur!*“

Allein seine Drohung schlug fehl. *Die Arbeitenden, Teile des Kleinbürgertums und der Bauernschaft mitinbegriffen, fürchten heute die „rote Gefahr“ nicht mehr so sehr, wie sie die Diktatur des Faschismus hassen.* Und als gegen die Aufstellung der faschistischen Miliz Kritiken laut wurden, sah sich Mussolini genötigt, ganz andere Töne anzuschlagen:

„Die Aufstellung der faschistischen Miliz ist auf jeden Fall notwendig und richtig. Billigt die Mehrheit der Nation ihre Aufstellung, so hat die Minderheit sich zu fügen. *Ist aber die Mehrheit nicht damit einverstanden, so muß sie eben aufgestellt werden, um dieses Einverständnis im Interesse der ganzen Nation zu erzwingen!*“

Eine klarere Sprache hätte Mussolini nicht sprechen können.

Die Bourgeoisie und ihre faschistische Regierung können sich noch mit Hilfe ihrer Bajonette halten, der ideologische Sieg des Faschismus ist aber unwiderruflich dahin. *Mit den überschwenglichen nationalistischen Phrasen und mit dem Schein-Revolutionismus des Faschismus läßt sich in Italien kein einziger Arbeiter und kein einziger Bauer mehr täuschen und wird sich nicht täuschen lassen, solange diese Generation lebt!*

Darin besteht der ideologische Bankrott des Faschismus in Italien, während die Lage in der Bourgeoisie und der innere Zerfall der faschistischen Partei die Schatten seines endgültigen Zusammenbruchs vorauswerfen.

Die Bourgeoisie und der Faschismus

Der Faschismus hat das Proletariat geschlagen und den faschistischen Staat aufgerichtet, der der Bourgeoisie in einer verhältnismäßig kurzen Zeit auf Kosten der Arbeitenden enorme Vorteile verschaffte, — und dennoch sehen wir, wenn wir das Lager der Bourgeoisie näher untersuchen, daß *auch hier ein für den Faschismus ungünstiger Umschwung vor sich geht.*

Die Bourgeoisie stand eigentlich nie einheitlich hinter der faschistischen Bewegung. *Nitti* fürchtete mehr die Schäden und Gefahren des Faschismus, als er von ihm Vorteile erwartete. Der ausschlaggebende Grund zu dieser seiner Meinung war wohl, daß hinter ihm englische, besonders aber nord- und südamerikanische Interessengruppen stehen, denen die Hegemonie der Faschisten insofern unerwünscht war, als diese mit französischen Interessengruppen in näherer Beziehung standen. Dasselbe läßt sich auch von *Bonomi* sagen, der eine englische Orientierung sucht. *Giolitti* ursprüngliche Einstellung zum Faschismus haben wir in den früheren Kapiteln gesehen. Seit Anfang 1922, seitdem die Banca Commerciale eine industrielle Orientierung erfuhr, sympathisierte er mit dem Faschismus. Er wollte ihm aber keinesfalls eine andere Rolle, als die des Gendarmen überlassen. Nur die *Schwerindustrie*, mit ihren Nationalisten, welche in enger Fühlung mit der französischen Schwerindustrie und in Abhängigkeit von dieser steht, und deren Interessen eine „scharfe“, d. h. imperialistische Politik verlangen, die in erster Linie gegen den englischen und amerikanischen Imperialismus gerichtet ist, stand unbedingt hinter dem Faschismus.

Diese Interessengegensätze im Lager der Bourgeoisie wurden zur Zeit der Machtergreifung seitens der Faschisten und in den darauffolgenden Wochen durch das gemeinsame Interesse der ganzen Bourgeoisie, das Proletariat zu schlagen und zur Niederdrückung der Arbeitenden den faschistischen Staat der Bourgeoisie aufzurichten, zum Schweigen gebracht. *Ein halbes Jahr nach der Ergreifung der Staatsmacht durch die Faschisten sehen wir jedoch die Reihen der Bourgeoisie wieder gelockert*, und zwar liegt der Grund dieser Lockerung nicht so sehr in den besonderen Interessengegensätzen der einzelnen Gruppen unter sich, sondern bis auf die Schwerindustrie — *in ihrer Stellung zum Faschismus*. Nur die Schwerindustrie, die den Sieg des Faschismus im engsten Sinne des Wortes in bare Münze einwechseln will, unterstützt noch unbedingt den Faschismus, da die Rüstungspolitik der faschistischen Regierung ihr profitreiche Aufträge gibt. Gerade diese militärischen Rüstungen sind aber allen übrigen Gruppen der Bourgeoisie unerwünscht, teils, weil sie die Schwerindustrie auch politisch stärken, hauptsächlich aber, weil die militärischen Spesen unzählige Milliarden schlucken, wodurch der wirtschaftliche Wiederaufbau illusorisch gemacht wird. Andererseits läßt sich indessen das Problem auch nicht durch ein Austragen der Interessengegensätze innerhalb der Bourgeoisie etwa in der Form lösen, daß alle übrigen Interessengruppen mit vereinter Kraft die Schwerindustrie zurückdrängen und so die militärischen Rüstungen herabsetzen. Denn wohl ist die Schwerindustrie eine Nutznießerin der Rüstungspolitik, die Rüstungen geschehen jedoch nicht ausschließlich — und auch nicht vorwiegend —, um die besonderen Interessen der Schwerindustrie zu befriedigen. *Vielmehr sind die enormen militärischen Rüstungen eine unabweisbare Notwendigkeit 'des faschistischen Staates*, teils, um das Gesindel der faschistischen Geschwader zu zügeln, teils um das wieder erstarrte Proletariat niederzuhalten. Nicht umsonst haben sich die „Heroen“ des Faschismus zum Henkersdienst der Bourgeoisie zur Verfügung gestellt: nach der siegreichen

faschistischen „Revolution“ und nach Aufrichtung des faschistischen Staates verlangen sie nun von diesem für die Dauer ihres Lebens ohne Arbeit ausgehalten zu werden, und gut ausgehalten zu werden. Andererseits ist der faschistische Staat auch weiter, und sogar immer dringender auf ihren Henkern dienst angewiesen: der ideologische Bankrott des Faschismus vertieft sich von Tag zu Tag, mit der Erkenntnis der Sachlage wächst im Proletariat und darüber hinaus in den kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten das Klassenbewußtsein und der Widerstand derselben, und gleichen Schrittes mit dem zunehmenden Widerstand der Arbeitenden ist der faschistische Staat gezwungen, sich immer ausschließlicher auf seine Bajonette und Maschinengewehre zu stützen.

-er faschistische Staat beutet die Arbeiter, die Bauernschaft und das Kleinbürgertum gesteigert aus, allein die Bourgeoisie kann die gesteigerte Ausbeutung nicht zum Wiederaufbau ihrer Wirtschaft ausnützen, sondern ist gezwungen, nicht nur den Reinertrag dieser gesteigerten Ausbeutung, sondern noch viele Milliarden darüber hinaus, in unproduktive militärische Rüstungen zu stecken, um ihre Herrschaft aufrechterhalten zu können. Sie stärkt unwillkürlich das Klassenbewußtsein der Arbeitenden und ist gleichzeitig gezwungen, die Wirtschaftslage des Landes noch weiter zu verschlimmern) und sägt somit selbst den Ast ab, auf dem sie sitzt.*

*) Die Wirtschaftslage Italiens hat sich während des faschistischen Regimes erheblich verschlechtert. Trotz der umfangreichen Lohnherabsetzungen mußten die Betriebe in allen Zweigen der Industrie stark eingeschränkt werden, und die Einschränkung dauert noch an. Der Landesverband der Textilindustriellen hat beschlossen, die Arbeitszeit auf 5 Tage zu reduzieren. Die Fiatwerke haben den Akkord-Durchschnitt um 20 Prozent herabgesetzt. Die Arbeitslosigkeit ist im weiteren ständigen Wachsen. Die Zahl der Konkurse nimmt von Monat zu Monat rapid zu; die Mehrzahl entfällt auf Norditalien. Angesichts der gesteigerten Heeresausgaben zeigt auch das Staatsbudget eine weitere Verschlechterung. Der Finanzminister kündigte zwar in seiner am 12. Mai in Mailand gehaltenen Rede eine große Verminderung des Defizits für das Budgetjahr 1923/24 an, allein es war nichts weiter als ein demagogischer Trick: bei einer näheren Untersuchung ergibt sich, daß die faschistische Regierung das Defizit des Budgets auf die Weise „vermindert“, daß sie einen Teil der Ausgaben nicht in das Budget aufnimmt, sondern durch neue Anleihen decken will. Die Börse antwortete natürlich sofort mit dem Kurssturz der Staatspapiere und der Lire auf dieses plumpe Manöver. Seit dieser Rede des Finanzministers, von der sich die Regierung große propagandistische Erfolge versprach, die aber nur eine ungeschickte und ungewollte Selbstenttüllung war, fällt der Lirakurs ständig. Während zur Zeit der Rede für ein englisches Pfund Sterling 03 bis 94 italienische Lire gezahlt wurden, kostet ein englisches Pfund jetzt — Anfang Juli — 106—108 Lire, und es geht noch ständig aufwärts.

Darin wurzelt der wirtschaftliche und *politische Bankerott* des *Faschismus*. Der politische Bankerott kommt heute vielleicht noch nicht so deutlich zum Vorschein wie der ideologische Bankerott des Faschismus; nichtsdestoweniger sind seine ersten Anzeichen unverkennbar: die heftigste Opposition, die ein großer Teil der Bourgeoisie bereits offen gegen den Faschismus führt, und die neuen Vorstoßversuche des „alten Staates“ vom Süden her.

Die Opposition der „liberalen“ und „demokratischen“ Bourgeoisie gegen den Faschismus mit dem Ziel eines *schnellen Abbaus* desselben, *bevor es noch zu spät ist*, sammelt sich unter der Parole der „*Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes*.“ Der liberale „Corriere della Sera“ schrieb in seinem Leitartikel vom 4. Januar über den Wahl- und Verfassungsreformplan der Faschisten:

„Der Plan betrifft nicht nur ein Wahlsystem, sondern er bedeutet eine schwerwiegende, fundamentale Aenderung der italienischen Verfassung, welche nicht die Erfindung oder das Spiel einer Periode des degenerierten Parlaments (Worte aus Mussolinis Phraseologie), sondern das Werk der nationalen Renaissance selbst ist und den Geist der nationalen Geschichte repräsentiert . . . Es wäre eine Diktatur mit der Ironie des Parlaments.“

Und auf eine offiziöse Erwiderung, die die Notwendigkeit einer solchen Reform verfocht, antwortete der „Corriere della Sera“ mit einem zweiten Leitartikel, in dem er sagte:

„*Wir passen uns der Tatsache der Diktatur an. Wir wollen aber diese Diktatur nicht rechtmäßig aufrichten, und deshalb wollen wir, daß die Verfassung geachtet wird. Ehe wir eine Maske anlegen und Grimassen und Verschrobenheiten machen, würden wir es vorziehen, unsere Feder zu zerbrechen!*“

In einem noch viel schärferen Ton führt die demokratische Presse, mit dem Nittischen „Mondo“ an der Spitze, die Kampagne gegen die faschistische Regierung. Wie weit der Unwille gegen den Faschismus im Bürgertum bereits

um sich gegriffen hat, zeigt auch das Verhalten der Gerichtshöfe. Die Staatsanwaltschaft ließ die auf Mussolinis Befehl zu Tausenden verhafteten Kommunisten und Sozialisten nach und nach mit der Begründung frei, daß der Kampf gegen den Faschismus nicht identisch mit der Verschwörung gegen den Staat ist.*)

In der Forderung nach der Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes berührt sich die Bourgeoisie mit den Bestrebungen des vom Staatsruder weggedrängten Agrariertums, das im Süden des Landes, wo die Faschisten auch militärisch am schwächsten sind, bereits die Zeit für gekommen sieht — trotzdem Mussolini sich bekanntlich wiederholt und rückhaltlos für die Monarchie ausgesprochen hat —, unter monarchistischen Parolen faschistenfeindliche Kundgebungen zu inszenieren.**)

Angesichts dieser Lage sehen wir Mussolini verzweifelte Versuche unternehmen, sowohl unter den verschiedenen Gruppen der Bourgeoisie, als auch zwischen dieser und dem „Alten Staat“ — mit der „lumpigen Kanaille“ und den „alten Dirnen“ — einen Vergleich herbeizuführen. *Der „revolutionäre“ Faschismus sieht sich also genötigt, auf seinen über den „alten Staat“ errungenen Sieg zu verzichten und damit seinem politischen Bankrott die Krone aufzusetzen!*

Inzwischen muß aber Mussolini mit dem immer drohendere Formen annehmenden Zerfall der faschistischen Partei selbst rechnen-

*) Auch G. M. Serrati, den Mussolini wegen „Verschwörung gegen den Staat“ verhaften ließ, wurde in diesen Tagen von der Staatsanwaltschaft unter obiger Begründung freigelassen, nachdem auch die Parlamentskommission für Justiz die Aufhebung der Immunität der kommunistischen und maximalistischen Abgeordneten, die mit Serrati zusammen angeklagt waren, einstimmig zurückgewiesen hatte. Bezeichnend ist auch die Erklärung eines Staatsanwaltes, die dieser dem Vater eines nach dreimonatiger Haft freigelassenen Kommunisten auf die Frage gab, warum denn sein Sohn solange unschuldig im Gefängnis sitzen mußte: „Ihr könnt von uns verlangen, daß wir ehrlich, aber nicht, daß wir Heroen sind.“

***) In Sizilien und den süditalienischen Provinzen wurden in der zweiten Hälfte des Mai überall monarchistische Kundgebungen mit antifaschistischem Charakter veranstaltet. Die Demonstranten trugen in ihrem Knopfloch ein Fünfpfennigstück (soldino) mit dem Bilde des Königs. Es gelang zwar der Piegierung, die Bewegung zu unterdrücken, zwei bis drei Wochen lang loderte sie aber überall noch auf.

Zerfall der faschistischen Partei

Die Folgen des ideologischen Bankrotts, sowie die ersten Erscheinungen des politischen Bankrotts des Faschismus kommen in der faschistischen Partei noch durch andere Momente verstärkt zum Ausdruck. Während eine kleine Schar der Faschisten mit Mussolini an der Spitze bewußt die Interessen der Bourgeoisie vertritt, machen sich in der faschistischen Partei jene Widersprüche geltend, die wir bei der Verfolgung des Werdeganges des Faschismus kennen- gelernt haben. Diese inneren Widersprüche: ein unklarer anarcho-syndikalistischer Kern; der Anschluß nationalistisch gesinnter Intellektueller; die Ausbildung eines Agrarflügelis, (welche Bezeichnung heute eher einen historischen als einen aktuellen Sinn hat); der Anschluß lumpenbourgeoiser und lumpenproletarischer Elemente, die im Faschismus, und speziell in seinen militärischen Gebilden, einen Selbstzweck erblickten; der Umstand, daß der Faschismus in der letzten Periode seiner Entwicklung zu einer Massenbewegung werden konnte, indem er außer kleinbürgerlichen Schichten auch Arbeiter, besonders auf dem flachen Lande, ins Schlepptau nahm; der gegenrevolutionäre Inhalt des Faschismus, der zwecks erfolgreicher Bekämpfung des Proletariats in eine nationalistischsrevolutionäre Phraseologie gehüllt werden mußte, — *alle diese Widersprüche brechen jetzt zwangs- läufig hervor.*

In einem offiziellen Communiqué über die Sitzung des „Großen Faschistenrates“ vom 12. Februar hieß es:

„Mit der ihm eigenen geraden Offenheit hat Mussolini seinem Unwillen Ausdruck gegeben über das Schauspiel, das der Faschismus gegenwärtig bietet.“

Und in einem Telegramm, das Mussolini am 26. März dem Generalsekretär der Faschistenpartei sandte:

„Unser Sieg ist groß und unbestreitbar. Keiner kann ihn streitig machen außer jenen Faschisten, die sich noch immer nicht der eisernen Disziplin unterworfen haben und die den stupiden und anti«heroischen Illegalismus fortsetzen, den zu unterdrücken ich fest entschlossen bin, da er die Reinheit des Faschismus beschmutzt und der Zukunft der Nation schadet.“

Die „eiserne“ Disziplin, der sich die Faschisten Mussolinis nicht unterwerfen, ist in der Tat ein Schauspiel.

Die meisten Schwierigkeiten bereiten Mussolini vielleicht diejenigen Elemente, die nicht begreifen können oder vielmehr nicht begreifen wollen, daß der Faschismus in seine „zweite Periode“ eingetreten ist*), die sich krampfhaft an den „stupiden und anti-heroischen Illegalismus“ klammern, da es mit der Aufgabe desselben auch mit ihrer Daseinsberechtigung und ihrer Herrlichkeit aus wäre. Diese — in den Agrarprovinzen Mittel- und Nord«Italiens vielfach durch die Agrarier unterstützten — Elemente wollten „die faschistische Revolution weitertreiben“. In San Luca (Provinz Brescia) sagte z. B. der Sekretär der faschistischen Provinzföderation in einer öffentlichen Versammlung:

„Die Aktion der Faschisten ist noch nicht zu Ende.

Die Faschisten stehen immer bereit und entschlossen gegen alle, die sich der gerechten Rache — die nicht mehr lange auf sich warten läßt — bisher entzogen haben.“

In derselben Provinz wurde, entgegen dem ausdrücklichen Verbot Mussolinis, im Interesse der Agrarier gegen die popolarischen landwirtschaftlichen Landarbeiter und Halbpächter unter dem Patronat des Faschistenführers *Farinacci* die allgemeine Mobilisierung der Faschisten angeordnet, wobei ein anderer Faschistenführer, *Cesare Forni*, Zonenkom-

*) Unter dem Titel „Die zweite Periode des Faschismus“ schrieb Mussolini am 1. Januar einen Artikel, in dem er den Faschisten klarzumachen versuchte, daß die „aufbauende“ Periode des Faschismus andere Methoden als die „zerstörende“ von ihnen erfordert.

mandant der Faschistentruppen, einen Brief an die Faschisten von Brescia richtete, worin er sagte:

„Während die Klasse der Deserteure und der Verneinenden mit lautem Geschrei gegen die Aktionen der „Schwarzhemden“ losbricht und *die Männer der Regierung, die die Oktobertage allzubald vergessen haben*, ihnen recht geben, soll mein Beifall und meine herzliche Solidarität aus diesem kotigen Rom, das noch gar nicht gereinigt ist, zu Euch gelangen. . . .“

Mussolinis persönliches Organ, der „Popolo d'Italia“ schrieb in jenen Tagen unter dem Titel: „Mahnung der Regierung an die Faschisten“:

„Nachdem einige jüngste sporadische Episoden, die als *ganz ungerechtfertigte wirkliche Gewalttätigkeiten* zu bezeichnen sind, befürchten lassen, daß es noch irgendwelche Elemente gibt, die *die neue Situation des Faschismus* nicht ganz begriffen haben, haben wir Grund zu

glauben, daß die Regierung entschlossen ist, den absoluten Respekt der Gesetze allen — *namentlich auch den Führern und Soldaten des Faschismus* — aufzuerlegen . . . *Jeder Ruhestörer ist ein Feind, auch wenn er das Mitgliedsbuch der faschistischen Partei in der Tasche trägt.*“

Umsonst war die „Mahnung“ und umsonst die neuen Mahnungen, die auch jetzt noch, mit den verschiedensten Drohungen gespickt, täglich wiederholt werden müssen. Eine Zeitlang, und zwar knapp nach der Aufstellung der „nationalen Miliz“, unter welchem Namen das Gesindel auf Staatskosten ausgehalten werden soll, schien es, als ob Mussolini seine „Freunde“ meistern könnte. Das Idyll dauerte jedoch nur allzu kurze Zeit. *In den letzten Wochen nehmen die Gewalttätigkeiten der Faschisten in eindrucksvollem Maße zu und werden von Woche zu Woche gesteigert.* Es genügt, an einen „Zwischenfall“ zu erinnern, der der Chronik der letzten Tage angehört und übrigens kein großes Aufsehen erregt hat. In Triest wurden durch die „Miliz“ Kommunisten aus ihren Wohnungen geholt, durch ein faschistisches „revolutionäres Tribunal“ ohne jedweden Grund

und ohne Begründung zum Tode „verurteilt“, sodann kalten Blutes an die Wand gestellt und erschossen. Am gleichen Tage wurde in die Redaktion des kommunistischen „Il Lavoratore“ eine Bombe geworfen, die vier Arbeiter schwer verletzte, worauf die Polizeibehörde — den „Il Lavoratore“ verbot. *)

Aber nicht nur Kommunisten und Sozialisten werden wieder nach dem alten Muster gemordet. In der Chronik der letzten Wochen häufen sich die blutigen Gewalttätigkeiten auch gegen Republikaner, Popolari und parteilose Arbeiter. Mussolini würde sich wohl bemühen, diese Entwicklung im Interesse der Bourgeoisie zu unterbinden, seine Kräfte reichen jedoch nicht dazu aus, und er sah sich sogar genötigt, in seiner jüngsten Senatsrede diesen „Heroen“ Zugeständnisse zu machen:

„Wir haben in den Oktobertagen nicht getan, was jede Revolution gemacht hat. Und wer hätte uns hindern können, uns ein für alle Mal von allen denjenigen zu befreien, die jetzt unsere Großmütigkeit mißbrauchen und uns die Erfüllung unserer Aufgabe erschweren? Ich stelle mir nicht die Frage, ob wir schlecht oder gut gehandelt haben, ich sage aber mit einer Offenheit, die brutal erscheinen mag, *daß ich — wenn es morgen notwendig sein würde — den Mut, den Willen und auch die Mittel habe, es jetzt noch zu machen.*“

Mussolini sah sich zu dieser Erklärung genötigt, da ihm in seiner Partei der Boden unter den Füßen wegrutscht. Die-

*) In den letzten drei Wochen, die seit der ersten Auflage der vorliegenden Schrift verstrichen sind, hat sich die Lage noch weiter verschlimmert. In Triest selbst wären zu verzeichnen: Der „Lavoratore“ konnte nach zwei Wochen wieder erscheinen, allein bloß einige Tage. Die faschistische Gewerkschaft zu Triest, welche sozusagen nur aus ihrem Sekretär besteht, schloß mit den Industriellen einen für die Metallarbeiter der Stadt äußerst ungunstigen „Vertrag“ ab. Die Gesamtheit der Metallarbeiter protestierte dagegen, und die Arbeitgeber sahen sich veranlaßt, mit dem freigewerkschaftlichen Metallarbeiterverband in Verhandlungen einzutreten. Darauf „stürmten“ aber faschistische Geschwader am 5. Juli unter starkem Gewehrfeuer die Arbeitskammer, gerade als der Ausschub des Verbandes dort beriet. Sodann zogen sie zum „Lavoratore“, dessen Gebäude sie ebenso „stürmten“. Hier haben sie auch Bomben geworfen. Darauf ließ die Polizei wieder — den „Lavoratore“ verbieten, so daß der „Lavoratore“ wieder nicht erscheinen kann. Seine Druckerei und Redaktionsräume sind polizeilich besetzt. — In der Provinz Reggio Emilia wurden in der ersten Juli-Woche alle dort noch bestehenden 22 Genossenschaften durch Faschisten in Brand gesteckt. — Im selben Zeitraum haben die Faschisten in der Romagna, wo keine kommunistischen und sozialistischen Organisationen und Parteilokale mehr existieren, Dutzende von republikanischen und popolarischen Parteilokalen eingeschert und Hunderte von kommunistischen, sozialistischen, republikanischen und popolarischen Arbeitern blutig mißhandelt. — Usw. usw.

jenigen Elemente, die sich ihm aus ehrlichem, wenn auch kurzfristigem Idealismus angeschlossen hatten, trennen sich jetzt von ihm. Einer dieser „Faschisten der ersten Stunde“, ein gewisser *Edoardo Frosini*, der dem ersten Kongreß der Faschisten zusammen mit Mussolini präsiidierte, schreibt ihm z. B. in einem offenen Briefe:

„Ich war ein Apostel des ersten Programms der Faschisten . . .

Damals gab es noch keine Schwarzhemden, Du aber hast noch unser Abzeichen im Knopfloch getragen: eine rote Kokarde über der Trikolore . . .

Mit der Zeit hast Du das Programm von 1919 derart geändert, daß Du diejenigen schüttest, die der ursprüngliche Faschismus in erster Linie zu bekämpfen versprochen hatte. *Du hast Dich in die Arme derjenigen Männer geworden, die Du niederschlagen wolltest, und der Faschismus ist gleichbedeutend geworden mit der Reaktion in den Diensten der Bourgeoisie und der Monarchie .. .*“

Noch viel gefährlicher für Mussolini und für den Faschismus als diese Enttäuschten, ist die Auflehnung anderer Faschistenführer, deren Opposition in den Massen wurzelt und ein helles Licht auf den ideologischen Bankrott des Faschismus und der nationalen Gewerkschaften wirft. Wir haben gesehen, daß die nationalen Gewerkschaften Arbeitgeber und Arbeiter im Klassenfrieden in sich vereinigen sollten. Am 15. März d. J. hat noch der Große Faschistenrat abermals beschlossen, daß Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in die Nationale Gewerkschaft eintreten sollen. Die Erfahrung der letzten Monate hat aber den Arbeitgebern klar genug gezeigt, daß die nationalen Gewerkschaften des Klassenfriedens den Klassenkampf nicht „auszuschalten“ vermögen und nicht verhindern können, daß die Arbeiter in Verteidigung ihrer vitalsten Interessen ebenso streiken, wie sie es in den Roten Gewerkschaften des Klassenkampfes getan haben, ja, daß sie in ihrer letzten Verzweiflung sogar die Fabrik und das Grundstück besetzen. Die Arbeitgeber — sowohl die Industriellen als

auch die Agrarier — fanden daher ihre Klasseninteressen gegen die Arbeiterschaft durch die nationalen Gewerkschaften nicht genügend gesichert, sie sträubten sich gegen den obigen Beschluß des Großen Faschistenrates und forderten, ihre Klassenorganisationen behalten zu können, Mussolini glaubte beistimmen zu müssen, und Ende März, resp. Anfang April haben die beiden großen Arbeitgebersorganisationen — der Allgemeine Verband der Industriellen und jener der Agrarier — beschlossen, der Nationalen Gewerkschaft *nicht* beizutreten. Bei denjenigen Faschistenführern aber, die die Tragweite des ideologischen Bankrotts des Faschismus besser einzuschätzen wissen, als der von der Bourgeoisie unmittelbar bedrängte Mussolini, rief dieser Umschwung des „Duce“ *) Konsternation und die Beschlüsse der Arbeitgeberverbände einen heftigen Widerstand hervor, da sie die Arbeiter über den Klassencharakter des Faschismus und sich selbst über den ideologischen Bankrott desselben eben noch mit den Nationalen Gewerkschaften des Klassenfriedens hinwegzutäuschen glaubten. *Baroncini*, der „hohe politische Kommissar“ für Emilien, Präsident der faschistischen Föderation Emiliens, Kommandant der emilianischen Faschistentruppen etc. schrieb am 14. April im Leitartikel des „Assalto“ von Bologna, dem offiziellen Provinzorgan der emilianischen Faschistenorganisationen:

„Diese braven Leute (nämlich die Industriellen und die Agrarier) meinen, daß der Faschismus für die Mäßigung der Ansprüche der Arbeiter, aber nie für die Einschränkung der Ausbeutung seitens des Kapitals eintreten müsse.

O nein! Um Gotteswillen nicht!

Nicht dafür sind zweitausend Faschisten gestorben und nicht dafür sind zweihunderttausend Schwarzhemden bereit, zu sterben!

Wenn das faschistische Gesetz, das die Interessen der Kategorien und der Klassen den höheren Interessen der Nation unterordnet, den Arbeitern aufgedrängt wurde, so

*) Der Name Mussolinis bei den Faschisten; er bedeutet soviel wie „Heerführer“ oder Führer. Fürst im allgemeinen.

Sprüche und Interessengegensätze — nicht Dutzende von Ortsgruppen sich in einer ständigen Krise befinden. In Hunderten solcher Fälle müssen die Organisationen aufgelöst werden, da die sich einander gegenüberstehenden Fraktionen nicht nur mit eigenen Listen in die Gemeindewahlen etc. gehen, sondern auch regelrechte „Strafexpeditionen“ gegeneinander führen. Und das bezieht sich nicht nur auf die Peripherie. Turin, Rom, Parma, Trento, Firenze, Ferrara, Novara, Treviso, Livorno, Savona, Bari, Neapel gehören zu den größten Städten Italiens, in denen sich die Faschistenorganisationen in einer ständigen Krisis befinden. In Rom selbst sind die verfeinerten Fraktionen in voller Kriegsrüstung, mit Bomben und Maschinengewehren bereits zweimal gegeneinander aufmarschiert, und der Zusammenstoß konnte nur durch die Intervention der angesehensten Persönlichkeiten des Faschismus in der letzten Minute verhütet werden. In Livorno sind die Dissidenten in die Kaserne der Faschistenmiliz eingedrungen, haben von dort die Fahnen und Trophäen weggeschleppt und sodann das Parteilokal gestürmt und besetzt. Und solche und ähnliche Vorgänge finden auch in fast allen übrigen Städten und überall unter der Führung der bekanntesten Größen des Faschismus statt: In Rom sind es die Bottai und Iglori gegen Calza Bini, in Bologna: Baroncini gegen Dino Grandi, in Alessandria: Torre gegen Vecchi, in Neapel: Padovani gegen Greco, in Firenze: Perrone gegen Capanni, in Calabrien: Misur; gegen Pighetti, in Turin: De Vecchi, in Cremona: Farinacci, in Triest: Giunta und Giurati. usw., usw., alles bekannteste Größen und höchste Würdenträger des Faschismus, hohe politische Kommissare, Generale der faschistischen Miliz oder Zonenkommandanten derselben, Minister, Staatssekretäre, Abgeordnete, Provinzsekretäre der Partei und Sekretäre des Nationalen Gewerkschaftsbundes, Mitglieder des Großen Faschistenrates. Teils für, teils gegen Mussolini, den direkt und offen anzugreifen sie zwar nicht wagen können, den sie aber indirekt durch heftige Sturmangriffe gegen seinen engsten Mitarbeiter, Michele Bianchi, bekämpfen. Alle mit realer Macht hinter sich, sowohl in der

Bourgeoisie oder bei den Agrariern als auch in der Partei, wo sie ihre Anhängerschaft auch öfters mobilisieren. *In einer ganzen Anzahl von Fällen mußte Mussolini tagende Provinz-kongresse wegen der dort laut gewordenen Opposition tele-graphisch aufheben. Aus demselben Grunde mußte er auch die Parteizentrale kurzweg abschaffen* und sie durch ein einfaches Vollzugsbüro ersetzen, sowie anordnen, daß verantwortliche faschistische Partei- und Staatsfunktionäre sich jedweder nicht autorisierten Aeußerung in Wort und Schrift enthalten müssen, da einmal der faschistische Unterstaatssekretär *De Vecchi* in einer öffentlichen Versammlung der Regierung in den Rücken fiel, ein anderes Mal der faschistische Abgeordnete *Albanese* in einer öffentlichen Rede die Regierung scharf angriff, wieder ein anderes Mal *Cesare Forni* von einem „zweiten Marsch auf Rom“ sprach usw., während andere, wie z. B. *Baroncini* und *Farinacci* in Zeitungsartikeln scharfe oppositionelle Töne anschlagen, und wieder andere Mussolini im Parlament Schwierigkeiten bereiten.*) Mussolini glaubte diesen Zuständen damit abzuhelpen, daß er alle Faschisten in die Miliz einreihen und somit unter militärische Disziplin stellen ließ. Seine Faschisten wollen aber von der „eisernen“ Disziplin auch nichts wissen. *Die Mehrzahl der obigen Vorkommnisse fällt gerade in die letzte Zeit, wo faschistische Unterstaatssekretäre abgesetzt, führende Faschisten, darunter auch einige Abgeordnete, verhaftet wurden und noch immer im Gefängnis sitzen. Zur Chronik der allerletzten Tage gehört, daß in Mailand und einigen anderen Städten wieder eine große Anzahl bekanntester Faschisten, frühere Intimste von Mussolini, wegen Verschwörung gegen Mussolini und die Regierung verhaftet wurden.*

Ein „Schauspiel“, wahrhaftig — eine Tragödie, in deren zahlreichen tragischen Szenen noch immer das Blut von Proletariern vergossen wird, die aber zu einer Tragödie des Faschismus und der Bourgeoisie werden muß und auch werden wird, wenn das Proletariat seine Aufgabe klar erkennt-

*) Der faschistische Abgeordnete Misuri sprach in seiner letzten Kammerrede von „halbwüchsigen faschistischen Jünglingen, die offiziell oder inoffiziell regieren“ und damit den Faschismus kompromittieren. Farinacci schrieb im Leitartikel der „Cremona Nuova“ von einer „kleinen Clique, die Mussolini in ihrem Banne hält“ usw.

Kampf gegen den Faschismus!

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, daß mit seinem Bankerott der Faschismus in Italien schon erledigt und begraben sei und daß das italienische Proletariat nichts anderes zu tun habe, als mit den Händen im Schoße zu warten, bis der Bankerott des Faschismus sich zum endgültigen Zusammenbruch dieses Regimes ausreift. Und es wäre ebenso töricht zu glauben, daß die Bourgeoisie der anderen Länder aus dem Bankerott des Faschismus in Italien die Lehre ziehen würde, in ihren Ländern auf den Faschismus zu verzichten. Sie wird vielleicht, und sogar wahrscheinlich, versuchen, auf Grund der italienischen Erfahrungen einige Fehler dieses ersten Experiments zu korrigieren und zu vermeiden; aber auf den Faschismus selbst wird sie nicht verzichten, da sie darauf infolge der gebieterischen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nicht verzichten kann.

Die Lage birgt neue Gefahren in sich, von denen die größte jene ist, welche dem Proletariat von der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie droht. In Italien sowohl als auch im übrigen Europa.

Wir haben gesehen, daß die italienische Sozialdemokratie sich schon bei der Bildung der faschistischen Regierung einer Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie nicht verschlossen hat. Diese Politik hat die italienische Sozialdemokratie durch ihre Partei und den allgemeinen Gewerkschaftsbund, dessen Leitung sie willkürlich noch immer in Händen hat*), auch weiterhin nicht aufgegeben. *Baladesi*, der auch

*) Die Einberufung des Kongresses des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes wird durch die Sozialdemokraten mit dem Vorwand sabotiert, daß die Verhältnisse für die Abhaltung des Kongresses nicht günstig seien. In Wirklichkeit ruft die reformistische Leitung den Kongreß, dessen Termin vom Zentralausschuß des Gewerkschaftsbundes bis spätestens Ende 1922 festgesetzt wurde, nicht zusammen, da er jetzt den gewerkschaftlichen Linken (Kommunisten und Maximalisten) die Mehrheit

damals schon für die Faschistenregierung in Betracht kam, führte auch seitdem abermals Verhandlungen mit Mussolini und wurde durch seine Partei nicht nur nicht desavouiert, sondern von *Turati* selbst in der Parteipresse in Schutz genommen. Einer der Führer des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, der gleichzeitig auch Sekretär des Metallarbeiterverbandes ist, *Colombino*, sagte in einem, am 24. November der „*Stampa*“ gegebenen Interview.

„Wir müssen unsere Beziehungen zur Regierung prüfen, was es immer auch für eine Regierung sein mag. *Also kein vorgefaßtes Urteil!*“

Und die „*Tribuna dei Ferrovieri*“, Zentralorgan der „roten“ Eisenbahnergewerkschaft schrieb in ihrem Leitartikel vom 1. Dezember — am selben Tage, wo die faschistischen Eisenbahner die Bahnstation von Neapel besetzten! — unter dem beruhigenden Titel: „Ohne Hintergedanken!“:

„Wenn die neue Regierung unsere Forderungen untersuchen will, wird sie in dem Eisenbahnpersonal erfahrene, fähige und technisch erprobte Mitarbeiter finden.“

Und wir könnten ähnliche Beispiele in unendlicher Zahl anführen. Wir haben auch schon gesehen, daß ein Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei, *Gregorio Nofri*, Anfang März eine Annäherung an Mussolini suchte und daß dies kein individuelles Unternehmen war, da die Partei ihn zwar nach dem Fiasko formell desavouierte, ihn aber auch weiterhin auf seinem exponierten Parteiposten beließ. Derselbe *Gregorio Nofri*, der in der Vertretung der Sozialdemokratischen Partei auch Stadtratsmitglied von Mailand und als solcher Vorsitzender eines Instituts für Volkskultur ist, wurde gerade in den letzten Tagen von seiner Pars

geben würde. Die Sozialdemokratie will den Kongreß solange aufschieben, bis sie ihre Mehrheit gesichert sieht, und zur Erreichung dieser Mehrheit löst sie von den noch vorhandenen Organisationen nach und nach alle auf, von denen anzunehmen ist, daß sie kommunistische und maximalistische Delegierte zum Kongreß schicken würden. So hat die sozialdemokratisch-reformistische Führerschaft des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in den letzten Monaten unter anderen die verhältnismäßig stärksten Arbeitskammern von Turin, Savona, Triest, Vicenza, Rom, Neapel, Livorno usw. aus dem Allgemeinen Gewerkschaftsbunde ausgeschlossen unter formalen Begründungen, meistens wegen nicht rechtzeitiger Einlieferung der Bundesbeiträge, in Wirklichkeit, weil die Mitgliedschaft dieser Organisationen in ihrer Mehrheit Kommunisten und Maximalisten sind. Die Sozialdemokratie schreckt vor einer weiteren freiwilligen und selbstgewollten Zerstörung der noch vorhandenen Organisationen nicht zurück, nur um ihre Diktatur innerhalb derselben zu sichern.

tei beauftragt, die Zusammenarbeit mit der faschistischen Regierung *auf Umwegen* anzubahnen.*)"

Während daher unter dem Druck der Verhältnisse — sowohl unter dem Druck des faschistischen Staates, als auch unter jenem der Arbeitgeber — in den weitesten Schichten der Arbeitenden, auch bei den bisher noch Schwankenden und Zweifelnden, bei den Indifferenten und Verblendeten ein Klärungsprozeß sich vollzieht, das Klassenbewußtsein und der Widerstand zu erstarken beginnen, ist die Sozialdemokratie bereit, *anstatt zur Erstarkung dieses klassenbewußten Widerstandes das ihrige beizutragen, ihn durch eine klare proletarische Politik und die Aufrichtung der proletarischen Einheitsfront zu stärken, durch unermüdlige Bettelei um die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie die zunehmende Erkenntnis in den Reihen des Proletariats zu stören, den erstarkenden proletarischen Widerstand durch ihre Koalitions-Politik und Heraufbeschwörung neuer künstlicher Spaltungen im Proletariat zu schwächen und zu brechen.* Genau so, wie sie in den Jahren des revolutionären Aufschwungs die Entfaltung der Revolution sabotierte und damit zur Bahnbrecherin des Faschismus wurde, ist sie jetzt zum neuen Verrat bereit, indem sie den Arbeitern vorlügt, den Faschismus nicht durch die vereinte Kraft des Proletariats, sondern durch eine *Koalition* mit der „liberalen“ und „demokratischen“ Bourgeoisie beseitigen zu können, *und ist bestrebt, das Proletariat über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß es im Lager der Bourgeoisie zwar Interessengegensätze gibt, daß aber diese Gegensätze innerhalb der Bourgeoisie dort aufhören, wo es um die Verteidigung der Interessen der Gesamtbourgeoisie gegen die Arbeitenden geht.* Gelingt es der Sozialdemokratie, diese Politik auch in die Tat umzusetzen, dann bedeutet das soviel, daß es ihr gelingen wird, den endgültigen Zusammenbruch des Faschismus aufzuhalten und den Leidensweg des italienischen Proletariats zu verlängern.

*) Vom „Popolo d'Italia“ an der Hand von Dokumenten enthüllt, hat er gar nicht versuchen können, es zu leugnen; er wollte sich damit retten, daß er versuchte, die Annäherung im Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei „politisch“ zu verteidigen.

Eine klare proletarische Politik tut daher in Italien dringend not, eine Politik, die nicht die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie und eine Koalition mit den Faschisten als Rettung des Proletariats hinstellt, sondern den dialektischen Prozeß des vom Faschismus erzeugten zunehmenden Klassenbewußtwerdens und erstarkenden Widerstandes beschleunigt und steigert. Eine klare proletarische Politik, auf deren Einzelheiten wir hier nicht eingehen können, die aber *in der Aufrichtung der einheitlichen proletarischen Kampffront* gipfelt.

Unter diesem Gesichtspunkt muß auch die Politik eines Teiles der Führerschaft der Italienischen Sozialistischen Partei (Maximalisten) eingeschätzt werden, der es bisher verstanden hat, dem Proletariat unter formalen Vorwänden die Vereinigung der Kommunistischen und Sozialistischen Partei vorzuenthalten.

Die zu neun Zehnteln ihrer Tätigkeit in die Illegalität gedrängte Kommunistische Partei hat allein das Gebot der Stunde klar erkannt und kämpft unentwegt, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, für die Aufrichtung der einheitlichen Kampffront des Gesamtproletariats und gibt die Hoffnung nicht auf, durch die Zusammenschließung der Kommunistischen und Sozialistischen Partei den ersten großen und entscheidenden Schritt auf diesem Wege tun zu können.

Entweder gelingt es dem Proletariat seine einheitliche Kampffront gegen die Bourgeoisie aufzurichten, oder es erliegt auf eine längere Zeitspanne im Kampfe gegen die Bourgeoisie und den Faschismus!

Und wie in Italien, so auch in den übrigen kapitalistischen Ländern! Um ihre Klassenherrschaft zu erhalten, greift die Bourgeoisie überall zum Mittel des Faschismus, und überall sehen wir, daß die Sozialdemokratie durch Sabotierung der proletarischen Einheitsfront, durch systematische Entwaffnung der Arbeiter, durch ihre Bettelei um die Arbeitsgemeinschaft und Koalitionsregierung mit der Bourgeoisie, den ideologischen, moralischen und materiellen Widerstand des

Proletariats untergräbt und damit dem Faschismus überall den Weg bahnt.

Das Beispiel Italiens, das Martyrium des italienischen Proletariats soll aber den einen Vorteil haben, daß unsere ausländischen Klassengenossen aus ihm eine Lehre ziehen, bevor es zu spät ist! Und diese Lehre ist: *Die Demokratie reicht zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Klassenherrschaft nicht mehr aus. Die Bourgeoisie greift daher zu terroristischen Mitteln, zum Faschismus, durch dessen außerlegale Periode sie die Klassenorganisationen der Arbeiterschaft zerstört, um auf deren Ruinen den faschistischen Staat, also den unumschränkten, starken Staat der Bourgeoisie aufzubauen. Andererseits reicht die Demokratie logischerweise auch zur Verteidigung des Proletariats gegen die bewaffneten Angriffe der Bourgeoisie nicht aus, und das um so weniger, da der „demokratische“ Staat der Bourgeoisie — sei es in einer Koalition mit der Sozialdemokratie oder ohne diese weder den ehrlichen Willen, noch die Kraft hat, der illegalen Bewaffnung der Bourgeoisie mit Erfolg entgegenzutreten.*

Gegen die drohende Gefahr gibt es daher nur ein Mittel:

Selbstschutz des Proletariats!

Die konkrete Form des Selbstschutzes ist die *Bildung von Abwehrorganisationen, die imstande sind, die bewaffneten Angriffe der Faschisten durch die Waffe abzuwehren.* Dabei wollen wir die Aufmerksamkeit unserer ausländischen Partei- und Klassengenossen mit besonderem Nachdruck darauf lenken, daß *ein Zurückweichen* vor den ersten bewaffneten Angriffen der Faschisten ebensowenig zersetzende Folgen haben müßte, wie die Annahme, daß *die aufopfernde Bereitschaft eines Teiles der Arbeiterschaft* die erwünschten und erhofften Ergebnisse bringen könnte. Im ersteren Falle würde das Zurückweichen Kleinmut in die Reihen der Proletarier säen; im letzteren könnte die Bourgeoisie einen Teil der Arbeiterschaft gegen den anderen ausspielen und die Faschisten würden ihre Angriffe unter „wohlwollender Neutralität“ des demokratischen Staates wiederholen, denen die verhält-

nismäßig kleine Schar nicht mehr die Stirne bieten könnte. *Selbst die Bildung von Abwehrorganisationen mit ausschließlichem Parteicharakter könnte daher nicht den erwünschten Erfolg haben. Die Abwehrorganisationen müssen unbedingt Abwehrorganisationen der Gesamtarbeiterschaft ohne Unterschied der Partei sein, hinter denen das Gesamtproletariat steht, wie auch der Faschismus nicht gegen die eine oder die andere proletarische Partei, sondern gegen das Gesamtproletariat gerichtet ist.*

Und noch deutlicher und schärfer tritt diese Notwendigkeit im zweiten Teile des Kampfes gegen den Faschismus hervor. *Es genügt nicht allein, die bewaffneten Angriffe der Faschisten zeitweilig abzuwehren, die Faschisten müssen entwaffnet und zerstreut werden!* Im demokratischen Staat der Bourgeoisie findet die Großbourgeoisie jedoch Gelegenheit, ihre formell aufgelösten illegalen Organisationen zu reorganisieren und ihre illegalen Truppen sogar auf immer breiterer Basis zu bewaffnen. *Die Entwaffnung der Bourgeoisie und ihrer faschistischen Truppen kann nur durch eine Regierung der Arbeiter und der Bauern ehrlich und erfolgreich durchgeführt werden, und nicht von einer Koalitionsregierung der Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie, in der die sozialdemokratischen Minister Minister des bürgerlich-demokratischen Staates sind und den Interessen der Bourgeoisie dienen müssen, auch wenn sie persönlich vom besten Willen beseelt wären. Nur eine Regierung der Arbeiter und der Bauern kann die Gefahr des Faschismus auch politisch überwinden, indem sie durch eine zielbewußte und konsequente proletarische Politik der Demagogie des Faschismus vorbeugt, bevor unklare Elemente aus dem Proletariat, der Bauernschaft und dem Kleinbürgertum sich in ihrer Kurzsichtigkeit in den Bann des Faschismus ziehen lassen.*

Das ist die Lehre des italienischen Faschismus. Mögen unsere ausländischen Klassengenossen diese Lehre ziehen, bevor es zu spät ist!

ANHANG

Lernt von Italien!

„*Lernt von Italien!*“ — ruft der Sozialdemokrat G. E. Modigliani, Rom, Mitglied der italienischen Deputiertenkammer im Berliner „Vorwärts“*). Und ein anderer, der österreichische Sozialdemokrat Ellenbogen**), schreibt in seiner Broschüre***):

„Es ist nötig, mit rücksichtsloser Offenheit die Fehler festzustellen, die auf sozialistischer Seite gemacht wurden. Hierüber schweigend hinwegsehen, hieße, eine große Schuld gegenüber allen proletarischen Gruppen, der italienischen nicht zum wenigsten, auf sich laden . . . Wer dem Proletariat redlich dienen will, wen Rechthaberei und falsche Scham nicht hindern, begangene Fehler einzugestehen, wem die Sache des heiligen Sozialismus heilige Lebensaufgabe ist, der lerne aus der Geschichte des italienischen Faschismus.“

Ja, wir sollen und wir müssen auch die Konsequenzen aus dem italienischen Beispiel ziehen. Aber wir sollen das *Richtige* davon lernen und nicht das, was Ellenbogen daraus gelernt hat. Er sagt zwar sehr richtig t):

„In Wahrheit gibt es beinahe keine einzige kapitalistische Maßnahme, die, obwohl unternommen, um den

*) Berliner „Vorwärts“ Nr. 131 vom 9. Juni 1923

) Es liegen vor uns 2 Broschüren über den Faschismus, beide von österreichischen Sozialdemokraten geschrieben. Die eine: W. Ellenbogen „Faschismus! Das faschistische Italien“; die andere: J. Deutsch „Die Faschistengefahr“. **Der Verfasser der ersteren gehört dem rechten, der der letzteren dem linken Flügel der SPOe. an.

***) S. 4.

+) S. 13.

Kapitalismus zu befestigen, nicht gleichzeitig ohne oder gegen den Willen der Kapitalisten die Sache des Sozialismus fördere Der Kapitalismus erzeugt die berühmten „Totengräber“ (Marx), die ihm sein eigenes Grab schaufeln.“

Durchaus richtig und durchaus marxistisch. Und wir haben gesehen, daß die Richtigkeit des marxistischen Satzes auch am Faschismus seine Bestätigung findet. Wir haben die inneren Widersprüche des Faschismus gesehen, und wir haben gesehen, daß er ungewollt das Klassenbewußtsein des Proletariats stärkt und damit sein eigenes Grab schaufelt.

„Es ist die dialektische Funktion der ganzen kapitalistischen Ordnung!“ — jubelt Ellenbogen. Und mit Recht, denn noch immer ist es ungefälschter Marxismus. Nur dort hören sein Recht und sein Marxismus auf, wo er aus dem bisher Gesagten nicht die Forderung zieht: *Die Aufgabe des revolutionären Proletariats ist, diesen dialektischen Prozeß zu beschleunigen, indem es den erstarkenden Widerstand der noch nicht klassenbewußten Schichten der Arbeitenden bewußt macht, den Widerstand organisiert und steigert.*

Nein, das tut Ellenbogen nicht. Er flüchtet sich zu einer schlaun Wendung*):

„Zur Befestigung seiner eigenen Herrschaft gegen den Feudalismus braucht er (der Kapitalismus) verfassungsmäßige Zustände, Parlament, Erweiterung des Wahlrechts, Selbstverwaltung in den Gemeinden, kurz, Demokratie in allen Formen.“

Und ruft dann ganz entzückt aus:

„Sind das keine Mittel zur „proletarischen Befreiung?“

Also — *Demokratie!* Die immer nach „Realpolitik“ schreiende Sozialdemokratie schließt die Augen vor den Tatsachen, vor der Realität. Sie schreit „Demokratie!“ und übersieht *bewußt*, oder will zumindest das Proletariat darüber hinwegtäuschen, daß diese heißgeliebte „Demokratie“ nur noch im Traume der sozialdemokratischen Führerschaft existiert. Sie übersieht es *bewußt*, oder besser gesagt, sie

*) S. 13.

will es bewußt übersehen, doch — nur so ganz nebenbei — muß sie es selbst eingestehen. Ellenbogen schreibt z. B.:*)

„Die bürgerliche Klasse ahnt das Herannahen ihrer eigenen Götterdämmerung *und beginnt, sich mit den äußersten, verzweifeltsten Mitteln gegen den Verlust ihrer Herrschaft zu wehren.* Das ist der Grund, warum jetzt auf der ganzen Welt der Druck der schwersten Reaktion lastet, denn *die Kapitalistenklasse ist entschlossen, das letzte zu wagen und vor keinem Bedenken zurückzuschrecken, um ihre bedrohte Macht in der Hand zu behalten . . .*

So sind die 400 Morde in Deutschland, so die viehischen Entmenschtheiten der ungarischen Erwachenden, so die Bestialitäten an der Ruhr, so der italienische Faschismus zu erklären . . . Es ist überall derselbe Geist des einander überall gleich würdigen, von gleicher Habgier, gleicher Herrschsucht, gleicher Brutalität getriebenen internationalen Kapitalismus.“

Und Julius Deutsch**):

„*Die Besitzenden verzweifeln daran, auf dem Boden der Demokratie die Arbeiterklasse wirksam bekämpfen zu können und deshalb greifen sie zur Gewalt.*“

Und dennoch ist die Sozialdemokratie auch *nach* der Feststellung dieser Tatsachen *nicht gewillt*, die Konsequenzen zu ziehen.***) Sie hat sich eben einen „Marxismus“ so schön ausgedacht: „Die Demokratie ist jener Weg . . .“ usw., und wenn die Realität sie Lügen straft, dann . . . nun, dann sind eben die Kommunisten schuld daran!

Ja, das ist in der Tat aller sozialdemokratischer Weisheiten letzter Schluß. Die Tatsachen, *so wie sie sind*, zur Kenntnis nehmen und aus ihnen ehrlich die Lehren ziehen? Nein, das nicht! Sie beharren auf ihren Träumen, und je mehr die Geschichte sie Lügen straft, desto krampfhafter klammern sie sich an die schönen Träume. Sie wollen den „dialektischen Prozeß“ nicht nur nicht beschleunigen, um

*) S. 6 und 7.

***) S. 23.

***) Deutsch selbst tat es bis zu einem gewissen Grade. Wir werden es gleich sehen.

damit den Leidensweg des Proletariats zu verkürzen, nein, *ihren kleinlichen arbeitgemeinschaftlichen und koalitionspolitischen Zielen zuliebe verhindern sie die klare Erkenntnis in der Arbeiterschaft, und wenn es nicht anders geht, dann durch die Entstellung der Tatsachen!*

"Lernt von Italien!" — ruft der eine, „Gestehen wir die begangenen Fehler mit rücksichtsloser Offenheit ein" — schreibt scheinheilig der andere, aber *er vergewaltigt mit rücksichtsloser Offenheit die Tatsachen*, um aus ihnen jene „Lehren" ziehen zu können, die den Tatsachen zwar *nicht* entsprechen, aber ihre schönen demokratischen Träume und ihre Koalitionsbestrebungen zu rechtfertigen scheinen. Schade nur, daß sie sich auch untereinander widersprechen.

Welches sind die „Lehren", die die Sozialdemokratie *um jeden Preis* aus dem italienischen Beispiel ziehen will? Hört:

„*Ohne eine reale Macht zu haben*, und ohne die Kräfte des Gegners einzuschätzen, sind die italienischen Sozialisten (lies Maximalisten und auch Kommunisten) in ihren revolutionären Forderungen *zu weit gegangen* und haben es nicht verstanden, das zu tun, was *möglich* war, um in der inneren Politik die durch das Proletariat eroberten *Machtpositionen zu halten.*"*)

Untersuchen wir nun diese „Lehre" näher, ohne vorzeitig zu verraten, daß unter der wohlklingenden „Möglichkeit, um in der inneren Politik die eroberten Machtpositionen zu halten", die *Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie* verstanden wird.

Mit dem *Märchen über die „ungenügende reale Macht"* können wir dabei mit verhältnismäßiger Leichtigkeit abrechnen, indem wir die Worte einer zweifellos authentischen Persönlichkeit, des italienischen Sozialdemokraten *Modigliani* selbst, zitieren. *Ellenbogen* und *Deutsch* mögen in ihren Broschüren die Unrichtigkeit behaupten, *Modigliani* aber, ein Führer der italienischen Sozialdemokratie, antwortet ihnen im „*Vorwärts*"**):

*) Siehe die Broschüren von *Ellenbogen* und *Deutsch*, sowie den Artikel *Modiglianis* im „*Vorwärts*".

***) „*Vorwärts*" Nr. 131 vom 9. Juni 1923.

„Der italienische Sozialismus hatte in der Nachkriegszeit eine unbestreitbare Stärke erreicht. Fast zwei Millionen Stimmen bei den Wahlen und fast drei Millionen Gewerkschaftsmitglieder*), 165 von insgesamt 508 Abgeordneten, beinahe zweitausend **) von insgesamt 8000 Gemeinden in seinen Händen, — das waren die Elemente einer Kraft, die nicht zu verachten war und die jedenfalls erst nach einem zweijährigen Kampfe niedergedrückt werden konnte, den das italienische Proletariat nicht allein gegen die Faschisten, sondern auch gegen den gesamten staatlichen Apparat führen mußte, der sich immer offener auf die Seite des Faschismus stellte. *Es ist also nicht der Mangel an Kraft, der die Erklärung für die Niederlage des italienischen Sozialismus liefert.*

Und man behauptete nicht, diese Kraft sei keine reale gewesen! Ich weiß wohl, daß sie nicht ganz so real war, wie jene, die der deutsche Sozialismus oder die englische Arbeiterbewegung nach einem halben Jahrhundert Schwierigkeiten und Kämpfen errungen haben: ich weiß wohl, daß in den letzten dreißig Jahren der Widerstand des Proletariats in Italien mehr blutig als wirksam gewesen ist, aber man darf nicht vergessen, daß die italienische Bourgeoisie ihrerseits ebenfalls viel schwächer war, als die Bourgeoisie Nordeuropas. So bedeutete die Besiegung des italienischen Sozialismus die Niederlage einer zwar jungen, jedoch *verhältnismäßig starken Organisation*“

Jawohl, diese Organisation war verhältnismäßig stark, sehr stark sogar und verhältnismäßig viel stärker als die Arbeiterorganisationen in den übrigen Ländern, auch Deutschland nicht ausgenommen. Ein einziges Beispiel wird dies beleuchten, das auch Ellenbogen und Deutsch nicht unbekannt ist, das sie aber vor dem Proletariat ihrer Länder klug verschweigen: *Diese Organisation war so stark, daß es in Italien in den Jahren 1919 und 1920 wohl keinen einzigen Streik gab* — ob er mit einer restlosen Durchsetzung der

*) Davon im Allgemeinen Gewerkschaftsbund über 2 Millionen.

**) Offensichtlich ein Druckfehler. Kommunisten und Sozialisten hatten zusammen fast dreitausend Gemeinden in ihrer Hand.

Lohnforderungen oder auf den Rat der Gewerkschaftsführer mit einem Kompromiß beendet wurde —, *wo die Arbeitgeber den Streikenden die Streiktage nicht voll hätten bezahlen müssen!* Ein einziges Beispiel bloß, aber es spricht Bände. Die Klassenorganisation der Arbeiterschaft war in den Jahren 1919 und 1920 so stark, daß nichts gegen ihren Willen geschehen konnte, weder in der Industrie *noch in der Landwirtschaft*. Nicht nur keine Einstellung oder Entlassung ohne ihre Einwilligung, sondern die Organisationen schrieben den Arbeitgebern auch *die Zahl der Arbeiter vor*, die sie zu beschäftigen hatten, um damit der umsichgreifenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen; und nicht nur das, die Organisationen machten den Arbeitgebern auch Vorschriften, *welche Arbeiter* sie einzustellen hatten!

Nicht der Mangel an Kraft liefert daher die Erklärung für die Niederlage des italienischen Sozialismus, sondern *etwas ganz anderes war es, das diese gewaltige Organisation der italienischen Arbeiterschaft zerstört und zugrunde gerichtet hat.*

Ellenbogen hat recht, wenn er sagt*):

„Die italienischen Sozialisten haben seit jeher die Waffe des „Generalstreiks“ geliebt, sie haben aber niemals einen wirklichen Generalstreik durchgeführt, und die meisten dieser so bezeichneten Aktionen waren lokale Demonstrationen.“

Er vergißt nur zu sagen, *warum* dem so war?! Oder hat sich *Ellenbogen* diese Frage gar nicht gestellt? Wir können es kaum glauben, wie wir auch nicht annehmen können, daß er das innere Leben dieser Organisationen nicht näher kennt und daß ihm die Berichte über die Kongresse der italienischen Gewerkschaftsorganisationen unbekannt sind. Dann hätte er aber, wenn er „dem Proletariat redlich dienen will“, die Pflicht gehabt, diesem *die volle Wahrheit* darüber zu sagen! Zu sagen, daß *die sozialdemokratisch-reformistische Führerschaft es war, die die revolutionäre Bewegung des italienischen Proletariats sich nie zu einem einheitlichen*

«) S. 16.

Ganzen zusammenfassen ließ, sie vielmehr in „lokale Demonstrationen“ zerbröckelte. Ein Wort des Gewerkschaftsbundes hätte in den Jahren 1919/1920 genügt, um die Arbeit in ganz Italien, angefangen von den Eisenbahnern bis hinunter zur Straßenreinigung, absolut einheitlich einzustellen und der Bourgeoisie die Bedingungen der Arbeiterschaft aufzuzwingen: *sich wirkliche Machtpositionen zu erobern und deren Verteidigung zu sichern*. Dieses eine Wort aber hat die sozialdemokratische Führerschaft nie gesagt, da sie es von der Arbeiterschaft nicht früher erzwingen konnte, daß die der Bourgeoisie aufzudrängende *einzig* Bedingung — *die Bildung einer bürgerlich - sozialdemokratischen Koalitionsregierung* sei. Und nachdem sie diese Bedingung dem Proletariat nicht abzwingen konnte, sagte sie nicht nur nicht dies eine Wort, sondern sie *hat jede Bestrebung innerhalb des Proletariats selbst zur planmäßigen Zusammenfassung der Kräfte sabotiert, die Bewegung gelähmt und verhindert und damit letzten Endes dem Faschismus den Weg gebahnt*.

Ja, sie war dazu genötigt, sagt die Sozialdemokratie, denn sonst wären „die italienischen Sozialisten in ihren revolutionären Forderungen zu weit gegangen“, und als letzte Karte versucht sie — *die Besetzung der Fabriken* gegen das revolutionäre Proletariat auszuspielen.

In der Tat sagt Ellenbogen*):

„Die italienischen Sozialisten veranstalteten die „revolutionäre Aktion“ der Fabrikbesetzung. Die Fabrikanten wurden davongejagt, es gab schwere Unruhen in den Industriestädten, Blut, natürlich vor allem Proletarierblut floß in den Straßen. Um der wilden Aktion einen Inhalt zu geben und sie auch in irgendeiner Form zum Abschluß zu bringen, stellten die Gewerkschaftsführer im Zusammenhang mit ihr die Forderung nach einem Betriebsrätegesetz auf. Die Regierung aber gab, um die furchtbare Gefahr einer weiteren Steigerung der Erregung zu vermeiden, das Versprechen — und vom Minister für soziale Verwaltung, Labriola, einem Reformsozialisten, konnte man sogar an-

*) S. 17.

nehmen, daß er die Absicht wirklich habe . der Kammer ein Betriebsrätegesetz vorzulegen. Indessen stellte sich, wie natürlich, die Unmöglichkeit, die Fabriken unter einem über Nacht auf den Kopf gestellten Betriebssystem zu leiten (Mangel an Betriebskapital, an geschulten Leitern, an Absatzverbindung usw.) heraus; die Arbeiterschaft stellte den früheren Zustand wieder her. Resultat: Bis heute haben die italienischen Arbeiter keine Betriebsräteordnung."

Oho! „Wer dem Proletariat redlich dienen will“, der soll dem Proletariat „mit rücksichtsloser Offenheit“ *die Wahrheit* sagen und nicht die Tatsachen aus „Rechthaberei und falscher Scham“ schamlos entstellen! Kein einziger italienischer Sozialdemokrat hat bis jetzt den Mut aufgebracht, etwas derartiges wie Ellenbogen über die Besetzung der Fabriken zu sagen. Im Auslande glaubt jedoch die Sozialdemokratie, vor den Arbeitern die Tatsachen kalten Blutes entstellen zu können. Unsere ausländischen Klassengenossen haben aber das Recht, *die volle Wahrheit* auch in dieser Angelegenheit zu erfahren! Und darum wollen wir die Ereignisse so kurz wie nur möglich zusammenfassen, und wir fordern die italienischen Sozialdemokraten schon im voraus auf, die Richtigkeit unserer Darstellung an Hand von Tatsachen zu widerlegen, wenn sie es vermögen.

Im Jahre 1920 war die Kategorie der Metallarbeiter die am schlechtesten bezahlte unter der ganzen italienischen Arbeiterschaft. Während ein gelernter Arbeiter in allen Industriezweigen durchschnittlich täglich 25 Lire, und selbst ein ungelernter Arbeiter in der Provinz bis 20 Lire pro Tag verdiente, variierten die Tageslöhne der Metallarbeiter in den Großstädten zwischen 14 und 18 Liren. Die Metallarbeiter hungerten im wahrsten Sinne des Wortes, und eine ernste Bewegung zum Zweck der Aufbesserung dieser Hungerlöhne war unvermeidlich. Ein Streik der Metallarbeiter schien angesichts der kompakten Organisation der Industriellen und der Krise, in der sich die italienische Schwerindustrie befand, und infolge deren eine kürzere oder

Der Nationalrat beriet 5 Tage und 5 Nächte, ob die Bewegung erweitert werden, ob das Proletariat alle Fabriken und den Grundbesitz in Besitz nehmen sollte, mit einem Worte: *ob die proletarische Revolution entfesselt werden sollte oder nicht. Fünf Tage und fünf Nächte berieten darüber Hunderte von Delegierten in einer ganz offenen Versammlung, ohne daß die Regierung gewagt hätte, den kleinsten Widerstand zu versuchen! So schwach war die italienische Bourgeoisie noch in diesem Moment und so mächtig das italienische Proletariat!*

Während nun die sozialdemokratischen Führer, *dv Modigliani, Colombino, Buozzi* in Mailand im Nationalrat halbtägige Reden hielten, um die Delegierten von der Entfesselung der proletarischen Revolution abzuhalten, *begab sich der Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes, D' Aragona, im geheimen nach Turin, wo er — wie es sich später herausstellte — mit dem Ministerpräsidenten Giolitti eine geheime Zusammenkunft hatte.* Entsprechend seinem geheimen Pakt mit diesem kam er dann nach Mailand zurück und hielt selbst im Nationalrat eine große Rede: die Bewegung soll nicht ausgedehnt werden, und wenn die Regierung erklärt, dem Parlament ein *Betriebsrätegesetz* vorzulegen, dann sollen auch die besetzten Fabriken sofort geräumt werden, und er fügte noch die Drohung hinzu, daß, *wenn der Nationalrat sich für die Ausdehnung der Bewegung entscheiden würde, er und alle seine Genossen ihre Posten unverzüglich verlassen würden!* Was das bedeutete, braucht nicht näher beleuchtet zu werden: die Desertion und die Zerstörung der inneren Kampffreiheit in diesem kritischen Moment hatte die Kräfte der revolutionären Arbeiterschaft derart lahmgelegt, daß sie den entscheidenden Kampf gegen die Bourgeoisie und deren sozialdemokratische Helfershelfer nicht mit der Aussicht auf Sieg hätte aufnehmen können. Die revolutionä-

mal durch den Sekretär seiner Camera del Lavoro (Ortskartell) und einmal durch den Sekretär seines Nationalverbandes. Sowohl Ortskartell als auch Verband stimmen mit der Hälfte ihrer Mitgliederzahl ab. Während die Sekretäre der Ortskartelle, die in engerer Fühlung mit den Massen stehen, mehr die Stimmung der Arbeiter zum Ausdruck bringen, bilden die Sekretäre der Nationalverbände einen integrierenden Teil der Gewerkschaftsaristokratie.

näre Gesinnung der Arbeiter läßt sich aber am besten daraus ersehen, daß trotz dieser Sachlage die sozialdemokratischen Führer unter 1 1/2 Millionen abgegebenen Stimmen die winzige Mehrheit von 150 000 Stimmen erhielten, und auch diese nur deshalb, weil *Buozzi*, der erste Sekretär des Metallarbeiterverbandes — mit der Begründung, daß die Metallarbeiter an der Angelegenheit in erster Linie interessiert und folglich *nicht unparteiisch* (sie!) seien, in Wirklichkeit aber, weil er nicht offen für die Niederlage der Metallarbeiter stimmen konnte —, *sich mit der Stimmenzahl seines Verbandes — mit mehr als 300 000 Stimmen! der Abstimmung enthielt.*

Die Sozialdemokraten hatten ihre Tat vollbracht, und die Folgen waren schrecklich. Giolitti erklärte zwar, das Betriebsrätegesetz dem Parlament vorzulegen, *zu einem Gesetz wurde aber der Vorschlag selbstverständlich nie.* Das war den sozialdemokratischen Führern auch nicht wichtig. *Nach der Erklärung Giolittis ordnete die Gewerkschaft sofort und ohne Garantien die Räumung der Fabriken an. Der Räumung der Fabriken folgte unmittelbar auch die Entwaffnung der Arbeiter, — und einige Wochen darauf setzten die ersten faschistischen Angriffe ein.*

Das ist die wahrheitsgetreue Geschichte der Fabriksbesetzung, und nicht die schlaue Version Ellenbogens.

Haben „die italienischen Sozialisten (lies Kommunisten und Maximalisten) diese Fabrikbesetzung veranstaltet“? Nein! Sie wurde vielmehr von den Gewerkschaftsführern heraufbeschworen. Wurden die Fabrikanten — o weh! — „davon gejagt“? Die Gewerkschaftsführer hatten ja durchgesetzt, daß auch weiter auf Rechnung der Fabrikanten gearbeitet wurde! „Schwere Unruhen, Blut, vor allem Proletarierblut, das in den Straßen floß“? Wo denn? Ellenbogen ist die Antwort auf diese Frage schuldig geblieben. „Eine wilde Aktion“? Sowohl die Sabotage als auch die Besetzung der Fabriken wurde ja vom Gewerkschaftsbund angeordnet und durchgeführt! Ellenbogens Version über die Besetzung der Fabriken ist ebenso falsch wie seine Be-

hauptung über die Räumung derselben und seine Behauptung in bezug auf die Frage der Bewaffnung der Arbeiter. „Die Arbeiterschaft stellte den früheren Zustand wieder her,“ sagte er. Aber nein! *Nicht die Arbeiterschaft war es, sondern die sozialdemokratische Führerschaft, und es war nicht „der frühere Zustand“, der mit der Räumung der Fabriken „wiederhergestellt“ wurde.* Ellenbogen sagt: *)

„Die Sozialisten haben versäumt, das Proletariat mit den nötigen Gegenmitteln zu bewaffnen, so daß es absolut schutzlos dasteht.“

Sollte es aber Ellenbogen tatsächlich unbekannt sein, daß das italienische Proletariat nicht unbewaffnet war, sondern *erst nach der Räumung der Fabriken entwaffnet wurde?* In den ersten Tagen der Besetzung der Fabriken schritten die Arbeiter zur *Organisierung einer militärischen Verteidigung* für den Fall einer eventuellen Intervention seitens der Regierung. Die Arbeiter aller Fabriken wurden in militärische Einheiten eingeteilt, die *mit der Waffe in der Hand* abwechselnd die Fabrikgebäude bewachten, während ihre Kollegen in den Werkstätten arbeiteten. Am Tor einer jeden besetzten Fabrik standen *Maschinengewehre*, und in den Höfen vieler großer Fabriken waren sogar zur Verteidigung *Kanonen mit regelrechter technischer Bedienung* aufgestellt! *Erst nachdem die sozialdemokratische Führerschaft den Arbeitern in den Rücken gefallen war, konnte das Proletariat entwaffnet werden, und die Entwaffnung wurde durch die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der gewerkschaftlichen Führerschaft durchgeführt!*

Und die Folge? *Modigliani* selbst gibt uns bündig die Antwort:**)

„*Der Faschismus war und ist also nichts anderes als der Aufstand des italienischen Kapitalismus gegen eine Revolution, die nicht erfolgte.*“

Und er fügt noch hinzu:

*) S. 17.

**) Vorwärts Nr. 131, Tom 9. Juni 1923.

„Nun mögen die Sozialisten aller anderen Länder auf ihrer Hut sein: Wenn sie es nicht verstehen, das zu tun, was *möglich ist*, um in der inneren Politik *die durch das Proletariat eroberten Machtpositionen zu halten und auszubauen*, dann können sie sich auf den Gegenangriff der Reaktion gefaßt machen.“

Natürlich sagt dies *Modigliani* nicht etwa, um die eigene Schuld und die eigenen Fehler einzugestehen, sondern um den Spieß umzudrehen, und er vergißt dabei, was eine *ihm sehr nahestehende* Person, gleich ihm Mitglied der italienischen Deputiertenkammer, in einer kleinen Broschüre über den Faschismus in bezug auf die Möglichkeiten sagt:

„Während der Besetzung der Fabriken hätte es genügt, zu wagen, um *die ganze Macht* fast friedlich und ohne Widerstand erobern zu können!“

Modigliani spricht aber *nicht von dieser Möglichkeit*, sondern von einer ganz anderen: von der Möglichkeit, *mit der Bourgeoisie eine Koalitionsregierung zu bilden*. Und auch *Ellenbogen* spricht in seiner Broschüre nur über diese Möglichkeit und macht es der Arbeiterschaft zum Vorwurf, daß diese das berühmte *Nittische* Angebot zur Bildung einer Koalitionsregierung ablehnte. Es wird daher gut sein, auch über dieses *Nittische* Angebot ein Wort zu sagen, und am besten *Nittis Programm selbst im Original* anzusehen:

„Nur *die Zusammenarbeit der gesellschaftlichen Klassen* kann zur wirtschaftlichen Auferstehung führen. Und nur durch die Anstrengung und die Opfer *der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter* kann die Krisis überwunden werden.“

Jede wirtschaftliche Erneuerung ist unmöglich, ohne eine ernste öffentliche Finanzpolitik und ohne die angespannte Arbeit *aller* Staatsbürger. *Jede Zuspitzung der Beziehungen der sozialen Klassen ist eine Gefahr*, die man um jeden Preis vermeiden muß. Grundlegende Bedingung der Entwicklung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens ist: *der Friede zwischen den Gesellschaftsklassen*.

Das Recht kann nur durch die Kraft in die Wirklichkeit übergeführt werden; der Staat kann weder einer äußeren noch einer inneren Vergewaltigung gegenüber schutzlos bleiben. Die *Carabinieri* (Gendarmerie) und die *Guardia Regia* (die von Nitti geschaffene „Königliche Garde“, eine Art politischer Gendarmerie) genügen vollkommen zur Gewährung der inneren Sicherheit und dürfen ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet werden. Demgegenüber muß das Heer *militärische Aufgaben und Ziele* haben.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Italiens hängt ausschließlich von der Erhöhung der Produktion und diese wiederum *von der Arbeit und der Disziplin* ab.

Man muß mit rückwirkender Verordnung auf alle finanziellen Vorkehrungen verzichten, die die Logik und das Recht verletzen, und *man muß den Zwang der Anmeldung des Besitzes von Wertpapieren (Nominalität der Wertpapiere) vorbehaltlos abschaffen*.

Streiks sind in den öffentlichen Betrieben (Staatsbahnen usw.) nicht zulässig.“ usw.

Das ist eine kleine Auslese aus dem Programm *Nittis*. Ausführlicher kann es Ellenbogen in den italienischen Zeitungen vom 11. Juni 1922 nachlesen.

Ja, *wenn* die Arbeiterschaft sich *freiwillig* der gesteigerten Ausbeutung unterwerfen will, wenn sie die unbeschränkte Klassenherrschaft der Bourgeoisie *selbst und freiwillig* aufrichten will, *dann* haben Modigliani und Ellenbogen und die ganze Sozialdemokratie recht: *dann* ist keine Faschistengefahr da! *Wenn die Arbeiterschaft sich selbst freiwillig unterwerfen will*, dann kann sie das arbeitsgemeinschaftliche und koalitionspolitische Rezept der Sozialdemokratie hinnehmen. Wenn sie aber *nicht* die unumschränkte Klassenherrschaft der Bourgeoisie *selbst* aufbauen und sich der gesteigerten Ausbeutung seitens des Kapitals *freiwillig* unterwerfen will, *dann muß sie für ihre Selbstverteidigung sorgen!*

Und nun einige Worte über die Art der Selbstverteidigung.

Ellenbogen sagt:*)

„Die blutige Reaktion in Italien wird ihr Ende finden, weil sie vor den geschichtlichen Gesetzen nicht bestehen kann. Möge *dann* das italienische Proletariat den richtigen Weg finden und mögen bis dahin die Proletarier aller übrigen Länder es vermeiden, Wegbereiter irgendeiner Sorte von Faschismus zu sein.“

Was nun Italien anbelangt, müssen wir Ellenbogen mit proletarischer Offenheit sagen, daß das Befolgen seines guten Ratschlags für das italienische Proletariat sicheres Verderben bedeuten würde. Mit den Händen im Schoße das Ende der blutigen Reaktion in Italien abwarten zu wollen, um *erst dann* den richtigen Weg zu suchen, hieße diesen richtigen Weg *nie* finden und nur der Bourgeoisie einen Dienst erweisen. Und wir müssen Ellenbogen auch mit derselben proletarischen Offenheit sagen, daß es recht schön und nützlich ist, was er im Interesse der italienischen Arbeiterschaft vom Proletariat der übrigen Länder verlangt, daß es aber nicht genügt.

„Um so größer ist die Pflicht der sozialistischen Internationalen, *das Gewissen der gesamten gesitteten Welt* gegen die asiatischen Methoden des faschistischen Italiens aufzurufen.“

Vom „Gewissen der gesamten gesitteten Welt“ erwarten wir nichts, wenn Ellenbogen die *bürgerliche* Welt darunter versteht. Er selbst sagt doch an einer Stelle seiner Broschüre:

„Es ist *überall derselbe Geist* des einander überall gleich würdigen, von gleicher Habgier, gleicher Herrschsucht, gleicher Brutalität getriebenen internationalen Kapitalismus.“

Versteht er aber *das Proletariat und nur das Proletariat* darunter, dann soll er seine eigenen Worte:

„Solange das Bürgertum gegen das Proletariat Räuberbanden organisiert und diese mit Maschinengewehren, Revolvern, Bajonetten und Kanonen bewaffnet, gibt es für

•) S. 4.

die Arbeiter nur eines: *eine entsprechende kampffähige und kampferüstete proletarische Gegenorganisation*"

mit dem sofort darauf folgenden Satz:

„Wir lehnen den Bürgerkrieg ab“

nicht selbst kastrieren und das einmal seiner Feder entschlüpfte große Wort nicht dadurch zurücknehmen, daß er betont, daß

„die Aufgabe dieser Organisation keine offensive, sondern defensive, eine sozusagen prophylaktische (vorbeugende)" ist, denn damit läßt er auf einem anderen Boden dieselbe Entwicklung voraussehen, wie wir sie bei der Besetzung der Fabriken in Italien mit der berühmt gewordenen „neuen Methode" der Gewerkschaftsführer, der sogenannten „Sabotage" erlebten.

Und sogar der „linke" Sozialdemokrat Julius Deutsch fällt in denselben Irrtum. Er sagt zwar sehr richtig:

„Es gibt nicht wenige in unseren Reihen, die der Meinung sind, daß das Proletariat trotz aller Gewaltstrieche der Besitzenden bei den bisherigen Methoden seines Kampfes beharren solle. Schließlich müsse, so wird von dieser Seite ausgeführt, ja doch die ökonomische Entwicklung der Arbeiterklasse den Sieg bringen. Auch die Gewalttaten des Faschismus können die ökonomischen Notwendigkeiten nicht aus der Welt schaffen und müssen deshalb schließlich an ihnen zerschellen."

Der letzte Satz ist gewiß zur Gänze richtig, aber er ist, wie wir glauben, keineswegs ein Beweis dafür, daß es für die Arbeiterklasse am vorteilhaftesten sei, alle ihr zugefügte Unbill ohne Gegenwehr auf sich zu nehmen. *Der Glaube an die Gesetzmäßigkeit historischen Geschehens und an die Unabwendbarkeit ökonomischer Notwendigkeiten darf nicht zu fatalistischer Ergebung führen."*

Und er fährt sehr überzeugend fort:

„Gefahren, die der Arbeiterklasse drohen, darf sie nicht tatenlos über sich ergehen lassen, sondern muß sie abzuwehren suchen."

Eine andere Frage ist, ob die Abwehr des Faschismus durch die bisher geübten Methoden des gewerkschaftlichen und politischen Kampfes nicht ebensogut oder vielleicht sogar mit geringeren Opfern gelingen könnte, als wenn die Arbeiterklasse der Gewalt gleichfalls Gewalt entgegensetzt.

Das ist eine Frage der Zweckmäßigkeit, ein Problem der Taktik. *Sie ist, wie mir scheint, durch die Erfahrungen der anderen Länder, insbesondere Italiens, bereits beantwortet.* Wo es den bürgerlichen Klassen gelang, die materielle Gewalt auf ihre Seite zu bringen, ist das Proletariat schlechthin zur Ohnmacht verdammt worden. *Gegen die Gewehre und Maschinengewehre faschistischer Banden halfen nirgends die normalen Mittel des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes.* Was vermochte der kräftigste kritische *Zeitungsartikel*, wenn die Zeitung stündlich vor der Gefahr stand, zusammengedroschen zu werden? Was erreichte die schönste *Rede im Parlament*, wenn der Redner sich nachher nicht mehr über die Gasse wagen durfte? Was half die Eroberung von *Gemeindevertretungen*, wenn der sozialistische Bürgermeister von den Faschisten tags darauf mit Gewalt aus dem Rathause wieder hinausgejagt wurde? Was war selbst mit *Streiks* zu erzielen, da sofort die Technische Nothilfe und die brutalste Vergewaltigung der Streikenden einsetzte.

Wo sich die Arbeiterklasse allein auf ihre Zahl und ihre ökonomische Macht verließ, ist sie in einer Weise zu Boden geschmettert worden, wie nie zuvor.

Deshalb ist die Untersuchung in der Richtung anzustellen, ob gegen die neue Methode des Faschismus nicht auch die Arbeiterklasse neue Kampfmethoden anwenden muß, soll sie nicht ebenso furchtbare Niederlagen erleiden, wie das Proletariat Italiens.

Wir glauben, daß das Proletariat am besten täte, wenn es sich entschlösse, jenen elementaren Widerstand zu leisten, zu dem jedes Lebewesen ganz unwillkürlich greift, wenn es angegriffen wird: Wir raten zum Selbstschutz."

Und zwar:

„*Keine instinktive, unorganisierte und deshalb notwendigerweise individuelle Gegenwehr, sondern eine organisierte Verteidigung unserer Klasse müssen wir herzustellen streben.*

Ohne eine organisatorische Zusammenfassung der Kräfte ist auf keinem Gebiete proletarischen Wirkens etwas Großes zu erreichen. Der einzelne ist nichts — mag er noch so tüchtig sein —, die Gesamtheit ist alles.

Die Organisation der Wehrhaftigkeit muß viel straffer sein als jede andere Organisation. *Sie ist überhaupt nur auf der Grundlage möglich, die dem Militär nachgeahmt ist. Wir müssen in Bataillonen, Kompagnien und Zügen formiert sein, um einen brauchbaren schlagfertigen Apparat zu bilden.*“

Nach diesen logischen Worten entgleist aber Deutsch:

„Es gäbe allerdings noch immer einen *Ausweg*, nämlich den gleichen, den *die Staaten* zu gehen versuchen. Ebenso wie die *Abrüstungskonferenzen der Staaten* versucht wurden, müßte versucht werden, die Vertreter der Klassen an den *Verhandlungstisch* zu bringen. Vielleicht ist die Hoffnung doch nicht ganz utopisch, daß es gelingen könnte, zu *Vereinbarungen* zu kommen, die die notwendige Auseinandersetzung der Klassen so gestalten, daß sie *auf dem Boden der Demokratie* erfolgt und Gewalttaten auf allen Seiten möglichst vermieden werden.“

Darauf gibt es wirklich nur eine Antwort: *Jawohl, es wird ebenso gelingen, wie es mit den Abrüstungskonferenzen der Staaten gelungen ist!*

Man wundert sich nur, daß derselbe Julius Deutsch die obigen Worte niederschreibt, der doch selbst einige Seiten vorher in seiner Broschüre den von uns bereits zitierten Satz niedergeschrieben hat:

„*Die Besitzenden verzweifeln daran, auf dem Boden der Demokratie die Arbeiterklasse wirksam bekämpfen zu können, und deshalb greifen sie zur Gewalt.*“

Ja, wenn die Besitzenden am Verhandlungstisch während der Verhandlung mit Deutsch und mit Ellenbogen und mit den übrigen Deutsch und den übrigen Ellenbogen statt ihrer Zweifel die Zusicherung bekommen, daß sie durch die sozialdemokratische Führerschaft auch auf dem Boden der Demokratie die Arbeiterklasse wirksam werden bekämpfen können, dann ist Deutschs Hoffnung wirklich nicht utopisch, auf dieser Grundlage kann es wirklich zu einer „Vereinbarung“ kommen, und dann ist keine Faschistengefahr da. Aber auch nur dann! Falls jedoch das Proletariat die Gefahr des faschistischen Terrors nicht um diesen Preis, durch die freiwillige Wiederaufrichtung der unbeschränkten Klassenherrschaft der Bourgeoisie sich erkaufen will, dann tut es gut, nicht in den „Optimismus“ Deutschs zu verfallen und nicht auf dem halben Wege Ellenbogens stehen zu bleiben, sondern die Tatsachen so wie sie sind zur Kenntnis zu nehmen und die Konsequenzen des italienischen Beispiels restlos zu ziehen.

„Wir lehnen den Bürgerkrieg ab“ — sagt Ellenbogen, und dasselbe ist der Gedankengang auch des „linken“ Sozialdemokraten Deutsch, der zuerst mit überzeugenden Worten das Proletariat zur Bildung von starken militärischen Abwehrorganisationen auffordert, dann aber zum *Verhandlungstisch* rät, um „auf dem Boden der Demokratie — die notwendige Auseinandersetzung der Klassen“ herbeizuführen.

Auch wir wollen den Bürgerkrieg möglichst vermeiden oder wenigstens seine Verluste auf ein Mindestmaß beschränken. *Gerade diese Einstellung Ellenbogens und Deutschs führt indessen unvermeidlich zum blutigsten Bürgerkrieg! Der Bürgerkrieg kann nur vermieden werden, wenn einer der sich gegenüberstehenden Teile sich rechtzeitig eine Machtposition zu verschaffen vermag, die ausreicht, um die Widerstandsversuche des anderen von vornherein unmöglich zu machen.* Falls die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie dem Proletariat die Kraft und die Möglichkeit raubt, Widerstand gegen die Angriffe der Bourgeoisie zu leisten, dann wird es gewiß zu keinem Bürgerkrieg kommen: die *Kosten der ganzen Rechnung würde aber in diesem Falle*

das Proletariat allein zu zahlen haben. Wenn jedoch das Proletariat nicht gewillt ist, die Bezahlung dieser Rechnung freiwillig auf sich zu nehmen, und wenn es sich auch die un- nötigen Verluste des Bürgerkrieges ersparen will, dann darf es auf dem halben Wege Deutschs nicht stehen bleiben.

Gegen die bewaffneten Angriffe der faschistischen Banden müssen unverzüglich überall proletarische Abwehr- organisationen gebildet werden. *Selbst die Bildung solcher Abwehrorganisationen schafft jedoch die faschistische Gefahr nicht aus der Welt.* Sie genügen, die bewaffneten An- griffe der faschistischen Banden von Fall zu Fall abzuwehren, schützen aber nicht vor der Gefahr, daß infolge der Politik der sozialdemokratischen Bankrotteure Massen aus den Mittelschichten und unklare Arbeiterelemente selbst zum Faschismus stoßen. *Die faschistische Gefahr muß daher außer der bewaffneten Abwehr auch politisch überwunden werden. Die politische Ueberwindung des Faschismus aber besteht darin, daß die klassenbewußte, revolutionäre Arbeiterschaft sich zur Führerin des gesamten arbeitenden Volkes emporschwingt. Nur die Uebemahme der Macht im Staate durch eine proletarische Regierung, durch die Regierung der Arbeiter und der arbeitenden Bauern, kann unsere ausländischen Klassengenossen vor der Gefahr des Faschismus retten.*

Das ist die Lehre des italienischen Beispiels!

Und auch dem italienischen Proletariat können unsere ausländischen Klassengenossen nur in *einer* Form eine wirk- liche Unterstützung zuteil werden lassen: *wenn sie die fa- schistische Gefahr in ihrem eigenen Lande militärisch und politisch bekämpfen und sie auf diese Art endgültig über- winden!*

Ueber den Faschismus.

(Resolution, angenommen von der Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale. Moskau, den 23. Juni 1923.)

Der Faschismus ist eine charakteristische Verfallserscheinung dieser Zeit, Ausdruck der fortschreitenden Auflösung der kapitalistischen Wirtschaft und der Zersetzung des bürgerlichen Staates.

Seine stärkste Wurzel ist der Tatbestand, daß der imperialistische Krieg und die von ihm gesteigerte und beschleunigte Zerrüttung der kapitalistischen Wirtschaft für breite Schichten des Klein- und Mittelbürgertums, der Kleinbauernschaft und der „Intelligenz“ im Gegensatz zu den gehegten Hoffnungen die früheren Lebensbedingungen und namentlich die frühere Existenzsicherheit vernichtet haben. Enttäuscht sind auch die unklaren Erwartungen, die manche in diesen sozialen Schichten auf eine durchgreifende Gesellschaftsverbesserung durch den reformistischen Sozialismus gesetzt hatten. Der Verrat der Revolution durch die reformistischen Partei- und Gewerkschaftsführer, ihre Kapitulation vor dem Kapitalismus, ihre Koalition mit der Bourgeoisie zum Zwecke der Wiederaufrichtung der alten Klassenherrschaft und Klassenausbeutung — all das im Zeichen der „Demokratie“ — haben diese Art „Sympathisierender“ mit dem Proletariat an dem Sozialismus selbst und seiner befreienden, gesellschaftserneuernden Macht verzweifeln lassen. Die Willensschwäche und Kampfesfurcht, mit denen die erdrückende Mehrzahl des Proletariats außerhalb Sowjetrußlands diesen Verrat duldet und unter kapitalistischen Skorpionen für die Befestigung der eigenen Aus-

beutung und Versklavung frondet, hat den in Gärung geratenen Klein- und Mittelbürgern, wie „Intellektuellen“ den Glauben an die Arbeiterklasse als an die kraftvolle Trägerin einer radikalen Gesellschaftsänderung geraubt. Ihnen haben sich manche proletarische Elemente angeschlossen, die aktiv gestimmt, Aktivität verlangend, sich von dem Verhalten aller politischen Parteien unbefriedigt fühlen. Zum Faschismus stoßen ferner Enttäuschte und Deklassierte, wurzellos gewordene Existenzen jeder sozialen Schicht, namentlich aber frühere Offiziere, die seit Kriegsende berufs- und verdienstlos geworden sind. Ganz besonders gilt dies für die besiegten Zentralstaaten, wo in der Folge der Faschismus ein starkes antirepublikanisches Gepräge erhält.

Ohne geschichtliche Erkenntnis und politische Schulung erwartete der sozial bunt zusammengewürfelte Gewalthaufen der Faschisten alles Heil von einem „Staat“, der, ihr ureigenstes Geschöpf und Werkzeug, angeblich klassen- und parteilos ihr unklares widerspruchsvolles Programm durchführt mit oder ohne bürgerliche Legalität, mittels der „Demokratie“ oder eines Diktators.

Der Faschismus hat zurzeit der revolutionären Gärung und Erhebung des Proletariats zum Teil mit proletarischrevolutionären Forderungen sympathisiert oder wenigstens kokettiert.

Die ihm folgenden Massen schwanken zwischen den beiden Heereslagern der großen, weltgeschichtlichen Klassengegensätze und Klassenkämpfe. Angesichts der Wiedererstarkung der kapitalistischen Herrschaft und der Generaloffensive der Bourgeoisie haben sie sich jedoch entschieden auf die Seite der Bourgeoisie geschlagen, wo ihre Führer von Anfang an gestanden haben. Die Bourgeoisie hat den Faschismus sofort in den Dienst und in den Sold ihres Kampfes zur Niederschlagung und dauernden Versklavung des Proletariats genommen. Je länger und je mehr sich die Zersetzung der kapitalistischen Wirtschaft auswirkt, je unerträglicher die Lasten und Leiden werden, die dadurch auf das Proletariat drücken, um so weniger genügt zum

Schutz der bürgerlichen Ordnung gegen das Drängen werktätiger Massen die reformistische Predigt bürgfriedlicher Gesinnung und demokratischer Arbeitsgemeinschaft. Die Bourgeoisie bedarf zu ihrer Verteidigung aggressiver Gewalt gegen die Arbeiterklasse. Der alte, angeblich „unpolitische“ Gewaltapparat des bürgerlichen Staates gewährt ihr nicht mehr genügend Sicherheit. Sie geht dazu über, besondere Klassenkampftruppen gegen das Proletariat zu schaffen. Solche Klassenkampftruppen stellt ihr der Faschismus. Obgleich dieser nach seinem Ursprung und seinen Trägern auch revolutionäre Tendenzen umschließt, die sich gegen den Kapitalismus und seinen Staat kehren können, wird er doch zu einer gefährlichen Macht der Gegenrevolution. Das beweist er dort, wo er siegt — in Italien.

Es versteht sich, daß der Faschismus je nach den gegebenen geschichtlichen Umständen in den verschiedenen Ländern im einzelnen verschiedene Züge zeigt. Aber überall besteht sein Wesen aus einer Verquickung brutalster, terroristischer Gewalt mit einer scheinrevolutionären Phraseologie, die demagogisch an die Bedürfnisse und Stimmungen breiter schaffender Massen anknüpft. Seine reifste Entwicklung hat er bis jetzt in Italien erhalten. Hier hat ihm die Passivität der Sozialistischen Partei und der reformistischen Gewerkschaftsführer Tür und Tor geöffnet, hier hat ihm seine revolutionäre Phraseologie die Gefolgschaft mancher proletarischer Elemente gebracht, die seinen Sieg ermöglichten. In der Entwicklung des Faschismus in Italien wirkt sich die Unfähigkeit der Partei und der Gewerkschaften aus, die Besetzung der Fabriken durch die Arbeiter 1920 für eine Steigerung des proletarischen Klassenkampfes auszunutzen. Die Folge des faschistischen Sieges ist die gewaltsame Verhinderung jeder Arbeiterbewegung, selbst der reinen, unpolitischen Lohnbewegung. Der Sieg des Faschismus in Italien reizt die Bourgeoisie der anderen Länder an, in der gleichen Weise das Proletariat niederschlagen zu lassen. Der Arbeiterklasse der ganzen Welt droht das Schicksal der italienischen Brüder.

Allein die Entwicklung des Faschismus in Italien zeigt auch ein anderes. Nämlich, daß der Faschismus zwiespältigen Charakters ist und starke Elemente der ideologischen und politischen Zersetzung und Auflösung in sich trägt. Sein Ziel, den alten bürgerlichen „demokratischen Staat“ in den faschistischen Gewaltstaat umzuhämmern, entfesselt Gegensätze zwischen der alten eingessenen und der neuen faschistischen Bürokratie; zwischen dem regulären Heere und seinen Berufsoffizieren und der neuen Landesmiliz mit ihren Führern; zwischen der gewalttätigen und faschistischen Politik in Wirtschaft und Staat und der Ideologie der Ueberreste der liberalen und demokratischen Bourgeoisie; zwischen Monarchisten und Republikanern; zwischen den eigentlichen Faschisten der Schwarzhemden und den in Partei und Miliz aufgenommenen Nationalisten; zwischen dem Ursprünglichen Programm der Faschisten, das Massen täuschte und gewann, und der heutigen faschistischen Politik, die den Interessen des Industriekapitals dient, in erster Linie der künstlich großgepöppelten Schwerindustrie. Hinter diesen und anderen Gegensätzen aber stehen unüberbrückbar und unversöhnlich die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze zwischen den verschiedenen kapitalistischen Gesellschaftsschichten, zwischen Großbourgeoisie und dem Klein- und Mittelbürgertum wie dem Kleinbauerntum und der Intelligenz, und sie alle überragend der größte aller wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze: der Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Auf der Grundlage der gekennzeichneten Gegensätze ist bereits der ideologische Bankerott des Faschismus Tatsache geworden, sowie im Widerspruch zwischen dem faschistischen Programm und der Art seiner Erfüllung. Die organisierte Bewaffnung und der skrupellose Terror mögen noch eine Zeitlang das Austragen der Gegensätze verhindern und den ideologischen Bankerott verschleiern. Aber schließlich werden sich die Gegensätze in der bewaffneten Macht selbst durchsetzen und den Faschismus zersprengen.

Der revolutionäre Vortrupp des Proletariats darf dem Auflösungsprozeß des Faschismus nicht passiv zuschauen, es ist vielmehr seine historische Pflicht, ihn bewußt und aktiv zu beschleunigen und zu fördern. Die im Faschismus enthaltenen unklar und unbewußt revolutionären Elemente müssen dem proletarischen Klassenkampf gegen die Klassenherrschaft und Ausbeutungsgewalt der Bourgeoisie zugeführt werden. Die ideologische und politische Ueberwindung des Faschismus muß seine militärische Niederlage vorbereiten.

Dem bewußten revolutionären Vortrupp der Arbeiterklasse fällt die Aufgabe zu, den Kampf gegen den siegreichen Faschismus in Italien und den sich organisierenden Faschismus in der ganzen Welt aufzunehmen. Er muß den Faschismus politisch entwaffnen und überwinden und muß die Arbeiter zum starken erfolgreichen Selbstschutz gegen seine Gewalttaten organisieren. Zu diesem Zwecke hat folgendes zu geschehen:

I.

In allen Ländern muß durch die Arbeiterparteien und Arbeiterorganisationen usw. jeder Richtung ein besonderes Organ zur Leitung des Kampfes gegen den Faschismus geschaffen werden.

Die Aufgaben dieses Organs sind:

1. Sammlung der Tatsachen der faschistischen Bewegung im eigenen Lande.

2. Systematische Aufklärung der Arbeiterklasse über den klassenfeindlichen Charakter der faschistischen Bewegung durch Zeitungsartikel, Broschüren, Plakate, Versammlungen usw.

3. Systematische Aufklärung der neuproletarischen und von der sicheren Proletarisierung bedrohten Massen über ihre Lage und die großkapitalistischen Funktionen des Faschismus.

4. Organisation des Abwehrkampfes der Arbeiterschaft durch Gründung von Hundertschaften und ihre Bewaffnung. Da die Faschisten besonders unter der Jugend Propaganda treiben und die Arbeiterjugend in die Einheitsfront ein-

bezogen werden muß, ist die Aufnahme Jugendlicher von 17 Jahren an in die gemeinsamen Betriebshundertschaften notwendig. Organisierung von Arbeiterkontrollausschüssen zur Verhinderung des Transportes faschistischer Banden und von Waffen für sie. Schonungsloses Niederschlagen aller faschistischen Versuche, die Arbeiter zu terrorisieren und die Aeüßerungen ihres Klassenlebens zu verhindern.

5. Heranziehung der Arbeiter ohne Unterschied der Richtung zu diesem Kampfe. Aufforderung an alle Arbeiterparteien, Gewerkschaften und überhaupt an alle proletarischen Massenorganisationen zur gemeinsamen Abwehr des Faschismus.

6. Kampf gegen den Faschismus in den Parlamenten und allen öffentlichen Körperschaften. Dabei ist der imperialistische und erzchauvinistische Charakter des Faschismus in den verschiedenen Ländern stark zu betonen, durch den die 'Gefahr neuer internationaler Kriege gesteigert wird.

II.

Die Organisation der faschistischen Kräfte vollzieht sich international, es ist daher nötig, auch den Kampf der Arbeiter gegen den Faschismus und seine Vertreter im Auslande international zu organisieren. Zu diesem Zwecke muß ein internationales Arbeiterkomitee gebildet werden. Aufgabe dieses internationalen Komitees ist außer dem Austausch von Erfahrungen, die Organisierung internationaler Aktionen, in erster Linie zunächst gegen den italienischen Faschismus. Für den Kampf gegen ihn kommt in Betracht:

1. Eine internationale Aufklärungskampagne durch Zeitungen, Broschüren, Bilder, Massenversammlungen über den absolut arbeiterfeindlichen Charakter der italienischen Faschistenherrschaft und über die systematische Zerstörung aller Arbeiterorganisationen durch ihn.

2. Organisierung von internationalen Massenversammlungen und Demonstrationen gegen den Faschismus, gegen die Vertreter des faschistischen italienischen Staates im Auslande usw.

3. Kampf in den Parlamenten; Aufforderung an die Parlamente, an die Arbeiterfraktionen in den Parlamenten, an die internationalen Organisationen der Arbeiter, Kommissionen zur Untersuchung der Lage der Arbeiterklasse nach Italien zu entsenden.

4. Kampf für die sofortige Befreiung der verhafteten oder verurteilten kommunistischen, sozialistischen und parteilosen Arbeiter.

5. Vorbereitung eines internationalen Boykotts der gesamten Arbeiter gegen Italien: Verweigerung der Kohlenförderung für Italien; Weigerung aller Transportarbeiter, Güter von und nach Italien zu verladen und zu transportieren usw. Zu diesem Zwecke Schaffung internationaler Komitees der Bergarbeiter, Seeleute, Eisenbahner, Transportarbeiter jeder Art.

6. Materielle und moralische Unterstützung der verfolgten Arbeiterschaft Italiens durch Geldsammlungen, Unterbringung der Flüchtlinge, Unterstützung ihrer Arbeit im Auslande usw. Eine zweckentsprechende Ausgestaltung der internationalen „Roten Hilfe“ . Die Arbeitsgenossenschaften sind zur Hilfe heranzuziehen.

Es muß den Arbeitern ins Bewußtsein gehämmert werden, daß das Schicksal der italienischen Arbeiterklasse ihr Schicksal sein wird, wenn sie nicht durch energischen, revolutionären Kampf gegen die herrschende Klasse das Zuströmen der minder klassenbewußten Elemente zum Faschismus verhindern. Die Arbeiterorganisationen müssen daher mit höchster Energie zum Schutze der breitesten schaffenden Volksmassen gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Wucher gegen das Kapital vorstoßen und den scheinrevolutionären demagogischen Parolen des Faschismus den ernstesten organisierten Massenkampf entgegenstellen. Sie müssen des weiteren die ersten Versuche faschistischer Organisation im eigenen Lande mit aller Kraft niederschlagen und sich bewußt bleiben, daß sie den Faschismus in Italien und der ganzen Welt am erfolgreichsten durch den energischsten Kampf gegen ihn im eigenen Lande bekämpfen.

VERLAG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

- Almanach des** Verlages der Kommunistischen internationale. 342 Seiten und 31 Illustrationen.
- Bericht** über den IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale. 222 Seiten.
- N. Bucharin:** Die Ökonomik der Transformationsperiode. 199 Seiten und 7 Tafeln.
- N. Bucharin:** Theorie des historischen Materialismus. IX u. 372 Seiten.
- N. Bucharin** und **E. Preobraschenski:** Das ABC des Kommunismus. 368 Seiten.
- Jahrbuch** für Wirtschaft, Politik und Arbeiterbewegung 1922—1923. 1143 Seiten, 4 Kartenbeilagen und 6 Kartenskizzen.
- N. Lenin** und **G. Sinowjew:** Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914—1916. 551 Seiten.
- N. Lenin:** Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus. 136 Seiten.
- Karl Liebknecht:** Reden und Aufsätze. 381 Seiten.
- A. Martynow:** Vom Menschewismus zum Kommunismus. 62 Seiten.
- M. Philips Price:** Die Russische Revolution. 497 Seiten.
- Karl Radek:** Die Offensive des Weltkapitals und die Taktik der K. I. 62 Seiten.
- Karl Radek:** Nach Genua und Haag. 72 Seiten.
- John Reed:** Zehn Tage, die die Welt erschütterten. 244 Seiten und 10 Illustrationen.
- Manabendra Nath Roy:** Indien. 245 Seiten.
- G. Sinowjew:** Vom Werdegang unserer Partei. 32 Seiten.
- G. Sinowjew:** Die Kommunistische Internationale auf dem Vormarsch. 207 Seiten.
- P. Stutschka:** Das Problem des Klassenrechts und der Klassenjustiz. 52 Seiten.
- L. Trotzki:** Die neue Etappe. 167 Seiten u. 3 graphische Darstellungen.
- L. Trotzki:** Zwischen Imperialismus und Revolution. 156 Seiten.
- E. Varga:** Die Niedergangsperiode des Kapitalismus. 54 Seiten.
- Clara Zetkin:** Der Kampf der kommunistischen Parteien gegen Kriegsgefahr und Krieg. 54 Seiten.
- Clara Zetkin:** Um Rosa Luxemburgs Stellung zur Russischen Revolution. 239 Seiten.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley
Hamburg 8

VERLAG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

Früher erschienen:

- Giulio Aquila:** Die Italienische Sozialistische Partei.
46 Seiten.
- E. Brand** und **H. Walecki:** Der Kommunismus in
Polen. 85 Seiten.
- A. Bubnow:** Die Hauptmomente in der Entwick-
lung der Kommunistischen Partei Rußlands.
78 Seiten.
- R. Conolly:** Der republikanische Kampf in Irland.
72 Seiten.
- Ch. Kabaktschiew:** Die Gründung der Kommu-
nistischen Partei Italiens. 56 Seiten.
- Z. Leder:** Die Offensive des Kapitals und die
Einheitsfront des Proletariats. 59 Seiten.
- T. Loaf:** Der Kampf der Kohlenarbeiter in den
Vereinigten Staaten Nordamerikas. 67 Seiten.
- S. Markowic:** Der Kommunismus in Jugoslawien.
87 Seiten.
- Karl Radek:** Die Liquidation des Versailler Friedens.
72 Seiten.
- G. Sinowjew:** Die Taktik der Kommunistischen
Internationale. 77 Seiten.
- G. Sinowjew:** *Die* Kämpfe der Kommunistischen
Internationale. 104 Seiten.

Über die Veröffentlichungen des Verlages der
Kommunistischen Internationale orientiert:
Katalog des Verlages der K. I. 1920—1922

192 Seiten und 16 Illustrationen.

•

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley
Hamburg 8